# Sicherung Europas

**Erarberaitung und Herausgabe:**

## Der Reichsführer SS, SS-Hauptamt

## Der zweite Weltkrieg - eine weltanschauliche Auseinandersetzung

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß in Deutschland die geschichtliche Betrachtung stets eine Westorientierung zeigte, die dem Ablauf der Geschichte des Ostraumes unseres europäischen Kontinents sehr wenig Verständnis entgegenbrachte. Nur den wenigsten war es bewußt, daß erst der Widerstand des germanischen Menschen gegen die Völker des Ostens, d. h. die Sicherung Europas gegen slawisch-mongolische Volksstämme, die Existenz der europäischen Völker und Staaten in der heutigen Form ermöglicht hat, Wir erleben heute die größte weltanschauliche Auseinandersetzung der Weltgeschichte. Die Plutokratien und der Bolschewismus haben das Asiatentum gegen die Neuordnung Europas in Marsch gesetzt, Wieder heißt es: *Sicherung Europas gegen Osten!* - Die Aufgabe dieser Schrift soll es daher sein, aufzuzeigen, wie tief begründet der Führungsanspruch des Deutschtums in Europa zur Sicherung des Lebensraumes nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch der anderen europäischen Kulturvölker gegen die plutokratischen und bolschewistischen Weltherrschaftspläne jedes Aussehens ist.

*Der zweite Weltkrieg ist in erster Linie eine weltanschauliche Auseinandersetzung;* die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen in seinem Verlaufe sind nichts anderes als der Versuch jeder Seite, die Welt nach ihrem Geiste zu formen. Europa, und mit ihm die ganze Welt, steht vor der Entscheidung: Herrschaft hochwertiger Rassen oder Herrschaft der Minderwertigen mit Unterdrückung und Vernichtung der wertvollsten Rassen, Ordnung oder Anarchie, kultuseller Aufbau oder kulturelle Vernichtung.

Von Rußland aus sollte die Brandfackel in alle Länder der Erde geworfen werden. Die Parole, unter der der jüdische Bolschewismus die Weltrevolution entfachen will, um auf ihren Trümmern die Weltherrschaft über die Völker der Erde zu errichten, heißt: zerstören, um zu herrschen! Der Jude ist auf Grund seiner rassischen Zusammensetzung ein asoziales Element, eine Verbrechernatur, Der Kommunismus als politische Organisation des Verbrechertums der Welt ist aus den Tiefen seines Untermenschentums heraus ein Gegner jeder festen Ordnung. Er kennt keinen kulturellen Aufbau, er kennt nur kulturelle Zerstörung. Durch ihn wurde der weite, reiche russische Raum ein Land furchtbarster Not und härtesten Terrors.

War die Machtergreifung des Faschismus in Italien ein ernstes Zeichen für die gesamte Welt, daß es noch Völker in Europa gab, die nicht gewillt waren, sich der internationalen Herrschaft des Bolschewismus zu beugen, so bedeuteten die nationalsozialistische Revolution in Deutschland und die Errichtung des spanischen Ordnungsstaates unter General Franco für die jüdischen Weltmachtspläne jeder Schattierung einen überaus ernsten Rückschlag. Aber das Judentum hielt nun um so verbissener an seinen Plänen fest. Der jüdische Haß verfolgte den "Faschismus" auf jede Art, mit den unbarmherzigsten Mitteln. **Es war wohl der stärkste Schachzug, das bolschewistische Rußland und das plutokratische England zu einer Allianz gegen das aufstrebende Deutschland und die Neuordnung Europas zu bringen.** Dieses Bündnis konnte nur deswegen gelingen, weil es der jüdische Bolschewismus verstanden hatte, dem ehemaligen zaristischen Rußland seine Führerschicht durch Morde zu nehmen, die Völker dieses Reiches blutig zu unterjochen und seine eigene Herrschaft über die Länder zu errichten. Ferner war es im Laufe der letzten hundert Jahre dem Judentum gelungen, die traditionelle englische Führerschicht politisch, wirtschaftlich und kulturell zu durchsetzen und auf diese Weise allmählich die Lenkung eines Volkes an sich zu reißen, das in seiner Grundsubstanz doch fast als germanisch anzusehen ist.

Ein ähnlicher Vorgang besteht in Nordamerika, das heute ebenfalls von einer jüdisch-plutokratischen Clique und ihren Handlangern beherrscht wird. So ist es zu verstehen, daß das Judentum unter der Führung vor allem Englands eine waffenstarrende Koalition gegen die an sich friedlichen Ziele des Führers zusammenzubringen vermochte. Frankreich und Polen, als den bestgerüsteten Staaten, fiel die Aufgabe zu, mit Gewalt ein System auszumerzen, welches dem Judentum in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung keinen Einfluß mehr einräumte.

Gleich bei Beginn dieses Krieges zeigte den Gegnern das rasche Ende Polens, daß es nicht so leicht war, das nationalsozialistische Deutschland auf die Knie zu zwingen. Es kam zur Ausführung der **Kriegsausweitungspläne**, die immer mehr europäische Staaten in die gegen Deutschland gerichtete Koalition einbezogen, Belgien, Holland, Norwegen waren weltanschaulich vor allem in ihrer Führung stark an das jüdisch-plutokratische England gebunden. Aber auch diese Staaten konnten das Schicksal nicht wenden. In schneidigen Siegeszügen wurden auch sie, zusammen mit Frankreich,

trotz englischer Hilfe in kurzer Zeit zu Boden geworfen, Nicht anders erging es den Balkanstaaten Jugoslawien und Griechenland, die ihre Hörigkeit mit einer politisch und militärisch vernichtenden Niederlage büßen mußten, Hiermit war praktisch der letzte europäische Gegner für die Achsenmächte ausgeschaltet worden.

Das Judentum hatte hiermit den Machtkampf in Europa vorerst verloren, Somit mußte die Sowjetunion, der letzte "Festlandsdegen" Englands und der Plutokratie, in das Treffen geführt werden, um den verhaßten Nationalsozialismus zu zerschlagen. Hatte man auf der Feindseite gehofft, auf eine deutsche Wehrmacht zu stoßen, die durch die vorhergegangenen Feldzüge geschwächt war und an Materialmangel litt, so sah man sich auch hier gründlich enttäuscht. In unerhört zügigem Vorgehen gelang es Deutschland und seinen Verbündeten im Sommer 1941, die Sowjets trotz verzweifelter Gegenwehr auf der ganzen Linie zu schlagen und im Winter eine Stellung zu beziehen, die vom Nordmeer über Leningrad bis Taganrog am Asowschen Meer reicht. Auch die überaus schweren Winterkämpfe und die Frühjahrsoffensiven der Sowjetrussen vetmochten den Widerstand der Deutschen und ihrer Verbündeten nicht zu brechen.

Wenn man den Ablauf der Geschehnisse vom Polenfeldzug an betrachtet, so kommt man zu der überzeugung, daß *das größte Verdienst an den Erfolgen dem Führer* selbst gebührt, der immer wieder die feindlichen Angriffsabsichten rechtzeitig erkannte und ihnen zuvorzukommen wußte; nicht nur, daß er durch sein rechtzeitiges Handeln den Erfolg der militärischen Aktionen herbeiführte, sondern auch unendlich viele Blutopfer wurden dem deutschen Volke dadurch erspart, daß die Aktionen des Führers meist zu einer Zeit losbrachen, zu der der Feind seine Vorbereitungen noch nicht restlos abgeschlossen hatte, Die Leistungen der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten sind vom Führer selbst des öfteren hervorgehoben worden. Sie konnten aber nur deswegen erreicht werden, *weil das Verständnis für das nationalsozialistische Wollen und mit ihm für die europäische Sendung sich tief in die Herzen des Volkes hineingesenkt hatte,* die jedem einzelnen Soldaten eine letzte heroische Haltung, einen germanischen Glauben gab. Sie entsprang aus dem Bewußtsein, daß *das Opfer für das Volk eine Lebensnotwendigkeit, eine sittliche Pflicht* sei, Die nationalsozialistische Weltanschauung hat sich damit stärker erwiesen als die jüdisch-plutokratische oder jüdisch-kommunistische Idee, welches im Endeffekt dasselbe ist.

**Heute geht es nicht allein um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes, sondern es steht die Zukunft aller wertvollen Völker auf dem Spiel, die darauf Anspruch erheben dürfen, ihr eigenes Leben nach den Gesetzen ihres Volkstums und ihrer Rasse zu leben.** Im Fernen Osten ist es das uns verbündete Japan, das den schwersten Kampf seines Lebens um die Erhaltung seines Volkstums, um Art und Gesittung kämpft. Europa aber hat sich gegen die ständige Bedrohung und Bevormundung unter deutscher Führung zur Schaffung einer neuen Ordnung an Stelle einer Entwicklung erhoben, die früher oder später zum Chaos führen müßte.

Gleichzeitig mit Deutschland sind Freiwillige aus allen Völkern und Staaten angetreten, die in irgendeiner Form die jüdisch-plutokratische Faust oder die rote Bestie am eigenen Leibe verspürt haben. *Heute stehen Tausende und aber Tausende von Freiwilligen aus germanischen Ländern in den Verbänden der Waffen-SS*, Freiwillige, die noch vor wenigen Jahren in Verkennung der wahren Interessen ihrer Völker, von unfähigen Regierungen, Juden und Judensöldlingen verführt und verhetzt, teilweise mit der Waffe in der Hand gegen Deutschland kämpften.

Heute ist die Lage für Deutschland eine andere als 1914/18. Damals stand die ganze Welt zusammen gegen ein weltanschaulich nicht klar ausgerichtetes mitteleuropäisches Deutschtum. Heute aber stehen an der Seite Deutschlands starke Verbündete mit gleichen oder ähnlichen Idealen. *Die in Europa bisher gültigen staatlichen Ordnungen verlieren immer mehr ihre Bedeutung*, es wächst *eine neue Gemeinschaftsidee*, die sämtliche Lebenserscheinungen erfassen wird.

## 1. Die ostgermanische Landnahme in Osteuropa

Der gigantische Kampf, den Deutschlands Wehrmacht und mit ihr die Auslese der verantwortungsbewußten Nationen Europas in gewaltigem Siegeslauf in die Weiten des sowjetischen Raumes führt, hat seine geschichtlichen Grundlagen und Voraussetzungen.

Immer wieder fielen asiatische Völker in Europa ein und immer wieder scheiterten ihre Angriffe am Widerstand des germanisch-deutschen Menschen.

*Germanische Stämme bilden seit Jahrtausenden den lebendigen Ostwall gegen das Steppennomadentum.* Erst diese Abwehr ermöglichte es im Laufe der Geschichte, daß es zu den Staatenbildungen in Europa kam, wie sie sich in den letzten Jahrtausenden dem betrachtenden Auge darbieten. Hinter dieser Verteidigungszone, die im Laufe der Geschichte vielfältig ihre Breite, Stärke

und geographische Lage verändern mußte, konnte die europäische Ordnung, Kultur und Gesittung sich zu der beherrschendsten der Welt erheben. Diesem Kampf des Germanentums ist es zu danken, daß *Europa, welches keine natürlichen Grenzen von Asien trennt*, sein eigenständiges Leben aufbauen konnte. Mit Ehrfurcht und Stolz sehen wir heute den deutschen Soldaten vom Nordmeer bis zum Schwarzen Meer auf einem Boden stehen, der mehr als einmal den Tritt germanischer Krieger verspürt hat.

Als die Ostgermanen sich aus dem Raum zwischen Oder und Weichsel um 800 v. d. Ztr. zum Zuge nach dem Osten rüsteten, begann die *erste große germanische Völkerwanderung im Osten Europas*. Als Grund zu dieser Landsuche hat man folgendes festzustellen: Die germanische Bevölkerung hatte immer mehr zugenommen; es kam zu einer gewissen *Raumnot*, die noch dadurch verschärft wurde, daß zu damaliger Zeit *Sturmfluten* und eine *allmähliche Klimaverschlechterung in Nordeuropa* einsetzten, die die Ernährungsbasis immer weiter einengten. Es waren also im wesentlichen zwei Momente, die die Wanderungen des Ostgermanentums veranlaßten:

1. Raumnot aus Bevölkerungszuwachs,

2. Ernährungsschwierigkeiten infolge klimatischer Einflüsse.

Diese Landnahme der Ostgermanen fand teilweise in einer von den Westgermanen vollständig verschiedenen Form statt. Die Westgermanen hatten sich langsam und Schritt für Schritt nach Süden und Westen ausgebreitet, eine Siedlung wurde nach der anderen vorgeschoben. Durch dieses langsame Vorgehen ging der innere Zusammenhang nicht verloren und ermöglichte ohne Schwierigkeiten in einer Art von *Nachbarschaftssiedlung* einen engen Zusammenhalt der neuen Siedlungsräume mit den alten. Die Sledlung der Ostgermanen dagegen stellte mehr eine *Übersee- und Überlandsiedlung* dar, die sprunghaft vor sich ging und häufig genug weite Landstrecken unbesiedelt hinter ihrem Rücken zurückließ, Hierdurch lockerten sich die Bindungen mit den Ausgangsräumen in starkem Maße, Trotzdem haben in Osteuropa viele Jahrhunderte lang germanische Stämme gesessen und ihr Siedlungsgebiet behauptet. Als erste nach Osteuropa ziehende Siedlungswelle können wir die der *Bastarnen* und *Skiren* betrachten, die etwa um 500 v. d. Ztr. aus der Gegend von Posen und dem Weichselbogen, in breiter Front zwischen Pripetsümpfen und Karpaten entlangziehend, zum Schwarzen Meere aufbrachen. Die zweite germanische Welle,die den Weg nach dem Osten nahm, wurde von den *Wandalen* gebildet, die in Schlesien, Galizien, Polen und Posen ihre Wohnsitze aufschlugen (etwa 100 v. d. Ztr.). Als dritte und letzte Welle des Ostgermanentums, zugleich aber auch die machtvollste, zogen die *Goten* und *Gepiden* nach dem Osten Europas und gründeten um 200 n. d. Ztr. am Schwarzen Meer ein mächtiges Reich, Der Gotenkönig *Ostro-gotha* gebot seinerzeit über ein Gotenreich, das sich im Westen bis nach Rumänien

und Ungarn, über das heutige Bessarabien, die Moldau, Walachei und Siebenbürgen, im Osten überdie Ukraine mit Krim bis zum Don erstreckte. Diese gotische Reichsgründung hatte aber keinen langen Bestand, Ostrogotha selbst teilte das Gebiet in das der Ostgoten und Westgoten auf; Scheidegrenze war der Dniestr, Im Gotenreich blühten Kultur, Handel und Wandel. Ein reger Warenaustausch fand auf dem Seewege mit Byzanz und den Mittelmeerländern statt. Die Blüte des ostgotischen Reiches fällt unter den König *Ermanarich*, der schließlich ein riesiges Reich vom Schwarzen Meer bis an die Ostsee, einschließlich der Siedlungsgebiete der Aisten und Finnen, beherrschte. (Karte 1.)

Die Goten waren in Südrußland nicht in vollständig menschenleere Gebiete eingerückt, sondern sie fanden hier die Reste der Bastarnen und Skiren vor, dazu eine Ureinwohnerschaft, die sie unter ihre Botmäßigkeit brachten. Sie herrschten als eine verhältnismäßig geringe Oberschicht. Die Landnahme stand in keinem Verhältnis zur wirklichen Zahl der Goten. Trotz aller Blüte und scheinbaren Stärke trug dieses machtvolle Reich den Keim des Todes schon in sich. *Es fehlte der Zuzug genügend neuer Kräfte* aus dem alten germanischen Raum. Die Bevölkerungszahl wuchs nicht in dem Verhältnis, daß eine dauernde Herrschaft hätte begründet werden können. Die Volkskraft des gotischen Reiches reichte wohl zur Sicherung der Herrschaft über die unterworfenen Völker und Stämme aus, nicht aber gegen einen starken äußeren Feind. Unter diesen Umständen konnte audh die hervorragende Tüchtigkeit eines Ermanarich nicht ein Reich gegen die von Osten heranstürmenden Hunnen bewahren.

Zahlreich wie die Heuschreckenschwärme fielen die Hunnen in das Land ein, kleine, gelbe, schlitzäugige Mongolengestalten. Wie festgewachsen auf ihren struppigen, zähen Pferden jagten sie durch das Land. Bald tauchten sie hier auf, bald dort. Die Entscheidungsschlacht im Jahre 375 n. d. Ztr. gegen sie geht verloren. Ermanarich gibt sich selbst den Tod. Hiermit war der Wall, der das übrige Germanentum schützte, zerbrochen. Ein großer Teil der Ostgoten wurde vernichtet, ein Teil wurde tributpflichtig und kämpfte in Zukunft auf hunnischer Seite gegen seine eigenen Brüder; nur einem kleinen Teil gelang es, ebenso wie den Westgoten, über die Donau westwärts auszuweichen. In der Folge ergießen sich die Hunnenscharen immer weiter bis nach Mitteleuropa hinein, Tod und Not verbreitend. Vor ihnen weichen die germanischen Stämme in den mitteleuropäischen Raum zurück, um weiter ins weströmische Reich, nach Italien (Goten) oder nach Frankreich, Spanien, ja sogar nach Nordafrika (Wandalen) zu wandern. *Der Anstoß zu den großen germanischen Wanderungen, die wir als historische Völkerwanderung und als Teil der germanischen Landnahme kennen, ist gegeben.* Franken, Alemannen, Sachsen und vor allem die Westgoten hielten schließlich gemeinsam mit dem römischen Statthalter Galliens, Aetius, in der berühmten Entscheidungsschlacht bei *Mauriacum*, dem jetzigen Chälons sur Marne (Katalaunischen Feldern, im Jahre 451), den Hunnenkönig Attila in seinem Vormarsch nach Westen endgültig auf und schlugen ihn zurück. Die hunnische Gefahr für Mitteleuropa war hiermit einstweilen beseitigt. *Seitdem die hunnischen Ostnomaden im Jahre 375 das wichtige, vielversprechende Ostgotenreich überrannthatten, fehlte aber in jenem Gebiet zwischen Wolgamündung und dem Weißen Meer eine feste Wache gegen den östlichen Nomadensturm.* (Karte2.)

Jener hunnische Einbruch im Jahre 375 gehört in die Reihe der alle paar Jahrhunderte sich wiederholenden Einbrüche, die von dem Lebensbezirk des mongolischen Rassekerns in Asien her westwärts erfolgt sind und so viel namenloses' Elend und sinnlose Zerstörung hoher Kulturwerte für Europa gebracht haben: **Die Einfälle der Hunnen, Awaren, Ungarn, Tartaren, Iwans IV, Blickwendung nach Westen, Peters des Großen europäische Politik, Rußlands Bedrohung Europas 1914/18, und schließlich gehört in großer geschichtlicher Andeutung in ein und denselben Zusammenhang. Der Vorstoß des Bolschewismus gegen Europa.** *Seit Jahrhunderten wird um die Sicherung Europas gegen Asien gekämpft.* **Den Hauptanteil an diesem entscheidungsvollen Ringen tragen die im mitteleuropäischen, germanischen Raum wurzelnden Kräfte.** Die nun einmal nach Süden und Westen gerichtete Marschrichtung der germanischen Völker wurde aber durch das Zurückweichen der Hunnen nicht mehr aufgehalten. Wohl gelang es den Germanen, das weströmische Reich zu zerstören, sich Italien, Frankreich, Spanien und Nordafrika zu unterwerfen, aber hier wurden die germanischen Stämme allmählich von den Einwohnern der Länder aufgesogen. *Die zu damaliger Zeit einsetzende Christianisierung untergrub das germanische Rassebewußtsein durch ihre Parole, "Christen sind alle gleich!"* So versickerte außerhalb des engeren germanischen Siedlungsraumes ein Blutstrom, der wertvollste Kräfte in sich trug.

Als Attila zwei Jahre nach der Schlacht bei Mauriacum plötzlich starb, zerfiel sein Reich, Die Reste der Ostgoten konnten die hunnische Herrschaft abschütteln, Ein großer Teil derselben wendete sich nach Westen, vereinigte sich mit dem bereits früher vor dem Hunnensturm entwichenen Volksteile und stürmte mit gegen das weströmische Reich an, dessen Erbe sie schließlich übernahmen, bis auch sie tragisch untergingen. Die im russischen Raum zurückgebliebenen Goten wehrten im wesentlichen mit Erfolg die weiteren Versuche der Hunnen ab, ihre alte Herrschaft über die Ostgoten wieder aufzunehmen. Nach wechselvollem Schicksal wurden diese Goten, die noch bis ins 16. Jahrhundert sich teilweise ihre alte germanische Sprache bewahrt hatten, tartarisiert.

Vom 6. Jahrhundert an macht sich eine neue Gefahr für das Germanentum bemerkbar, die bis heute in unsere Tage gegenwärtig ist, *die Unterwanderung der von den Germanen verlassenen Stätten in Osteuropa durch kulturlose slawische Volksstämme*. Wohl waren noch beträchtliche Teile des Germanentums seinerzeit im Weichselraum seßhaft geblieben, aber sie hatten für das germanische Volkstum als Ganzes gesehen keine Bedeutung mehr; sie wurden Kulturdünger der, slawischen Völker, Langsam und stetig, mit einer unheimlichen Präzision, häufig still und fast unmerklich, schoben sich die *slawischen Völker* stellenweise *bis an die Elbe, Saale, Salzach und Drau vor*. (Karte 3.)

*An dem deutschen Vorbild wuchsen sie* teilweise in die europäische Kulturgemeinschaft hinein, wenn sie auch selbst aus sich heraus zu großen Kulturleistungen nicht befähigt waren. *Es ist eine*

*Eigentümlichkeit. der im europäischen und asiatischen Steppenland wurzelnden Urvölker, daß sie aussich selbstheraus keine dauernd wertvollen politischen, militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen hervorzubringen vermögen, östlich und westlich dieses Kulturgrabens erstrecken sich wiederum Länder höchster Kultur*, wie die europäischen und die ostasiatischen. Leistungen, die die Völker dieses Kulturgrabens vollbracht haben, sind von reinrassigen Angehörigen dieser Stämme nicht vollbracht worden. Stets führten dieselben dann auch Blutströme anderer, auf Kulturhöhe stehender Völker mit sich. Die Geschichtsforschung hat klargestellt, wie das Vordringen des Slawentums auf mitteleuropäischem Boden sich für unser deutsches Volkstum verheerend ausgewirkt hat. **Hätte der Ostwall im Jahre 375 gehalten, so wäre es vielleicht 1500 Jahre später zu keinem slawischen, mithin polnischen und tschechischen Problem von solcher Schärfe gekommen.** Dies ist die Tragik einer Niederlage eines so großen und so stolzen Volkes, wie das der Goten.

Das Vorhandensein der germanischen Volksstämme im Raum der Weichsel, der Ukraine usw. vor der slawischen Besiedlung aber beweist, daß der germanische Anspruch auf diese Gebiete mit mehr Recht von uns als ihren Nachfahren begründet werden kann, als die sogenannten *"historischen" Ansprüche slawischer Völker* auf mitteleuropäischen, auf deutschen Zentralraum. **Wenn man historisch einen Besitzanspruch auf den Osten begründen will, so ist hier in erster Linie der Anspruch der germanischen Völker gegeben, die heute im Grunde genommen nur in die Gebiete wieder einrücken, die sie einstmals besessen haben.**

## II. Die Abwehr mongolisch - slawischer Völker vom mitteleuropäischen Raum

*Vom 9. Jahrhundert ab setzt ein zweiter Abschnitt des germanischen Kampfes gegen die aus dem Osten vordringenden slawisch-mongolischen Völkerein, der etwa l000 Jahrelang, bis zumWeltkriege 1914/18, seine Prägung behalten sollte.* Er ist durch zwei getrennte, voneinander unabhängige Vorgänge gekennzeichnet:

1. *die direkte Abwehr* und das *Zurückdrängen* aus dem Osten kommender mongolisch-slawischer

Völker vom deutschen Zentralraum aus. Errichtung der *"Marken"* und der in der Folge bis in unsere Tage sich fortsetzende Versuch, das Slawentum zurückzudrängen (Heinrich I., Kreuzritter, Friedrich der Große u. a.);

2. *die indirekte Abwehr* und die *Bindung* der slawisch-mongolischen Kräfte in Osteuropa seit dem Zuge der Waräger, das Schwinden des germanischen Einflusses seit dem Mongolensturm bis zum Weltkrieg und die Vernichtung des germanischdeutschen Einflusses im bolschewistischen Rußland.

Durch das Vorrücken des Slawentums in den mitteldeutschen Raum waren im wesentlichen Bajuwaren, Ostfranken, Thüringer und Sachsen gefährdet worden. Das Verhältnis zwischen germanischen und slawischen Nachbarn war selten vollständig friedlich, da die Westslawen durch ihre übergriffe, Grausamkeit und Hinterlist die germanischen Grenzstämme häufig aufs schwerste reizten. Es kann in diesen Grenzkriegen nicht wundernehmen, daß die darüber einpörten germanischen Grenzstämme gelegentlich ganze Arbeit machen mußten, um sich Ruhe zu schaffen, und bis zur Ausrottung ganzer slawischer Volksteile vorgingen. Diese Grenzkriege waren aber wohl imstande, den Boden vor dem Weiterdringen der Slawen zu sichern, nicht aber war das Germanentum auf diese Weise in der Lage, ehemals germanischen Boden wieder zurückzugewinnen. Dieses konnte erst geschehen, seitdem die germanischen Stämme von einer Zentralgewalt zusammengefaßt wurden, als *Karl der Große* die Macht über die deutschen Stämme in sich vereint hatte. *Sein Verdienst und das der folgenden Kaiser und Könige ist es, wenn die Rückgewinnung des Ostens wieder in Angriff genommen und in der Folgezeit weiter vorgetrieben wurde.* Die Herrscher der damaligen Zeit handelten einerseits aus *wehrpolitischem Interesse*, andererseits bildete für sie ihre *tiefe Religiosität*, die schon allein rassisch bedingt eine gertnanische Religiosität, ein gerinanisches Wollen in kirchlicher Form war, einen mächtigen Impuls, um die heidnischen oder halbheidnischen slawischen Stämme dem Christentum zuzuführen. Die Christianisierung bekam hierdurch einen germanischen Charakter, der letzten Endes auf die Dauer in seinen Auswirkungen durch die Wiedereindeutschung der Ostgebiete nachhaltiger blieb als die Bestrebungen der Kirche, ihren christlichen Machtbereich nach Osten zu erweitern. (Abb. 4.)

Wenn man nach geographischen Gesichtspunkten die Rückgewinnung des deutschen Ostraumes in großen Zügen verfolgt, so ist ihr Verlauf folgender:

1. Bayerische Besiedlung und Eindeutschung des Ostalpengebietes (heutige Ostmark östlich Salzach-Drau-Quelle). Zeit: 740-1200. Hierbei sind als besonders bemerkenswert zu verzeichnen:

a) 740-900 die lang andauernden Kämpfe mit den Awaren seitens der bayerischen Herzöge und Karls des Großen.

Gründung der Ostmark um 800 durch Karl den Großen zwischen Enns und Wiener Wald. 100 Jahre später Zusammenbruch im Magyarensturm. Zeit: 894-907.

b) Wiederaufrichtung der Ostmark und der Mark Kärnten durch Otto den Großen und Neubesiedlung mit Bayern und Franken. 855 Schlacht auf dem Lechfeld. 1198 Begründung des vereinigten Herzogtums österreich-Steiermark.

Der südöstliche Eckpfeiler des'heutigen deutschen Volksbodens ist geschaffen mit der Besiedlung von Oberund Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain (teilweise), des Burgenlandes und der Sprachinsel Gottschee.

2. Ab 928 Rückgewinnung, Eindeutschung und spätere Besiedlung des Landes zwischen Saale und Elbe bis zur Oder (Vorarbeit Karls des Großen. Schaffung der Sorbischen Mark).

a) 930-1120 Eroberung, Burgensicherung des Landes (König Heinrich I., Kaiser Lothar von Supplinburg), herrschaftliche und kirchliche Durchdringung des Landes.

b) 1125-1250. Unter den Wettinern wird das Land von Deutschen besiedelt; das Slawentum wird allmählich assimiliert.

Hiermit war wieder ein Land deutsche Siedlungsfläche geworden, das etwa das heutige Sachsen und das südöstliche Brandenburg (Lausitz) umfaßte.

3, Ab 1125 bis etwa 1375 Rückgewinnung und Besiedlung weiterer Ostgebiete.

a) Mark Brandenburg (Askanier), Mecklenburg (Heinrich der Löwe), Pommern, Schlesien, Posen, Ostpreußen, Pommerellen bis in das Einzuggebiet der Weichsel hinein, Galizien.

b) Im 14. Jahrhundert. Böhmen und Mähren wird stärker besiedelt (Kaiser Karl IV.), Ungarn (Siebenbürgen, Zips).

4. Einen anderen Charakter besaß die Landnahme, die im 13. Jahrhundert zur Besiedlung Livlands und Estlands führte, da trotz größter Bemühungen des Deutschen Ritterordens der bäuerliche Zuzug fehlte. Die deutsche Herrschaft stützte sich hier allein auf die adligen deutschen Grundherren, auf die deutschen Bürger in den Städten und die deutschen Gelehrten und Geistlichen,

Die Größe der Tat dieser Ostsiedlung von der Ostsee bis zum Balkan ist vor allem darin zu suchen, daß sie den deutschen Raum fast verdoppelte. **Diese Ostsiedlung ist die Vorbedingung dafür gewesen, daß Deutschland sich in den späteren Jahrhunderten und in der Neuzeit zu einer europäischen Großmacht entwickeln konnte.** *Zu einem großen Teil verdankt das deutsche Volk aber seine heutige Größe neben den Fürsten dem damaligen segensreichen Wirken der Hanse und des Deutschen Ritterordens*, der über seine Aufgabe der Christianisierung weit hinauswuchs. Die Taten eines Friedrichs des Großen für die Ostsiedlung im 18. Jahrhundert schufen dann endlich ein festes Fundament, auf dem wir heute. noch aufzubauen vermögen.

Es ist bedauerlich, daß die an sich damals notwendige Beherrschung des italienischen Raumes infolge des Zwanges, auf die Besetzung des Papstthrones in Rom Einfluß zu gewinnen, jahrhundertelang stärkste deutsche Kräfte im Süden gebunden hat, so daß der deutsche Menscheneinsatz im Osten und Nordosten zur Sicherung und Auffüllung jener vom Slawentum erfüllten oder bedrohten Gebiete nicht in stärkerer Form geschehen konnte.

Die Ausdehnung im Osten war im Grunde immer nur eine Angelegenheit partikularer Kräfte. Sie war gefährdet, sobald an dieser Grenze eine zusammengefaßte starke Macht entstand. *Die Entwicklung der Verhältnisse Deutschlands an seiner Ostgrenze ist eng verbunden mit seiner Entwicklung im Innern des Landes.* Während z.B. inFrankreich das Königtum gegen den Adel siegte und frühzeitig einen staatlichen Zusammenschluß ermöglichte, war es in Deutschland der Adel mit seiner Eigenstaatlichkeit, die immer wieder die deutsche Einigkeit verhinderte. Hierin hat man einen der Hauptgründe zu sehen, daß die Rückgewinnung deutschen Bodens östlich der Oder immer nur Stückwerk blieb und daß die Ostaufgaben erst nach der Einigung des deutschen Volkes unter Adolf Hitler wieder in Angriff genommen werden konnten.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß die deutschen Kaiser und Könige trotz der allgemeinen Blickwendung nach Süden und Westen sich immer wieder veranlaßt sahen, in die Verhältnisse des sich im 10, Jahrhundert bildenden polnischen Staates einzugreifen

Der polnische Staat war eine Gründung des *Wikingers Dajo* (Miesko I, 960-992), der die von der Ukraine aus vorgedrungenen slawischen Volksstämme zusammenfaßte, Ihre Wohnsitze erstreckten sich über den Raum zwischen Oder und Weichsel südlich der Netzelinie, Dieser polnische Staat und die einzelnen Herzogtümer, in die er später zerfiel, waren in ihrem inneren Gefüge germanisch. An der Spitze standen die Adligen, Nachkommen germanischer Eroberer. Allmählich vermischten sich die germanischen Herren immer stärker mit dem polnischen Landadel und verloren ihren inneren Zusammenhang mit dem germanischen Raum. Durch Sklaven und durch die späteren Mongolenzüge kam asiatisches Blut herein, und so prägten sich im Rassebild besonders des ostpolnischen Bauern immer mehr mongoloide Züge aus. Infolge seiner inneren Uneinigkeit gelang es dem polnischen Staat im Laufe seiner Geschichte nur einmal, nach der 1386 erfolgten Personalunion zwischen Polen und Litauen, die Schwäche des deutschen und russischen Reiches ausnutzend, einen Vielvölkerstaat (vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee) zusammenzubringen. (Karte 5.)

Einen dauernden Gewinn brachte dem polnischen Reiche letzten Endes auch die Schlacht bei Tannenberg 1410 gegen die Kreuzritter nicht. Später hat das deutsche Element, vor allem in den Städten der von Westslawen besiedelten Länder, Ordnung und Kultur gebracht. Viele Tausende deutscher Bürger sind dabei von dem polnischen und tschechischen Volkskörper assimiliert worden. *Eine eigene Kultur hat aber auch das Westslawentum, ebenso wie alle anderen Stämme des genannten Kulturgrabens, nie hervorzubringen vermocht.* Hier sind es stets rein deutsche oder im Slawentum aufgegangene germanische Kräfte gewesen, die kulturelle Werte geschaffen haben. Bei ihrer Armut an eigenen Leistungen haben die Westslawen selbst nicht einmal davor zurückgeschreckt, die Leistungen rein deutscher Künstler und Gelehrten, wie Veit Stoß, Kopernikus, Parler, für sich in Anspruch zu nehmen.

Aber zum zweiten Male sollte ein Mongolensturm deutsches Siedlungsgebiet bedrohen. Die Mongolen hatten unter Temudschin ein gewaltiges asiatisch-osteuropäisches Reich unter ihre Herrschaft gebracht. Sein Enkel Batu stieß mit seinen Mongolenscharen, die Sperrzone des Warägerreiches durchbrechend, bis nach Mitteleuropa vor. Wieder waren, wie so oft, die deutschen Kaiser in Italien gebunden und überließen die Abwehr den einzelnen deutschen Fürsten. Heinrich dem Frommen von Schlesien gelang es schließlich in einer überaus blutigen *Schlacht von Wahlstatt* bei Liegnitz im Jahre 1241, die drohende Mongolengefahr zum zweiten Male in der deutschen Geschichte vom germanischen Kernraum abzuwehren.

Die Mongolen zogen sich wohl auf osteuropäischen Boden zurück, vernichteten aber, wie an anderer Stelle klargelegt wird, den vorgeschobenen Wall des Warägerreiches zwischen Dnjepr und Wolga. *Für Osteuropa wurde dieser Mongolenzug im Laufe der gesamten späteren Entwicklung bis in unsere Tage von großer Bedeutung.* Das unruhige mongolische Blut durchsetzte die slawischen Volksstämme und gab dem russischen Reiche eine Prägung, mit der wir uns heute wiederum im blutigen Ringen auseinandersetzen müssen.

# III. Die Begründung des Russischen Reiches und ihre Folgen für Europa -Türkengefahr und judentum bedrohen Europa

Während die in großen Zügen geschilderte Landnahme vom deutschen Kernraum aus langsam Schritt für Schritt seit dem 8. Jahrhundert wieder nach dem Osten an Boden gewann, hatte seit dem 4. Jahrhundert allmählich ein germanisches Volk, aus Schweden kommend, eine weit vorgeschobene Ostfront zu errichten begonnen: *die Normannen oder Waräger. Die Normannen, die nach dem Osten Europas vorstießen, waren nur ein Flügel jener gewaltigen nordgermanischen ülerseewanderung, die im Osten bis zur Wolga ausgriff und im Westen Island, Grönland, Amerika entdeckte, und um den ganzen europäische Kontinent herum bis in das Mittelmeer vorstieß.* Diese Wikingerzüge waren im Osten Europas im wesentlichen ebenso an das Wasser gebunden wie die großen Fahrten im Westen. Seit langem war den Warägern ein Handelsweg bekannt, der vom Finnischen Meerbusen, von der Newa zum Ladogasee und von dort wolchowaufwärts zum Ilmensee, lowataufwärts und dann unter überwindung der schmalen Wasserscheide bis zum Dnjepr oder zur Wolga, diesen Flüssen stromab folgend zum Schwarzen Meer oder zum Kaspischen Meer und weiter bis Byzanz und Persien führte. Ebenso befuhren sie zeitweise die Verbindung Düna-Dnjepr-Schwarzes Meer und die Weichsel mit ihren Nebenflüssen. (Karte 6.)

Die Wikinger waren wehrhafte Kaufleute und Kolonisatoren mit ohne Frage starken politischen und militärischen Talenten. Ihr ganzes Streben mußte auch in Osteuropa dahin gehen, die Handelswege zwischen Nord und Süd, in erster Linie zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, politisch und militärisch zu sichern. *Von Aldeigjuborg am Ladogasee und Holmgard oder, wie es später hieß,*

*Nowgorod am Ilmensee aus legte Rurik, ein Warägerfürst, 862 den Grundstein zu einer Herrschaft in Osteuropa, aus der dann später im Laufe der Jahrhunderte das russische Reich entstehen sollte.* Von Holmgard kommend setzten sich die Waräger in Känugard = Kiew am Dnjepr fest. Von diesen beiden festen Punkten aus wurden zunächst die benachbarten Völkerstämme teils unterworfen und tributpflichtig gemacht, teils begaben sie sich auch freiwillig unter warägische Herrschaft, um gegenüber den umliegenden Völkerstämmen einen Rückhalt und Schutz zu gewinnen. Mit der Zeit gehörten alle Volksstämme zwischen Ladogasee und Schwarzem Meer längs des oben geschilderten Handelsweges zum Warägischen Reich**. Hiermit war wieder eine germanische Sperrzone in Osteuropa zum Schutze des Kernraumes entstanden.** *Allerdings sicherte diese Sperrzone dieses Mal in ihrer Mitte gleichzeitig das we st slawische Volkstum vor überflutung und ermöglichte die Bildung eines polnisch-litauischen Staatswesens, das die deutsche Ostsiedlung, die von der Elbe aus vorstieß, bedrohte.* (Karte7.)

In der Folge zog das russische Reich die Angriffe der mongolischen Nomaden (goldene Horde) auf sich, die dann auch nur im 13, Jahrhundert einmal, wie schon erwähnt, bis nach Mitteleuropa vordringen konnten (Schlacht von Wahlstatt bei Liegnitz im Jahre 1241).

Die Waräger standen kulturell weit über den slawischen Völkern, die sie beherrschten, Sie brachten denselben Kulturgüter, die ihnen bisher fremd gewesen waren. Stark war der militärische Einfluß. Burgen wurden angelegt, eine neue Kriegskunst entwickelt, die slawischen Gefolgsmannen mit neuen Waffen bekanntgemacht. Die Ziele der Waräger waren zunächst:

1. möglichst vorteilhafte Handelsbeziehungen mit den Nachbarn anzuknüpfen und den Verkehr mit den ausländischen Handelsplätzen zu sichern,

2. die eingeborenen Stämme zu einigen und in einer Hand fest zusammenzufassen, um jede Bedrohung dieser Handelswege auszuschalten,

3. das Land vor äußeren Feinden zu bewahren.

Die Waräger blieben stets in der Minderzahl. Sie hatten zwar die Kraft, ein neues Reich in Osteuropa aufzurichten, infolge des Fehlens von wesentlichen volks- und blutsmäßigen Ergänzungen konnten sie aber kein rein germanisches Reich im Osten Europas aufbauen. Es fehlten auf die Dauer der

germanische Mensch und die germanische Gestaltungskraft, In das ursprünglich rein germanische Blut der Warägerfürsten und ihrer Mannen kamen im Laufe der Jahrhunderte immer mehr slawische und andere Bestandteile. Die dauernden Machtkämpfe der Fürsten untereinander vernichteten dabei häufig genug letzte germanische Blutstöme, die noch in ihnen erhalten waren. Immer mehr bildete sich außerdem ein machtvoller russischer Adel heraus, der blutsmäßig seinem Ursprung nach slawisch und mongolisch war und überhaupt keine Beziehungen zum Germanentum besaß.

In das 10. Jahrhundert fiel ein Ereignis, das neben der fehlenden Blutauffrischung der gerrnanischen Herren für die weitere Ausrichtung des russischen Reiches größte Bedeutung erlangen sollte: *die Annahme des griechisch-orthodoxen Christentums durch die Warägerfürsten*. Die kulturelle und charakterliche Entwicklung des russischen Reiches in bekam durch die Annahme des byzantinischen Christentums eine andere Richtung als die der übrigen europäischen Länder. Hierdurch wurde ein Trennstrich zu dem übrigen Europa gezogen, der, je mehr der griechisch-orthodoxe Glaube sich etwa ab 1054 (völlige Lostrennung von Rom) von seinem gemeinsamen christlichen Ursprung entfernte, sich ständig stärker auswirkte. Die Kirche hat in Rußland als Theologie ebensowenig kulturschöpferisch gewirkt wie in Europa. Das russische Reich entfremdete sich Europa immer mehr, und das zu einer Zeit, in der die nationalen Leidenschaften gegenüber den religiösen im allgemeinen eine weit geringere Rolle spielten, Nicht zuletzt ihrem Wirken ist es zuzuschreiben, daß das russische Reich bis in unsere Zeit in kultureller Hinsicht vor der Tür zu Europa stehenblieb, daß die Versuche von russischer Seite immer wieder scheiterten, das russische Volk als vollgültiges Glied in die europäische Kulturgemeinschaft einzuführen. In keinem Lande aber hat auch in den späteren Jahrhunderten die Kirche eine derartig alles, Kultur, Wirtschaft, Gesetzgebung usw., beherrschende Stellung gehabt wie in Rußland. Der Grund ist vor allem darin zu suchen, daß die *griechisch-orthodoxe Religion* von Anfang an *Staatsreligion* war, die von oben, den Fürsten, ihren Völkern gebracht wurde, und die im Laufe ihrer Geschichte durch innere Kämpfe nur selten schwer erschüttert wurde. In ihrer Ausrichtung hat es ferner eine große Rolle gespielt, daß die Geistlichkeit nicht von Germanen, sondern von Slawen gebildet wurde. Hierdurch ging von vornherein eine germanische Prägung des von den Warägern begründeten russischen Reiches verloren.

Dieser rein slawisch-geistliche Einfluß trug nicht unerheblich zur Slawisierung der Fürstengeschlechter bei. Dadurch, daß die griechisch-orthodoxe Kirche sozusagen aus einem Guß war, eröffneten sich ihr Möglichkeiten, die sie aber nicht immer zu eigenem Segen und zum Segen der russischen Völker auszunutzen wußte. Das russische Reich wurde nicht nur das Land des östlichen Christentums, sondern auch orthodoxe zugleich das Land der Sekten. *In keinem Land hat die Mystik eine derartige Bedeutung erlangt und den Volkscharakter geformt wie im russischen Reich.* **Es ist die eigene Schuld der russischen Kirche, daß sie 1917 so schmählich untergehen mußte.** *Denn bei aller Macht, die gerade ihr gegeben war, hat sie es nicht verstanden, die geistige Führung und Erziehung des russischen Menschen zu leiten und die geistige Formung* bei der seit Iwan IV. einsetzenden Europäisierung des Landes zu übernehmen.

Entscheidend hierfür war der Bildungsstand der russischen Geistlichkeit. Die griechisch-orthodoxe Kirche hat stets wenig für die Bildung ihrer Geistlichkeit getan. Häufig genug konnten die Geistlichen gerade nur lesen und schreiben. Eine Beschäftigung mit Fremdsprachen war sehr selten und auch nicht nötig, da die kirchlichen Schriften ausschließlich russisch geschrieben waren. So hat mithin die Kirche aus sich heraus im Osten Europas ebensowenig kulturschöpferisch und bildend zu wirken vermocht wie in Mittelund Westeuropa. Es fehlte ihr auch hier die rassische Grundlage, von der aus derartige Aufgaben nur mit Erfolg angefaßt werden können. *Die westlichen Kulturmittel wurden einem Volke ohne geistigeVorbereitung in die Hand gegeben, das mit so gefährlichen Waffen gar nicht umzugehen gewohnt war. Dadurch blieb die europäische Kultur für das russischeVolk eigentlich immer etwas Fremdes, viel bewundert zwar und eifrig nachgeahmt, aber von der breiten Masse nicht verstanden.*

Infolge des Untergehens des germanischen Einflusses in der Führung und der Prägung des russischen Menschen in geistiger und kulturelter Beziehung verlor das russische Reich immer mehr im Laufe der Jahrhunderte den Charakter eines Schutzes für Europa gegen Asien. Beschleunigt wurde diese Entwicklung durch den geschichtlichen Ablauf der Verhältnisse in Osteuropa, Zu Beginn des 13, Jahrhunderts hatte sich in Asien eine gewaltige Macht zusammengeballt, als der Mongolenhäuptling Temudschin zum Dschingis-Khan aller Mongolenstämme ausgerufen wurde und in riesigen Eroberungszügen ein gewaltiges asiatisches Reich errichtete. Seine Söhne und Enkel setzten diese Eroberungszüge fort, und Temudschins Enkel Batu und seine gegen Europa anstürmenden Mongolen vernichteten 1240 Kiew, den Hauptpfeiler des Wagäerreiches, und setzten zum drohenden Vorstoß nach Mitteleuropa an. In der schon genannten Schlacht bei Wahlstatt im Jahre 1241 wurde diese Gefahr für Mitteleuropa abgewehrt. Die Mongolen hatten trotz der gewonnenen Schlacht derartigen Widerstand gefunden, daß es ihnen geraten erschien, nach einem Zuge durch Ungarn, Mähren bis Dalmatien den Rückzug ins russische Reich anzutreten.

Europa war einer großen Gefahr entronnen, und das deutsche Blut war nicht umsonst geflossen; doch ganz Osteuropa wurde von den Mongolen unterworfen, und die Moskauer Großfürsten wurden ihnen untertan. Mit mongolischer Unterstützung suchten sie ihr Reich auszüweiten. Sie wurden durch Heiraten mit den Mongolen-Khans verwandt, ließen sich von ihnen ihre Würden bestätigen und wurden immer mehr zu willfährigen Vollzugsorganen mongolischer Zielsetzung. Die Zahl der im Staatsdienst Moskaus stehenden Mongolen erhöhte sich ebenso wie die sich daraus ergebenden Rassemischungen, Von dem Großfürsten Wassili II. (1425-1462) wird gesagt, daß er die Mongolen und ihre Sprache über alles liebte und die einheimischen Fürsten ohne Gnade verfolgte. Es ist in diesem Zusammenhang gleichgültig, ob es sich bei den Mongolen Dschingis-Khans um einen oder mehrere Stämme gehandelt hat, wichtig ist, daß die rassischen Grundlagen dieser Stämme von denen der germanischen oder indogermanischen Rassen Osteuropas vollständig verschieden waren, Das Mongolentum hat in höchstem Maße rassisch zersetzend gewirkt. Dies erklärt auch bis zu einem gewissen Grade die charakterliche Unausgeglichenheit der in Osteuropa wohnenden Völker. Der Bolschewismus hat wiederum ein Ansteigen des mongolischen Einflusses in Osteuropa'gebracht. Wohl jedem, der im ersten und zweiten Weltkriege die Typen der russischen Kriegsgefangenen

betrachtet hat, wird es aufgefallen sein, in wieviel stärkerem Maße der mongoloide Einschlag der Kriegsgefangenen des jetzigen Krieges hervortritt.

Im Laufe der Kämpfe im russischen Reich gelangten auch die Litauer in eine allerdings verhältnismäßig lose zeitweilige Abhängigkeit von den Mongolen. Dies hatte zur Folge, daß auch der griechisch-orthodoxe Glaube in ihrem Lande stärkeren Einfluß gewann, der erst später nach der Vereinigung Litauens und Polens wieder zurückgedrängt wurde. Zahlreich sind die Kämpfe zwischen Litauern und Polen mit den russischen Herrschern, zu denen sich seit dem 16. Jahrhundert häufig Kämpfe mit den Schweden gesellen. Zeitweise gelang es den russischen Herrschern, ihr Herrschaftsbereich bis fast an die ostpreußische Grenze vorzuschieben (Iwan III.), Eroberungen, die im Laufe der Kämpfe aber immer wieder verlorengingen.

Der Einfluß der Mongolenherrschaft ging so weit, daß Moskau mongolische Lebensformen annahm, Als seit dem 15. Jahrhundert das gewaltige Mongolenreich seiner Auflösung entgegenging, übernahm Moskau dieses Erbe, Hieraus entwickelte sich im Laufe der Geschichte eine immer größere Gefahr für den übrigen Kontinent.

Mitteleuropa konnte auch nach dem Mongolensturm sich keiner langen Ruhepause erfreuen. Immer wieder drohten aus dem Osten oder Südosten neue Gefahren. Mitte des 14. Jahrhundert hatten die Türken in Europa festen Fuß gefaßt. In der Schlacht auf dem Amselfeld wurden 1389 die Serben und Bulgaren besiegt, Kaiser Sigismund verlor die Schlacht bei Nikopolis (1396). Bis zur zweiten Belagerung Wiens (1683) sollte die direkte Türkengefahr für Mitteleuropa ständig bestehen bleiben, (Karte 8)

**In diese Zeit fiel zum erstenmal der Versuch, Deutschland in einen Zweifrontenkrieg zu stürzen.** Der "allerchristlichste" König von Frankreich verbündete sich mit den Türken, um eine Teilung der deutschen Heere nach Osten und Westen zu erreichen. **In der Folge sollten die Versuche der westeuropäischen Staaten sich immer wiederholen, Deutschland von Westen und Osten in die Zange zu nehmen.**

Im Mittelalter begegnen wir einer neuen Macht, die in Europa eine Rolle zu spielen begann; *dem Judentum*. Das Judentum des Mittelalters zeigte genau dieselbe internationale Verflechtung wie in heutiger Zeit. Das Judentum hatte sich in Deutschland während der Römerzüge festgesetzt, und seit dem 14. Jahrhundert war die Stellung der Juden bereits so gefestigt, daß sie bis zu einem gewissen Grade eine Wirtschaftsmacht darstellten. Ihr skrupelloses Handelsgebaren und ihr Wucher hatten

schon im Mittelalter häufig recht drastische Abwehrversuche zur Folge, die sowohl von staatlicher Seite als auch spontan aus der Bevölkerung selbst kamen, Seit jener Zeit breiteten sich die Juden immer mehr nach Osten aus und setzten sich allmählich auch im osteuropäischen Raum fest. Im russischen Reich sollten sie allerdings erst im 19. Jahrhundert Bedeutung erlangen.

# IV. Die ersten Anzeichen einer Bedrohung Europas durch das Russische Reich. Die ersten Versuche der Zaren, auf die Geschicke Europas Einfluß zu gewinnen

Im russischen Raum war die Entwicklung zu einem geeinten russischen Staat, wie schon oben erwähnt, unter der Mongolenherrschaft weitergeschritten, Mit der Vernichtung der rein germanischwarägischen Fürstengeschlechter gewann das mongolisch-slawische Element in der Führung immer mehr die überhand. Aus der Schutzzone für Mitteleuropa wurde nach Abwerfung des Mongolenjoches (1480) eine Bedrohung dieses Raumes, die zum erstenmal unter Iwan III. (1462-1505) und dann vor allem unter Iwan IV. (1533-1584) Gestalt annehmen sollte.

Rußland hatte sich in der Weite der russischen Ebene zu einem Kontinentalstaat entwickelt, dem jegliche direkte Verbindung zu -ein übrigen Europa fehlte, Die baltische Küste war ebenso wie die Schwarzmeerküste und die litauisch-polnische Landmasse in den Händen fremder Staaten, Der Zugang zum Eismeer spielte in dieser Zeit noch eine untergeordnete Rolle. Iwan IV. hatte zum erstenmal klar erkannt, daß, wenn er sein Land dem europäischen Fortschritt erschließen wollte, er mit Europa auch geographisch direkte Verbindung haben müßte (1553 Anknüpfung von Handelsbeziehungen zu England über Archangelsk, 1558-1583 Livländischer Krieg, später dann ab 1645 Anknüpfung von Handelsbeziehungen zu Frankreich). *Von diesem Zeitpunkt an datieren über Peter den Großen (1682-1725) hinaus die bis in unsere Zeit nie aufhörenden Kämpfe des Russischen Reiches, um zwischen Ostsee und Schwarzem Meer auf dem Landwege weiter nach Europa vorzustoßen und im Süden und Norden brauchbare Küsten zu gewinnen.* Nur in diesem Sinne können die Kämpfe des Russischen Reiches um die Gewinnung des baltischen Raumes und Finnlands, die Kämpfe mit den Türken um den Balkan, das Schwarze Meer und Konstantinepel, die Kämpfe um das Land des Weichselbogens verstanden werden. **Peter der Große ist der erste russische Herrscher gewesen, der zielbewußt weit über die Grenzen seines Landes hinausdachte.** Er hatte vielleicht nicht zum geringen Teil durch seine Reisen in Europa sich einen politischen Weitblick angeeignet,

der die europäischen Länder der Mitte und des Westens in seine Berechnungen einbezog**. Das russische Volk sollte der europäischen Kultur und Zivilisation teilhaftig, das Russische Reich eine europäische Macht werden.** *Hierdurch mußte zwang släufig eine Verschiebung im europäischen Gleichgawicht eintreten, deren Gewalt in erster Linie der mitteleuropäische Raum auszuhalten hatte und ihn zwischen zwei mächtigen Staatengruppen im Westen und Osten einpreßte.* **Von nun an stand im Osten dem mitteleuropäisch-germanischen Raum von der Eismeerküste bis zum Schwarzen Meer ein Gegner gegenüber, der über eine Landmasse herrschte, die größer war als das gesamte Europa, ein Gegner, der außerdem eine ständig wachsende Bevölkerungszahl aufwies.** Und hier begegnen wir auch gleichzeitig dem russischen Menschen in seinem Denken und Fühlen. Diese russischen Eroberungspläne erhalten ihren mystischen Mantel: Der europäische Fortschritt soll dem russischen Volke dienstbar gemacht werden, aber gleichzeitig soll der Russe die Völker Europas von ihrer "Verderbtheit" erlösen, ihnen gleichsam eine niue Ethik bringen. Diese Weltverbesserungsidee ist niemals mehr im Osten Europas untergegangen. Von dieser Zeit an ist sie im Russischen Reich lebendig geblieben über Panslawismus und Bolschewismus bis in unsere Tage.

Es gibt keinen russischen Herrscher, der das häufig angefeindete und auch abgeleugnete doppelsinnige Testament Peters des Großen nicht ständig vor Augen gehabt hätte, Die Zaren waren sich dabei der Unzulänglichkeit der russischen Völker bewußt. Sie hatten erkannt, daß Europa dem Russischen Reiche kulturell um Jahrhunderte voraus war. Auf alle Weise suchte sie diesem Übelstande abzuhelfen. Ein ständiger Strom, vor allem deutscher Menschen, Bauern, Bürger, Gelehrte und Offiziere, wurde von ihnen in ihr Reich gelenkt. Diese vollbrachten große schöpferische, Taten auf allen Lebensgebieten und wirkten beispielhaft auf die russische Staatsführung und ihre Völker.

Peter der Große ist der große Reformator des Russischen Reiches gewesen. Er hat Rußland aus seiner weltpolitischen Isoliertheit herausgeführt, allerdings auch damit eine ständige Bedrohung des germanischen Volksbodens geschaffen, Mit der Schlacht bei Poltawa im Jahre 1709 büßte Schweden seine Vormachtstellung im Ostseeraum ein und das Russische Reich wird europäische Macht. Seit dem Frieden von Nystadt im Jahre 1721 ist Schweden über seine Stellung als drittklassige igermanische Macht nicht wieder hinausgewachsen. Der Führungsanspruch geht bald darauf an Preußen-Deutschland über.

Es wurde weiter oben die Behauptung aufgestellt, daß Peter der Große weit über die. Grenzen seines Landes hinausdachte. Es ist anzunehmen, daß er auch schon eine Art Dreiteilung des europäischen Raumes vor Augen hatte, was ihn dazu veranlaßte, in einem persönlichen Versuch mit Ludwig XV. von Frankreich ein Bündnis abzuschließen, Frankreich allerdings hatte zu damaliger Zeit noch nicht erkannt, daß es mit russischer Hilfe möglich sein könnte, Deutschland in die Zange zu nehmen. Es ist sonst nicht zu erklären, daß es an einem Bündnis mit dem russischen Reiche noch wenig Interesse

hatte. Auch rein äußerlich brachte Peter der Große diese Hinwendung nach dem Westen zum Ausdruck. An Stelle der bisherigen Hauptstadt Moskau begründete er in Petersburg an der Ostsee die neue Hauptstadt seines Reiches, Petersburg wurde das jenster nach Europa".

In der späteren Zeit flammen immer wieder Kämpfe des Russischen Reiches mit den Schweden und Türken auf. Die Beteiligung am Siebenjährigen Kriege gegen Friedrich den Großen hat ebenfalls zum Ziele, den russischen Einfluß weiter nach Europa zu tragen.

*Unter Peter dem Großen ist der zweite große Versuch* seit dem Mongolensturm, nach Europa vorzudringen, zu verzeichnen. Die spätere Politik der nachfolgenden Herrscher - auch der bolschewistischen - ist nichts anderes als die Fortsetzung dieses Strebens nach dem Westen. Der Unterschied zwischen heute und damals ist, daß die damalige führende Adelsschicht immerhin selbst gewisse Bindungen vielfältiger Art an den Westen hatte, Bindungen, mit denen die Bolschewisten, außer auf rein praktischem Gebiet. gründlich aufgeräumt haben.

Eine Abwehr und Sicherung des germanischen Kernraumes im *"Vorfeld"* ist praktisch in diesem Jahrhundert, mit Ausnahme von den Schweden, nicht versucht worden. Es fehlte in diesem Jahrhundert im großen und ganzen das Verständnis für die sich im Osten zusammenballenden Gefahren. Auch Friedrich der Große war viel zu stark während seiner Kriege auf den anderen Kriegsschauplätzen beschäftigt, um die aus dem Osten drohenden Gefahren anders als auf einem Nebenkriegsschauplatz bekämpfen zu können, Daß er in Friedenszeiten die große Aufgabe der Ostsiedlung verstanden hat, beweisen seine Versuche einer inneren Kolonisation und seine Landetwerbungen in den polnischen Teilungen. Wenndie russischen Zaren an ihrer Westgrenze ständig zielsicher vorgegangen sind, so hat dieses darin seinen Grund, daß nach Osten, Süden und Norden ihre Hände nicht in derartiger Weise gebunden waren wie den deutschen Mittellagestaaten im Herzen Europas. Im Jahre 1815 war die Landmasse des Russischen Reiches bis an die völkische und kulturelle Grenze des **eigentlichen** Europas vorgerückt. (Karte 9.)

Es ist ein Zeichen für das nach Europa hingewendete russische Denken "der damaligen Zeit, daß es die großen Aufgaben, die in Sibirien lagen, fast vollständig vernachlässigte und an die Mobilisierung der gewaltigen Kraftquellen dieses Raumes praktisch nur mit Menschen heranging, die in den meisten Fällen von den Zaren als asoziale Elemente in diesen Raum verbannt waren. Häufig genug handelte es sich bei diesen Verbannten aber um rassisch wertvolle Elemente, die starke germanische Blutströme in sich trugen. Die russischen Herrscher haben stets den Fehler gemacht, die europäische Kultur ihrem Lande aufzuoktroyieren, ohne auf die geistige Struktur der Völker Rücksicht zu nehmen. Es blieb ständig ein unverdauter Kulturrest vorhanden, der den Zwiespalt in die russischen Seelen hineintrug. Dies ist auch der Hauptgrund, daß Rußland das typische Land der Revolutionäre

und Weltverbesserer wurde. Aus diesem Grunde konnten sich hier das jüdische Element und jüdisches Denken festsetzen. In seiner staatlichen Struktur und in seinem kulturellen Wollen war das Russische Reich der russischen Seele fremd geblieben. und diese rächte sich bitter für das ihr zu wenig entgegengebrachte Verständnis. Es ist die Tragik des russischen Menschen, daß er diese Rache nicht selbst vollzog, sondern schließlich in seiner Unselbständigkeit wiederum einer von außen an ihn herangetragenen Strömung zum Opfer fiel: dem jüdischen Bolschewismus.

# V. Die Entwicklung der Parteien und Geistesströmungen im Russischen Reich vernichtet die letzten germanischen Einflüsse im Osten Europas und schafft dieVoraussetzung für die Bedrohung im 20. Jahrhundert

Zum tieferen Verständnis des jetzigen Ablaufs unseres Zeitgeschehens ist es notwendig, sich die außen- und innenpolitischen Vorgänge im vorhergehenden Jahrhundert zu vergegenwärtigen. Das Ende des 18, Jahrhunderts brachte durch die französische Revolution Geistesrichtungen hervor, die das Verhältnis vom Menschen zur Gemeinschaft, zum Volk und zum Staat auf eine ganz andere Basis stellten, Aus ihr entwickelten sich Parteien, die man als die *liberalistischen, demokratischen* und *sozialistischen* mit ihren verschiedenen Abwandlungen bezeichnet. Im 19. Jahrhundert begann der Kampf dieser Ideen mit der *konservativen* Richtung und der Kampf der Parteien untereinander, die ihren Einfluß zur Lenkung der Geschicke des Staates geltend zu machen versuchten, Eine vierte Macht gesellte sich dazu, die nun ebenfalls als Partei auftrat und wiederum ihre Machtansprüche anmeldete: *die katholische Kirche*. Diese Parteikämpfe schafften Verwicklungen, die die Innen- und Außenpolitik fast aller Länder Europas in dieser Zeit häufig nur unter dem Blickwinkel der Parteipolitik erscheinen ließ, Auch die Politik der Mächte des mitteleuropäischen Raumes wurde gegenüber dein Osten weitgehend hierdurch beeinflußt.

Der ebenfalls in diesem Jahrhundert einsetzende wirtschaftliche Aufschwung und die vielfältigen wirtschaftlichen Bindungen, die dadurch entstanden, daß die Wirtschaft immer stärker den nationalen Boden verließ und überstaatliche, internationale Verflechtungen einging, komplizierten und verwischten die Parteifronten und ließen hier wiederum neue Machtfragen entstehen, die in dieser Stärke und in solcher Breite in den früheren Jahrhunderten nie empfunden worden sind. Und fast

unmerklich und unbeachtet schufen sich Freimaurerei und Judentum eine Schlüsselstellung, die in vielen Fällen sich machtvoller erweisen sollte als der Wille der Fürsten und Politiker. Scheinbar sämtliche Staatenlenker nahmen auf die Parteiströmung Rücksicht und begingen manchmal rein zwangsmäßig durch den Druck dieser Strömungen Fehler, die sich im Leben der Staaten und Völker schwer auswirkten. In dieser Verkennung häufig nur irregeleiteter dynamischer Kräfte und ihrem vom volklichen Standpunkt aus falschen Einsatz auf innen- und außenpolitischem Gebiet, teilweise auch auf rein militärischem, hat man die Ursache zu den großen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts zu sehen, die so unsäglich schweres Leid über Millionen von Menschen gebracht haben.

In diesem Jahrhundert findet man aber auch den Beginn der Selbstbesinnung, der als Reaktion auf diese furchtbaren Fehler dem deutschen Volk den Nationalsozialismus und seinen Führer Adolf Hitler bescherte. Hier liegt ebenso der Anfang für den Umbruch, der das italienische Volk faschistisch machte, dem spanischen Volk eine Wiedergeburt gab sowie das langsame Begreifen einer neuen Völkerdämmerung bei vielen anderen Völkern Europas, ja der Welt, verursachte, Und schließlich rächt sich im 20. Jahrhundert das Unrecht, das man ohne Kenntnis der wahren Verhältnisse dem japanischen Volke zugefügt hatte, als man Mittedes vorigen Jahrhunderts mit Waffengewalt den amerikanischen Krämern die Pforten zu den japanischen Inseln öffnete, Die im wesentlichen unmerkliche Lenkung durch Juden und Freimaurer, die teils tragischen Fehler, teils bewußten Taten, aus Ideologien geboren, kosteten der Welt Hekatomben von Blut, vernichteten Kulturen und Wirtschaften und brachten Unglück über Völker, die für ihr Mißgeschick in der breiten Masse häufig selbst wenig Schuld trugen.

**So wurde ein Jahrhundert, das, rein äußerlich betrachtet, besonders in seinem letzten Abschnitt dem friedlichen Ausbau der Völkerbeziehungen untereinander und der Vermehrung materieller Güter gedient hatte, zur Quelle tiefgebender Auseinandersetzungen im nächsten Jahrhundert, in welchem rein zwangsmäßig aus den Geschehnissen heraus ein für allemal die weitere Entwicklung der Welt geklärt werden mußte,**

Unter diesem Blickwinkel muß man demnach auch die Verhältnisse betrachten, die Rußland im 19. und 20. Jahrhundert bis zu unserer Zeit in immer stärkeren Gegensatz zu Europa und seinem Bollwerk Deutschland gesetzt haben. *Alle russischen Geistesrichtungen haben irgendwie außenpolitische Ziele verfolgt und eine Bedrohung Europas gebildet.* Die Hilfe, die Rußland in den Befreiungskriegen den europäischen Staaten gegen Napoleon geleistet hatte, brachte unwillkürlich im Wiener Kongreß 1815 eine stärkere Einflußnahme des Russischen Reiches auf die Geschicke Europas, Der Kongreß wurde vom österreichischen Minister Metternich beherrscht, der ein gewisses Kräftespiel Europas herzustellen trachtete, Österreich und Preußen sollten die *"starke Mitte"*, Rußland und Frankreich möglichst gleichstarke *"Seitengewichte"* bilden. Er widersetzte sich entschieden der Angliederung Polens an das Zarenreich und war bereit, um Preußens Unterstützung hierbei zu gewinnen, lieber ganz Sachsen zu opfern.

Hardenberg und Wilhelm von Humboldt wären bereit gewesen, um solchen Preis mit den Österreichern gegen die Russen gemeinsam aufzutreten; da griff Friedrich Wilhelm selbst ein. Er wollte seine persönliche Freundschaft zum Zaren nicht gefährden und befahl seinem Staatskanzler, den Widerstand gegen die russischen Wünsche fallenzulassen.

Diese Schwenkung Preußens wurde entscheidend für den Fortgang des Kongresses, Alexander setzte seinen Willen durch. Zwar mußte er - dies war nicht anders denkbar - das deutsche Danzig den Hohenzollern überlassen, nach erheblichem Zögern auch das sogenannte Herzogtum Posen und das alte deutsche Thorn, ferner den Tarnopoler Kreis und die Salzbergwerke von Wielicka den österreichern geben, er selbst aber sicherte sich nicht weniger als 82 v. H. des ehemaligen polnischen Staatsgebietes von 1772. Aus Krakau machte man eine kleine Republik, weil keiner dem inderen den Besitz gönnte, Späterhin fiel dieselbe Österreich zu. Die polnische Teilung bedeutete eine erhebliche Stärkung des russischen Einflusses in Europa. **Wie ein gewaltiger Keil schob sich nun das Russenreich zwischen das deutsche Land im Norden und Südosten.**

Als Hauptpunkte der zaristischen Politik kann man feststellen, daß sie

1. äußenpolitisch und militärisch beabsichtigte, möglichst weit im Süden, Norden und inder Mitte nach Europa vorzudringen,

2. innerpolitisch das Ziel verfolge, das Russische Reich weitgehendst zu europäisieren.

Erleichtert wurde ihnen diese Politik dadurch, daß ein europäisches Gemeinschaftsgefühl in: irgendeiner Form nicht bestand, weil die Herrscher der einzelnen Länder und Staaten meist absolutistisch und eigensüchti:g dachten, dazu die sie unterstützenden konservativen Geistesrichtungen ständig eifersüchtig über jede andersgeartete Regung wachten.

Die übrigen geistigen und weltanschaulichen Fronten nach der französischen Revolution waren im 19, Jahrhundert erst in ihrer Entwicklung begriffen. Es gab in dieser Zeit kein europäisches Verantwortungsgefühl, das die Belange der eigenen Staaten als Teil eines großen Ganzen gesehen

hätte, Die Völker rangen in dieser Zeit erst um ihren Einfluß in der Politik und waren in ihrer außen- und innenpolitischen Zielsetzung vollständig unheitlich, konservative Richtungen standen gegen liberalistische und später gegen sozialistische und anarchistische, wobei die beiden letzteren stets als die Feinde des Herrschertums auftraten und auch bei ihnen infolge ihrer irrigen Lehre von einem politisch oder gar völkisch verstandenen europäischen Gemeinschaftsgefühl nicht die Rede sein konnte.

Die monarchistische Spitze der Staaten tarnte ihre egoistischen Auffassungen durch ein mehr äußerlich zur Schau getragenes als innerlich empfundenes Gemeinschaftsgefühl der Herrscher untereinander, das in der Anrede der regierenden Fürsten als "Cousin" oder "Vetter" seinen Ausdruck fand. Nur wenige regierende Häupter meinten die Anrede "Vetter" wirklich innerlich so ernst, wie es in der Haltung Kaiser Wilhelm I. zum Ausdruck kam.

Die Gefahr, die das Russenreich für Europa bedeuten konnte, war daher in jener Zeit äußerlich noch nicht so spürbar, da der russische Zar in enger Verbundenheit sowohl zum preußischen Könige als auch letzten Endes zum österreichischen Kaiserhaus stand. Die Freundschaft bestimmte scheinbar nicht unwesentlich die russische Außenpolitik und hat letzten Endes die Einigung Deutschlands unter Bismarck ermöglicht Der russische Zar fühlte sich zu den Monarchen in Preußen und Österreich in gewissen Fragen tatsächlich allerdings nur rein persönlich hingezogen, da er in deren Kaiser- und Königtum die Verkörperung des traditionellen Herrschertums schlechthin empfand, Fast alle russischen Zaren kämpften bewußt um die Aufrechterhaltu.ng ihrer absolutistischen Stellung und glaubten, bei den befreundeten Staaten Preußen und Österreich trotz mancher Gegensätze - besonders zu Österreich in den Balkanfragen -im Notfall auf nachbarliche Hilfe rechnen zu können, Ihre ganze Politik krankte jedoch daran, daß Petersburg durch Peter den Großen zu einer europäischen Hauptstadt gemacht war, ohne daß man das Russentum für die Aufgaben eines europäischen Staates gewinnen konnte, Das Moskauer Russentum verkörperte im 19. Jahrhundert mehr denn je den Gegensatz zu Petersburg und seiner europäischen Denkweise, Im Grunde wurde von der alten moskowitischen Richtung der russische Zar seit Peter III. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Gottrop als ein Fremder, als Deutscher, empfunden und bekämpft. Noch hatten "Deutsche" die wichtigsten Staatsämter in den Händen, und auch in Petersburger Garderegimentern spielten Offiziere mit deutschem Namen und germanischer Blutführung eine hervorragende Rolle, Petersburg wurde immer mehr eine Stadt mit typisch international - europäischem Anstrich, in der deutsche, italienische und französische Kultur and Kunst eine beherrschende Stellung einnahmen. Moskau blieb aber die Verkö rperung des Moskowiterturns.

Eine wichtige Rolle spielte bei der weiteren Entwicklung das liberalistische und romantische Gedankengut, das die junge Generation der Freiheitskriege mitbrachte. Es ist nicht verwunderlich, daß aus Europa zurückgekehrte Russen zwischen Rußland und den übrigen Ländern Europas Vergleiche anstellten, daß deren Kultur und Zivilisation und für russische Verhältnisse überaus

freiheitliche Verfassung auf sie einen besonderen Eindruck machten. **Es liegt im Wesen der ostslawischen Völker, radikal zu sein. Ohne Zweifel ist dies eine Folge der ganzen Veranlagung und Geschichte, eine Folge des religiösen Nihilismus, der sich immer wieder im Laufe der Zeit bemerkbar gemacht hat.** Es ist aber auch durchaus verständlich, daß die Furcht vor diesem Radikalismus die russischen Herrscher nach der Epoche der Freiheitskriege nur zu halben Maßnahmen bei ihren liberalen Reformen kommen ließ, Die schwankende Haltung der russischen Zaren bewirkte eine immer stärkere Radikalisierung im Volke Selbst, derzufolge kaum ein russischer Herrscher ohne Attentatsgefahr seinen Palast verlassen konnte, Wahrlich ein beschämendes Zeichen!

Diese ewige Gärung im Lande wirkte sich aber auch stark außenpolitisch aus. Zum Teil wurden außenpolitische Aufgaben von den russischen Herrschern in erster Linie in Angriff genommen, um das Volk von den innenpolitischen Schwierigkeiten abzulenken. Zum erstenmal trat dieses Moment bei Nikolaus I. in Erscheinung. Sein Vorgänger, Alexander I. (1801-1825), hatte selbst liberale Ideen aus Europa mitgebracht, versuchte eine Selbstverwaltungsreform durchzudrücken, verfiel aber wieder in einen starken Absolutismus, als er mit Besorgnis die zunehmende Radikalisierung im Volke bemerkte. Außenpolitisch vergrößerte er durch den Abschluß der Heiligen Allianz den Einfluß Rußlands auf Europa. Unter ihn fällt ein bedeutsamer Versuch, bäuerliche Soldaten im Westen Rußlands anzusiedeln. Alexander I. wollte hiermit eine zuverlässige wehrfähige Grenzbevölkerung schaffen, ein Gegengewicht gegen das unruhige Polentum, aber auch der bäuerlichen Notlage mancher Gegenden abhelfen, Auf alle Fälle wirkten sich diese Maßnahmen in den Grenzgebieten stark russifizierend aus.

Die Herrschaft seines Bruders und Nachfolgers, Nikolaus I. (1825 bis 1855), war nach einigen Schwankungen stark absolutistisch. In seine Regierungszeit fallen Ereignisse außen- und innenpolitischer Natur, die für die Zukunft starkes Gewicht bekommen sollten. Der Dekabristenaufstand (russisch: Dezemberleute) 1825 war der erste aus Offizierskreisen kommende Versuch, mit Gewalt eine Verfassungsänderung zu erzielen. Er wurde niedergeschlagen, viele hundert Adlige wurden zur Zwangsarbeit nach Sibirien verbannt, Nikolaus I. schaffte sich in der "3. Abteilung" eine geheime politische Polizei, aus der dann später die "Ochrana" entstand. *Von diesem Augenblick an gibt es eine zweite, gleichsam unterirdische russische Geschichte, die manchmal für das Schicksal des russischen Reiches bedeutungsvoller sein sollte als die offizielle Zarengeschichte.* Von jetzt an machte sich eine Spaltung im russischen Volk bemerkbar, die immer schärfere Formen annahm, Auf der einen Seite stand der russische Staatsapparat mit dem Zaren an der Spitze, auf der anderen standen die sich bildenden revolutionären Gruppen und Parteien, die von den Liberalisten bis zu den Anarchisten und Nihilisten alle Schattierungen umfaßten, Bemefkenswert ist hierbei, daß zu diesen Revolutionären gerade der ehrliche und gebildete Russe, die erwachende Intelligenz, gehörte, die dank ihrer Stellung manchmal die Staatslenkung selbst zu beeinflussen in der Lage war. In dieser Zeit entstanden die Werke der Dichter und Denker Gogol, Puschkin, Turgentjeff usw., die alle auf Seiten der revolutionären Gruppen standen. Jetzt kam es auch zu dem mächtigen Aufschwung der aus der Romantik entstandenen slawophilen Idee und dem Panslawismus, die die überzeugung vertraten, daß das Russische Reich nur durch das Russentum gerettet werden könne, nicht durch Europa. Die Slawophilen glaubten, Rußland selbst könne die ganze europäische Entwicklung überspringen, die

vom Mittelalter her über Pietismus und Humanismus, Reformation und Aufklärung geführt hatte. *Rußland wäre dazu berufen, das altgewordene Europa zu verjüngen und zu erneuern.* SinddiesesnichtKlänge,diewir vom sowjetisch-russischen Bolschewismus bis in unsere Tage ständig hören konnten? Die panslawistische Idee fand bei allen Kreisen Anklang. Die große slawische *"Urmutter"*, die *"in ihrem Schoß alle slawischen Kinder versammeln"* müsse, hat ständig auf alle slawischen Völker eine große Anziehungskraft ausgeübt, Es ist kein Gegenbeweis, daß es im Jahre 1830/31 und 1861 zu Aufständen der Polen gegen die russische Herrschaft kam, denn auch die Polen empfanden sich als Slawen, nur hielten sie sich infolge Bildung und Kultur für "das auserwählte Volk des Slawentums". Die polnischen Aufstände werden noch an anderer Stelle behandelt werden müssen, da sie eine starke außenpolitische Wirkung hatten.

Nach dem Tode Nikolaus I. bestieg Alexander II. den Zarenthron (1855-1881). Alexander II. war entschlossen, ein Zeitalter der Reformen einzuleiten. Seine reformistische Innenpolitik stand im vollständigen Gegensatz zur absolutistischen seines Vaters. Aber er war nicht tatkräftig genug, seine Pläne voll und ganz durchzusetzen. Alexanders II, Wille, das Russische Reich an Europa anzuschließen, es zu einem europäischen Rechts- und Verfassungsstaat zu machen, scheiterte, Daß seine Reform Stückwerk blieb, ist für das gesamte Reich verhängnisvoll geworden. Die Bauernbefreiung von 1861 wurde, da sie wohl den Bauern äußerlich freimachte, ihm aber nicht genügend Land gab, zu einer innerpolitischen Belastung. 1862 kam es daher zur *Gründung der ersten radikalen Partei Rußlands* unter dein Namen *"Land und Freiheit"* (Semlja i Wolja), deren Programm bis zur bolschewistischen Revolution Bedeutung hatte. Auch die Schaffung der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung, der Semstwos, blieb auf halbem Wege stehen, wenn auch ihr Verdienst um Volksschulwesen, Medizinalwesen, Straßenbau usw. - Dinge, die im Russischen Reich bis dahin kaum Beachtung gefunden hatten - nicht verkannt werden sollen. Ebenso erging es mit der von ihm 1870 verkündeten Selbstverwaltung der Städte, Die Verkündigung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1874 brachte das Volk dem Zaren ebenfalls nicht näher, da die Erziehung des militärischen Nachwuchses mehr im Sinne der Treue gegen Rußland als gegen den Zaren geschah.

Die revolutionären Kreise empfanden die Art der Ausführung der Reformen als nicht weitgehend genug. Die Halbheiten verstärkten eher den Zulauf sowohl aus den Reihen der Intelligenz als auch der bäuerlichen Bevölkerung, da die gefährliche Spannung durch das fast vollständige Fehlen eines gesunden Mittelstandes in den Städten und den tiefen Abgrund zwischen den adligen Grundbesitzern und Bauern durch die Reformen in keiner Weise überbrückt war, Alexander II. hatte wohl äußerlich den russischen Menschen freigemacht, seine Versuche, ihm bessere Lebensbedingungen zu geben, ihm einen neuen Lebensinhalt zu vermitteln, blieben jedoch in den Ansätzen stecken. Der Russe wurde revolutionär im Sinne der Zerstörung.

In einem Aufruf des "Jungen Rußland" heißt es schon 1862: "Rußland tritt in die revolutionäre Periode seines Daseins. Von unten ist das dumpfe Murren des Volkes zu vernehmen, Heute

niedergeprügelt, zu Tode gepeitscht, steht das Volk morgen zusammen mit Stenka Rasin und Pugatscheff wieder auf. Der einzige Ausweg ist die Revolution, die blutige und unerbittliche Revolution. Wir schrecken vor nichts zurück, obgleich wir wissen, daß Ströme von Blut fließen, daß unschuldige Opfer vernichtet werden. Wir sind bereit, dafür unsere eigenen Köpfe zu opfern."

So würde der Russe zwar als "revolutionärer Idealist" verfolgt, verbannt und eingekerkert; er handle, leide und sterbe aber als "Märtyrer" für einen sich daraus ergebenden menschlichen "Idealzustand", durch den Europa, ja die ganze Welt, erlöst würde,

So wahnwitzig diese Gedanken waren, so verfiel dennoch ein großer Teil der gesamten jungen russischen Intelligenz diesem Irrwahn, Bakunins Schüler Netschajew schrieb in seinem revolutionären Katechismus- "Der Revolutionär kennt nur eine einzige Wissenschaft - die Zerstörung. Für sie und nur für sie studiert er Mechanik, Physik, Chemie und selbst Medizin. Für ihn existiert nur ein Genuß, nur ein Trost, ein Lohn, eine Befriedigung - der Lohn der Revolution, Tag und Nacht darf er nur einen Gedanken, nur ein Ziel haben - die unerbittliche Zerstörung, Alle Mittel, durch welche diese gefördert wird, sind recht. Indern wir keine andere Tätigkeit als die Zerstörung zulassen, erkennen wir an, daß die Form, in der sich diese Tätigkeit vollzieht, sehr mannigfach sein kann: Gift, Dolch, Strick usw. Die Revolution heiligt alles ohne Unterschied."

Und so sehen wir den russischen Anarchismus als Drahtzieher hinter den Kulissen der Geschichte, und das Attentat wird zu einem hemmungslos angewandten Mittel, dem die russischen Zaren, ihre Angehörigen, Mitglieder der Regierung und adlige Gutsbesitzer ebenso zum Opfer fallen wie führende Persönlichkeiten des übrigen Europa. **Hinter diesem Anarchismus aber steht das *Judentum* als Herrscher und Einpeitscher, allerdings nicht gewillt, die eigene Persönlichkeit zum Opfer zu bringen.** Diesem letzten brutalen Mittel, dem Attentat, fiel auch im Jahre 1861 Alexander II. zum Opfer. Er starb bei einer Ausfahrt in Petersburg unter den Bomben der Narodnaja Wolja.

Dieses war der letzte Versuch eines russischen Zaren, Reformen im russischen Reich durchzuführen. Von jetzt an treiben die Geschicke dieses gewaltigen Reiches, das so ungeheuer reich und dabei doch immer so arm gewesen ist, unaufhaltsam dem Verderben zu. Sein Nachfolger, Alexander III, (1881-1894), wollte das Steuer wieder herumreißen, wollte wieder zur absolutistischen Herrschaft des allmächtigen Zaren zurückkehren, Er bedachte dabei nicht, daß die Geschichte kein Zurück kennt, daß es nicht einmal einen Stillstand in der Geschichte gibt, Die liberalen Minister seines Vaters mußten gehen, die Anfänge des Rechtsstaates wurden durch einen Ukas im Jahre 1881 über die "Maßnahmen zur Bewahrung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe" vernichtet, die SemstwosOrdnung verstaatlicht und die Stelle des Landeshauptmannes geschaff en, der die staatliche

Gewalt in der Lokalinstanz verkörperte. Die Willkürherrschaft und die Bestechlichkeit der Beamten stieg und damit auch der Staatshaß der breiten Massen, Ihre Zerstörungssucht richtete sich von nun an gegen alles, was irgendwie mit dem Staate und Staatsaufbau zu tun hatte, Langsam verlor auch die russische Kirche immer mehr die Macht über ihre Anhänger, Auch sie wurde jetzt, als nihilistische und anarchistische Richtungen an Stärke und Macht gewannen, von den Revolutionären nur noch als Instrument zur Beherrschung der Massen angesehen.

Unter Alexander III. ist nach dem Nihilismus schließlich eine Ideologie in das Russische Reich eingedrungen, die ihre furchtbare Bedeutung im Osten Europas bis auf den heutigen Tag behalten sollte: der *Marxismus*. Es ist typisch für das ostslawische Denken, daß auch dieses europäische Einfuhrprodukt im russischen Raum noch zugespitzt und verradikalisiert wurde. *Der russische Marxismus ist nie eine Arbeiterbewegung in dem von ihr propagierten Sinne gewesen.* Er war stets eine Richtung der "Intelligenz" und zwar vor allem der "unterdrückten Intelligenz". *Von vornherein spielte daher das Judentum in dieser neuen Partei eine große Rolle.*

Das Judentum, das, wie schon erwähnt, im Mittelalter sich nach dem Osten Europas auszubreiten begonnen hatte, vereinigte sich mit dem Judentum, das sich etwa vom 10, Jahrhundert ab an der Schwarzmeerküste niedergelassen hatte, Da sich die Juden auch in den russischen Städten durch ihr Handelsgebaren und ihren Wucher unbeliebt gemacht hatten, versuchten die Zaren ständig, den Zustrom der Juden in das Innere Rußlands zu verhindern. Die sogenannte *"Tscherta"* setzte als Ostgrenze für die Niederlassung der Juden die Düna und den Dnjepr fest. Erst unter dem Zaren Alexander II, und späterhin seinem Nachfolger Nikolaus II. wurde diese "Tscherta" vielfältig durchbrochen und Juden, die ein Handwerk ausübten, und der jüdischen Intelligenz die Niederlassung in Städten ostwärts der genannten Linie erlaubt. Die letzten Reste der "Tscherta" schwanden im Weltkriege, Der russische Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch entsann sich der Erfahrungen, die Rußland während des letzten Türkenkrieges mit den Juden gemacht hatte. Wie immer hatten auch da die Juden einen großen Teil der Spione und Verräter gestellt, hatten zwischen den feindlichen Fronten dem gedient, der sie am besten bezahlte. Als man im Jahre 1915 auf russischer Seite zur überzeugung gekommen war, daß der deutsche Vormarsch nicht mehr aufgehalten werden konnte, sicherte Nikolai Nikolajewitsch seine Front insofern, als er die Juden im Mai 1915 in das Innere des Reiches zwangsweise abtransportieren ließ. Damit hatte das Judentum im Innern Rußlands völlig freie Hand bekommen.

Sofort schloß es sich den revolutionären Strömungen in großen Massen an, In kurzer Zeit beherrschten die Juden die führenden Stellen in den internationalen marxistischen Geheimbünden, **Der Marxismus ist ein jüdisches Produkt, und seine Lehre von der internationalen Vereinigung der ausgebeuteten Proletarier gegen die kapitalistischen Ausbeuter zur Berbeiführung einer klassenlosen, volkslosen und staatlosen Gesellschaftsordnung war stets dem Denken und Empfinden aller Juden art- und geistesverwandt. Ihr volkloses und staatenloses**

**Schmarotzerdasein konnte durch die Zertrümmerung aller Staaten und Völker nur gewinnen.** Hier sieht man schon, wie sich der Kreis zu schließen beginnt, wie das Judentum aus seiner Einstellung heraus versucht, einerseits durch die marxistisch-bolschewistische Lehre, andererseits durch die plutokratisch-internationale Geldwirtschaft die jüdische Weltherrschaft aufzurichten. Wenn Männer wie Lenin auch eine überragende Bedeutung in der bolschewistischen Führung erlangt haben, so waren sie im Grunde doch nur vorgeschobene Posten des Judentums, das es ständig verstanden hat, bei exponierten Stellungen im Hintergrund zu bleiben. Als im Jahre 1903 auf einem Londoner Kongreß der russischen Marxisten die Trennung der Mehrheitspartei (Bolschewiki) von der Minderheitspartei (Menschewiki) vollzogen war, begann unter der Führung Lenins der Kampf der Bolschewiki um die Macht, Europa drohte nun nicht nur die Gefahr des russischen Imperialismus, sondern auch die Unterhöhlung durch die marxistische Lehre.

Der letzte Zar, Nikolaus II. (1894-1917), war selbst viel zu schwach, um die Entwicklung im Innern des Landes aufzuhalten. Es kam zur Revolution im Jahre 1905 infolge des verlorenen Krieges gegen Japan. Der unheilvolle Einfluß der letzten Zaren, später dazu des "Heiligen" Rasputin, beschleunigten das Ende der Romanows und schlossen ein weiteres Kapitel in der Entwicklung des Russischen Reiches ab. Der Sturz des Zarentums in Rußland bedeutete aber, wie die Geschichte gezeigt hat, nicht ein Aufhören der aus dem Osten Europas kommenden Drohungen, sondern im Gegenteil eine Verstärung derselben durch die unterirdische Wühlarbeit des Bolschewismus.

# Vl. Die Gegensätze der europäischen Macht im 19. Jahrhundert verhindern eine klare Stellungnahme zur Ostfrage und zeitigen einen stärkeren Einfluß der Zaren auf die europäischen Geschicke

Die hier in kurzen Zügen geschilderte innenpolitische Entwicklung des Russischen Reiches ist für die Gestaltung der außenpolitischen Verhältnisse Rußlands im 19. Jahrhundert und in der Zeit bis zum Weltkrieg nur im Hintergrunde maßgebend gewesen. Es entschied in erster Linie noch der Wille des Zaren, der allerdings sehr wohl innerpolitische Spannungen und panslawistische Ideen zu außenpolitischen Handlungen zu benutzen wußte. So waren die Türkenkriege im Russischen Reich durchaus beliebt, da sie ja zum "Schutze der Christen gegen die ungläubigen Türken" geführt wurden, Weniger beliebt war der Gedanke an einen Krieg gegen die Deutschen, wenn auch von interessierter Seite dem Panslawismus der Pangermanismus entgegengestellt wurde, Vollkommen uninteressiert

war aber das Volk am Russisch-Japanischen Krieg 1904/05, zu dem ihm jede innere Beziehung fehlte.

Im übrigen waren durch die Ausweitung der Interessen europäischer Staaten, durch die Begründung von Kolonien, Handelsniederlassungen usw, vom 19, Jahrhundert an die politischen Beziehungen untereinander immer komplizierter geworden. Politische, militärische und wirtschaftliche Gegebenheiten eines Landes oder einer Ländergruppe beeinflußten in vielfältiger Form die Handlungen anderer, räumlich weit entfernter Völker und Staaten, In diesem Jahrhundert wurde es augenscheinlich, daß irgendein Geschehen an irgendeiner Stelle der Erde nicht mehr als ein isolierter Akt betrachtet werden konnte, sondern infolge der weitgehenden Verflechtung der Staaten und ihrer Interessen sich auf Staaten und Räume anderer Erdteile auszuwirken begann. So hat die Balkanpolitik des Russischen Reiches, die Versuche seiner Einflußnahme auf Schwarzes Meer und Mittelmeer Verwicklungen mit vom Russischen Reiche weit entfernten Staaten zur Folge gehabt, Hierzu gehören der Russisch-Türkische Krieg der Jahre 1827/29, das Aufeinanderstoßen britischer und russischer Interessen in Persien und Afganistan von 1829 an, der Krimkrieg 1853/56, der in seinem Ursprung auch nur ein russisch - türkischer Krieg gewesen war,' der RussischTürkische Krieg von 1877/78, der mit dem Berliner Kongreß endete, der Russisch-Japanische Krieg und seine Hintergründe 1904/05 und schließlich auch die Bekämpfung der bolschewistischen Heere durch "Weiße Armeen". Hierzu gehören auch die Ausdehnungen des Russischen Reiches nach Transkaukasien, Armenien, Persien, südlich des Aral- und Balkaschsees bis nach Afganistan und in Ostasien nach China, Mandschurei und Korea. (Karte 10.)

Die Einflußnahme auf Finnland verstärkte den Druck auf Nordeuropa, Ostsee und Atlantik. In allen diesen Fällen stieß die räumlich gesehen größte Landmacht der Erde auf die größte Seemacht der Welt: auf *England*. England ist im 19, Jahrhundert derjenige Gegner Rußlands, der zum größten Teil in bewährter britischer Manier fremde Völker vorschickte, um den russischen Koloß zurückzudrängen und zu schwächen, In der Zeit dieses Widerstreites erstarkte dann später das junge Deutsche Reich Bisinarcks, und dem Geschick des großen deutschen Staatsmannes war es gelungen, die vielfältigen Gefahren zu meistern, die der jungen Reichsgründung drohten.

Es ist die Pflicht jedes politisch denkenden Menschen, aus der Geschichte zu lernen und Fehler zu erkennen. **Vom Mittelalter an haben bis in unsere Tage die Grenzen des deutschen Volkstums nicht mit den politischen Grenzen des deutschen Staatsgebietes übereingestimmt.** Im Norden und Süden entstand durch Meer und Gebirge ein natürlicher Schutz, nicht aber im Osten und Westen. Die großen Nachbarn im Norden, Westen und Süden hatten es im Grunde schon aus natürlichen Gegebenheiten leichter, um zu völkischen Zusammenschlüssen zu kommen (z. B. Sammelraum Pariser Becken). Deutschland hat sich ständig gegen Angriffe und Einflüsse aller Art verteidigen müssen, hat dauernd im Kampf mit größeren inneren und äußeren Widerständen gelebt, um zu einer Einigung zu kommen. Die äußeren Machtkämpfe im Westen waren seit den großen Auseinandersetzungen im Mittelalter im Grunde stets zugunsten Frankreichs und zuungunsten

Deutschlands entschieden worden, Der Rhein wurde von einem wichtigen Wirtschaftsgebiet gleichzeitig zu einer Verteidigungszone gegen Westen, Der deutsche Raum ist stets im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl klein und wertvoll gewesen und konnte nie, wie im benachbarten Russischen Reich, bei dem die Weite des Raumes einen nicht zu unterschätzenden strategischen Faktor gebildet hat, großzügig im Kampfe eingesetzt werden. Im 19. und 20, Jahrhundert wird die Mittellage Deutschlands entscheidend von seinen Nachbarn und Gegnern in Ost und West in ihre Berechnung eingesetzt. Deutschlands Mittelage bietet zwar im Frieden wirtschaftlich große Vorteile, auch sind die Vorteile einer inneren Front im Kriege während des Weltkrieges durchaus klargelegt worden; sie zwingt aber immer zur Vorbereitung auf einen Zweifrontenkrieg, zur einheitlichen Organisation, zur planvollen Raumordnung und zur ständigen Wehrbereitschaft des gesamten Volkes. Diese Momente haben in der Politik zwischen Deutschland und dem Russischen Reich im 19. Jahrhundert bis auf unsere Zeit stets eine große Rolle gespielt.

Das Verhältnis Rußlands zu den mitteleuropäischen Staaten, an ihrer Spitze österreich-Ungarn und Preußen, wurde, wie schon geschildert, weitgehendst Jurch das persönliche Verhältnis des Zaren Alexanders I. zu dem österreichischen Kaiserhaus und den Hohenzollern bestimmt, Unter ihm wurde Polen als konstitutioneller Staat errichtet, mit einer Verfassung, die alles umfaßte, was der europäische Liberalismus bot (1815), Mit dem Russischen Reich war Polen nur durch die Person des Zaren verbunden, Eine Zeit des Friedens setzte ein, in der von einem Gegensatz zwischen dem Russischen Reich und den Staaten Mitteleuropas äußerlich nichts zu spüren war. *Eine Sicherung Europas gegen Osten schien im Augenblick nicht mehr nötig zu sein.*

Besonders in der Zeit von 1818-1820 strömten Deutsche in die Weiten des Russischen Reiches. Teils handelt es sich um bäuerliche Siedler aus dem Altreich, die meistens in Transkaukasien angesetzt wurden und dieselben Rechte bekamen, wie die seit Katharina II. eingewanderten Deutschen (Manifest vom 22. Juli 1763), teils kamen die Siedler aus dem kongreßpolnischen Raum. Letztere stellten demnach schon eine Art "Tochtersiedlung" dar. Es sei hier erwähnt, daß der deutsche Siedlerstrom nach dem Osten besonders im 18. und 19. Jahrhundert wieder stärkere Formen angenommen hatte, da die zugesicherte Religionsfreiheit, Selbstverwaltung, Befreiung vom Heeres- und Zivildienst, Steuererleichterungen usw, einen starken Antrieb zur Ostwanderung boten. Im 19. Jahrhundert kann man die vorhandene Höchstzahl von Deutschen einschließlich der in Kongreßpolen (hier vor allem auch städtische Siedlungen, Industrie in Litzmannstadt) auf etwa 2 Millionen Menschen veranschlagen,

Allerdings war ihr politischer Einfluß im Russischen Reich nicht hoch, da das Deutschtum Rußlands untereinander nur geringen Zusammenhalt zeigte, Eine Aufgabe zur Sicherung Europas haben diese Siedler schon rein zahlenmäßig nicht mehr erfüllen können, auch kaum Verständnis für eine derartige Aufgabe gehabt, Sie verloren bei den einsetzenden Deutschenverfolgungen im 20, Jahrhundert immer mehr ihre verbrieften Rechte und sind unter bolschewistischer Herrschaft den schwersten

Unterdrückungen und Verfolgungen ausgesetzt gewesen. Im weitgehenden. Maße hat die bolschewistische Herrschaft die noch am Leben gebliebenen Deutschen in alle Winde verstreut; viele sind in Sibirien untergegangen. Heute mag es keine 300 000 Deutsche mehr in der Sowjetunion geben.

Nikol aus I. glaubte, der inneren Schwierigkeiten seines Reiches durch eine starke Außenpolitik Herr zu werden. Das Verhältnis zu Österreich verschlechterte sich besonders durch die Wiederinangriffnahme der Balkanpolitik, Mit Unterstützung Frankreichs und Englands wurde im Zuge des griechischen Freiheitskampfes im Jahre 1827 die türkisch-ägyptische Flotte in Navarino vernichtet. Im Frieden von Adrianopel 1829 bekam das Russische Reich die Donaumündungen und die Schwarzmeerküste nördlich von Batum in die Hand. Die Donaufürstentümer und Serbien wurden praktisch russische Vasallenstaaten, Die "Heilige Allianz", die den russischen Zaren mit den Herrschern Österreichs und Preußens verband, war durch die Bedrohung österreich-Ungarns in die Brüche gegangen. Nach dieser Auseinandersetzung wurde sie aber wiederhergestellt. Nikolaus I. besaß von diesem Augenblick an das unbestrittene Übergewicht im Dreirnächtebündnis. 20 Jahre später sollte dieses Übergewicht besondere Bedeutung erlangen. Inzwischen war im Jahre 1830 der polnische Aufstand blutig niedergeworfen worden. Preußen, in dessen Ostprovinzen der Aufstand überzugreifen drohte, leistete dem russischen Vorhaben durch Besetzung seiner Ostgrenze unter Gneisenau und Clausewitz indirekt Hilfe, Kongreßpolen verlor seine freiheitliche Verfassung und wurde russische Provinz.

Zur selben Zeit begann das Russische Reich sich über den Kaukasus auszudehnen. Armenien mit Eriwan wurde dem Russischen Reich einverleibt (1828), Turkestan und Afganistan gerieten unter russischen Einfluß, England sah dieses Vorschieben der russischen Machtsphäre nach Süden als eine Bedrohung seiner Stellung in Persien und Indien an, Es näherte sich von diesem Zeitpunkt an vor allem Frankreich und suchte auf alle Weise einen weiteren Zerfall des Türkischen Reiches zu verhindern.

Inzwischen gab das Jahr 1848 mit seinen Wirren Nikolaus I. wiederum Gelegenheit, seinen Einfluß in Mitteleuropa zu befestigen. Der Aufstand der Ungarn gegen Wien wurde mit russischer Hilfe niedergeschlagen, österreich vor einer Spaltung bewahrt. Die Sfellung Österreichs erfuhr dadurch wieder eine erhebliche Stärkung, Infolgedessen erhielt der österreichische Staatskanzler Schwarzenberg die Möglichkeit, beim Bundestag in Frankfurt am Main wieder energischer aufzutreten, die deutsche Verfassung abzulehnen und den Bundestag unter österreichischer Führung wieder herzustellen. Im Jahre 1850 zwang dann endlich russischer Druck Friedrich Wilhelm IV., in Olmütz auf die preußische Unionspolitik einstweilen zu verzichten, Schleswig-Holstein wurde auf russische Veranlassung den Dänen überlassen. *Diese Zeit zeigte den Höhepunkt der russischen Macht in Mitteleuropa*. Der russische Zar beeinflußte die Geschichte des gesamten mitteleuropäischen Raumes. Preußen und Österreich waren zu schwach, sich der russisehen Bevormundung zu entziehen.

Sie waren sich selbst über die Regelung der innerdeutschen Verhältnisse vollständig uneinig. Es ist augenscheinlich, daß das russische Reich um diese Zeit in der Lage gewesen wäre, gewaltsam weite Gebiete des mitteleuropäischen Raumes in Besitz zu nehmen. **Die Politik des russischen Zaren ging dahin, Österreich zu stützen, beginnende preußische Einigungsbestrebungen zu verhindern und gleichzeitig als mächtiger Freund des preußischen und österreichischen Herrschers indirekt die Geschichte dieser Staaten so zu lenken, daß sie dem Russischen Reiche nicht gefährlich werden konnten.** Ein einiges Deutsches Reich konnte sich der Bevormundung des Zaren entziehen, nicht aber ein Deutschland, in dem fast zwei gleich starke Mächtegruppen um den Einfluß rangen.

Kaiser Nikolaus I. fühlte sich stark genug, die traditionelle Balkanpolitik wieder aufzunehmen. Erleichtert wurde ihm sein Entschluß durch die Uneinigkeit und Spannung zwischen Österreich und Preußen, Im Jahre. 1853 kam es zum Kriege zwischen dem russischen Reich und der Pforte, England und Frankreich stellten sich sofort auf die Seite der Türkei, da sie ein Eindringen des russischen Einflusses auf den südost-europäischen Raum nicht zu dulden willens waren. Österreich glaubte, eine Vergrößerung der russischen Macht auf dem Balkan nicht mehr länger ansehen zu können, da die Hälfte des Staatsgebildes dann vom Norden bis Süden vom Russischen Reiche umklammert worden wäre, und zwang Rußland durch ein Ultimatum, die Donaufürstentümer zu räumen.

Ein russischer Feldzug gegen die Türkei war hiermit unmöglich geworden. Die verbündeten Mächte griffen Rußland im Schwarzen Meer selbst an (Krimkrieg). Das Ende dieses Krieges erlebte Nikolaus I. nicht mehr, Seinem Nachfolger, Alexander II., blieb nach dem unglücklichen Verlauf desselben nichts anderes übrig, als den Frieden anzubieten, Das Russische Reich verlor im Pariser Kongreß 1856 die Donaumündungen, die Donaufürstentümer und seine Eroberungen an der armenischen Grenze, Eine Kriegsflotte auf dem Schwarzen Meer zu unterhalten, wurde ebenfalls verboten. Von russischer Seite ist Österreich-Ungarn stets der Vorwurf gemacht worden, daß seine Politik während des Krimkrieges unaufrichtig und in keiner Weise freundschaftlich gewesen sei. Es ist zu bedenken, daß eine Inbesitznahme des Balkans durch das Russische Reich eine starke Bedrohung der österreichisch-ungarischen Monarchie bedeutet hätte. *Durch das Scheitern der russischen Aktion auf dem Balkan im Jahre 1853 wurde vom mitteleuropäischen Raum eine nicht zu unterschätzende Gefahr abgewendet.* Bei Gelingen des russischen Vorhabens wäre zur Front im Osten noch eine Front im Süden hinzugekommen. Bei einem späteren Angriff von russischer Seite wäre dann Ungarn und Galizien, abgesehen von der damals unzuverlässigen Haltung der Ungarn, schwer zu halten gewesen, da dieser Raum vom Norden, Osten und Süden her die Möglichkeit zu russischen Angriffen geboten hätte und die geographischen Gegebenheiten ebenfalls nur in geringem Maße zugunsten der Verteidigung dieses Raumes hätten eingesetzt weIrden können. **Durch sein entschlossenes Vorgehen gegen das Russische Reich hat Österreich-Ungarn in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine große Gefahr von Europa abgewendet.**

# VII. Die Sicherung Europas durch Bismarck

Die Folgezeit sah, vielleicht auch infolge der noch bestehenden Erbitterung gegen Österreich, eine stärkere Annäherung des russischen Zaren an Preußen. Nicht zum wenigsten mögen hier auch die engen verwandtschaftlichen Beziehungen zum preußischen Herrscherhaus eine Rolle gespielt haben. Hinzu trat, daß Bismarck es verstanden hatte, sich in seiner Petersburger Gesandtenzeit 1859/62 das Wohlwollen und die Freundschaft Alexanders zu erringen, so daß also der Lenker der preußischen Geschichte ab 1862 für den Zaren kein Fremder war. Das Russische Reich war durch den Krimkrieg weitgehend geschwächt worden, Es befand sich auch noch weiterhin in politischem Gegensatz zu England, Frankreich und Österreich-Ungarn. Ein Bündnis mit Preußen war hierbei das natürliche Gegengewicht.

Die scheinbare Preisgabe mitteleuropäischer Belange durch Bismarck war in derselben Zeit nötig, um dem unfähigen Österreich endgültig die Führung der deutschen Stämme und Staaten zu entreißen. Sie ist die Triebfeder zu Bismarcks Handeln in den sechziger Jahren. Er brauchte das unbedingte Wohlwollen des Zaren, um Deutschland einigen zu können, Preußen konnte es sich nicht leisten, auf allen Fronten gleichzeitig Gegner zu schaffen. Nie wäre es Bismarck gelungen, gegen den Widerstand Österreichs, Frankreichs und des Russischen Reiches die deutschen Kleinstaaten unter Preußens Führting zu einigen. Von diesem Standpunkt aus ist die preußischrussische Freundschaft zu betrachten. Sie läßt auch die Tat Bismarüks in richtigem Lichte erscheinen, als er im Jahre 1863 bei dem neuerlichen Aufstand der Polen sich entschieden gegen die Schritte der Westmächte stellte, die den Zaren zur Nachgiebigkeit gegenüber den Polen zwingen wollten. Die sogenannte *Alvenslebensche Konvention* zur Niederwerfung der Polen hat weniger eine militärische als politische Bedeutung gehabt. **Bismarck stand Zeit seines Lebens auf dem Standpunkt, daß "ein selbständiges Polen eine zweite französische Armee an der Weichsel" bedeuten würde.** Die Richtigkeit dieser Anschauung hat sich in den Jahren nach dem Weltkriege bestätigt.

Auf dieser Basis der Freundschaft mit Rußland hat Bismarek erst die dringenden Aufgaben in Preußen (Heeresorganisation unter Roon, Zurück,dämmen des gefährlichen liberalen Einflusses im Parlament) und die Regelung der innerdeutschen Verhältnisse (Krieg mit Dänemark 1864, Österreichisch-Preußischer Krieg 1866) in Angriff nehmen können. Mit der russischen Deckung im Rücken konnte Bismarck darangehen, den französischen Machtansprüchen zu begegnen, die seit der

Stärkung durch den Krimkrieg wiederum die deutschen Staaten bedrohten, Der wohlwollenden Haltung des russischen Zaren, die die Bismarcksche Diplomatie verursacht hatte, ist es zuzuschreiben, daß Bismarck das große Einigungswerk im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 in Angriff nehmen konnte und ein Eingreifen Österreich-Ungarn zugunsten Frankreichs verhindert wurde.

Bismarck war überzeugt, daß eine Einigung Deutschlands nur in einem Kriege gegen Frankreich zu erreichen sei. Schon 1862 sah anläßlich der hessischen Verfassungsfrage der preußische Kriegsplan im Kriege gegen Frankreich ein Mittel, um Deutschland zu einigen. Bismarck hätte aber nie seine Gedanken in die Tat umsetzen können, wenn ihm nicht das Genie eines Moltke zur Ausarbeitung der militärischen Pläne zur Verfügung gestanden hätte. Moltke mußte ständig in seinen Kriegsplänen auf die möglichen Gegner Rücksicht nehmen. Österreich hatte die Niederlage von 1866 nicht vergessen und sah mit Besorgnis die Machtsteigerung Preußens, Napoleon III. glaubte ebenfalls, eine Einigung Deutschlands unter preußischer Führung mit allen Mitteln verhindern zu müssen. Nur Rußland sah eine Schwächung Österreichs infolge seines Gegensatzes in der Balkanfrage nur zu gerne und stand dem Bismarckschen Ziele wohlwollend gegenüber. Moltke arbeitete schon im Jahre 1867 Kriegspläne aus, die alle ein, österr,eichisch-französisches Bündnis gegen Preußen berücksichtigten. Im Jahre 1868 kam es zur festen militärischen Abmachung zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten, die die preußische Führung in einem Kriege gegen Frankreich gewährleistete. Der Krieg 1870/71 einigte dann die deutschen Staaten unter Ausschluß von Österreich zu dem Kleindeutschen Reich, wie es bis 1918 Bestand haben sollte.

Auch nach Errichtung des deutschen Kaiserreiches blieb das Verhältnis zum Russischen Reich zunächst ungetrübt, Die Machtverhältnisse in Mitteleuropa hatten sich grundlegend verschoben, Solange das deutsch-russische Einvernehmen erhalten blieb, war aber keine ernste Gefahr für diesen Raum zu erwarten. Das Jahr 1872 sah das Drei-Kaiser-Bündnis, das auch äußerlich das Einverständnis Österreich-Ungarns und des russischen Zaren mit dem Aufstieg Deutschlands bescheinigte.

Nicht nur Preußen-Deutschland war der Nutznießer des preußisch.russischen Einvernehmens, auch Rußland bekam hierdurch eine Rückendeckung, die ihm die Inangriffnahme weiterer Eroberungen ermöglichte, Im Schutze der wohlwollenden Neutralität des neuen Deutschen Reiches dehnte sich Rußland weiter aus, 1865 wurde Taschkent erobert, 1867 das Generalgouvernement Turkestan begründet, 1868 errichtete Rußland seine Herrschaft über Samarkand und Buchara, 1873 folgte Schiwa. Auch in Ostasien erschien dieses Reich als Wettbewerber. 1858 wurde der Amur als russisch-chinesische Grenze festgesetzt, 1860 aber von russischen Truppen trotz dieser Abmachung die Küstenprovinz südlich des Amur am japanischen Meere besetzt und Wladiwostok gegründet, Den strategisch und wirtschaftlich unwichtig und gefährdet erscheinenden Besitz Alaskas stieß das Russische Reich für wenige Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten von Amerika ab. Den

großen europäischen Erfolg dieser Jahre verdankte das Russische Reich aber entschieden Bismarck, der sich in der Konferenz von London im Jahre 1871 für Rußland einsetzte und dadurch erreichte, daß die Bestimmungen des Pariser Friedens, die nach dem Krimkriege die Aufrüstung Rußlands am Schwarzen Meer verboten hatten, wieder fallengelassen wurden.

# VIII. Die natürlichen Gegensätze zwischen den Völkern des mitteleuropäischen Raumes und den Ausbreitungsbestrebungen des Ostens werden wieder wirksam

Das Jahr 1875 brachte dann die erste Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland, die allerdings in ihrem ersten Stadium mehr ein gegenseitiges Mißtrauen zwischen Bismarck und dem russischen Ministerpräsidenten Gortschakow war. Am Jahre 1873 war in Frankreich die Verteidigungskommission (Seri de Rivière, Brianon u. a.) gegründet worden, die sich die Reorganisation des französischen Heeres zum Ziel setzte. Im Jahre 1875 kam es zur "Krieg-in-Sicht" - Krise idurch das französische Cadre-Gesetz, Der russische Ministerpräsident Gortschakow war der Überzeugung, daß Bismarck einen Präventivkrieg gegen Frankreich beabsichtigte, um das erstarkende Frankreich wieder zu Boden zu werfen. Bismarck wollte damals keineswegs Frankreich durch Waffengewalt von seiner Aufrüstung abhalten. Er stand auf dem Standpunkt, daß das neubegründete Deutsche Reich erst einmal Frieden brauche, um sich zu konsolidieren und um die Früchte seines Sieges, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, zu verwerten. Er versuchte, allein durch politischen Druck, das französische Rüstungstempo einzuschränken. Gortschakow intervenierte trotzdem, ebenso wie England, zugunsten Frankreichs.

Die Verstimmung war da, verschärft durch das Mißtrauen Bismarcks gegen die panslawistische Idee, deren Anhänger Gortschakow war, und die von Anfang an stark antideutsch eingestellt und allmählich zu einer politischen Macht im Russischen Reich geworden war. Ein Jahr später kam es zu einer ernsthaftenSpannung im Verfolg des Russisch-Türkischen Krieges von 1877/78, die ihre Spitze erreichte, als im Berliner Kongreß sich Rußland um die Früchte seiner Erfolge durch Bismarck, der als "ehrlicher Makler" auftrat, betrogen fühlte.

Rußland verstärkte die Garnisonen an der Westgrenze seines Reiches. Der Panslawismus forderte von nun ab immer stärker einen Krieg gegen das verhaßte Deutschtum. Im Jahre 1879/80 wurde von militärischer Seite in Deutschland die Lage schon derartig ernst angesehen, daß in einer eingehenden Denkschrift Moltkes auf das militärische Erstarken der Nachbarn hingewiesen wurde, Bismarck schloß mit Andrassy in Gastein im Jahre 1879 ein geheimes Abkommen, das den Zweibund Deutschland-österreich-Ungarn gegen Angriffe Rußlands sicherte, während Kaiser Wilhelm I, und Zar Alexander II. sich in Alexandrowo zu einer Aussprache über die Verhältnisse trafen. Noch einmal gelang es, den russischen Zaren davon zu überzeugen, daß die deutschen Staaten keinen Angriff gegen das Russische Reich beabsichtigten. Gortschakow mußte gehen und Giers übernahm die Leitung der russischen Außenpolitik, Die Entwicklung war aber nicht mehr aufzuhalten. Die militärischen Kreise Rußlands bereiteten schon ein Bündnis mit Frankreich vor. Miljutin baute Straßen, Eisenbahnen und Festungen an der Westgrenze des Reiches aus. Allmählich wurden immer mehr Kavallerieregimenter in den Westabschnitt verlegt.

Französisches Geld gewann immer stärkeren Einfluß im Russischen Reich, Noch immer gelang es Bismarek, mit friedlichen Mitteln den Weg nach Petersburg offenzuhalten. 1881 wurde ein Neutralitätsabkommen zwischen den drei Kaiser - Reichen abgeschlossen, das Jahr 1884 sah das Drei-Kaiser-Bündnis; der geheime Rückversicherungsvertrag wurde im Jahre 1887 zwischen dem Deutschen und dem Russischen Reich unterzeichnet, der nach Bismarcks Willen Rußland von Frankreich abziehen sollte, Die Spannung zwischen den beiden Reichen stieg aber trotzdem weiter, wenn auch nach dem Tode Alexander II. im Jahre 1881 mit seinem Nachfolger Alexander III. einige hoffnungsvolle Ansätze zu einer Verständigung des deutschen Kaisers mit dem russischen Zaren gemacht waren,

Die Bismarcksche Politik war die Politik eines großen Genies, die gegen die natürlichen Gegebenheiten verstieß und sie in ihren Willen zwang, Der Rückversicherungsvertrag mit Rußland war das Meisterstück eines Staatsmannes, konnte aber naturgemäß nur solange Bedeutung besitzen, wie die Macht Bismarcks hinter diesem Vertrag stand; er mußte seinen Wert einbüßen, als die Gestalt Bismarcks durch Kaiser Wilhelm II. in den Hintergrund verbannt und ausgeschaltet wurde. In diesem Augenblick kamen die natürlichen Gegensätze zwischen dem Osten und der Mitte Europas wieder zu ihrem Recht. **Das Deutschtum war in eine Abwebrstellung gedrängt worden und mußte sich auf eine gewaltige Auseinandersetzung vorbereiten, Daß dieses nicht in zureichender Weise geschah, ist das verbrecherische Verschulden der politischen Parteien Deutschlands.**

Schicksalhaft sollte in dieser Beziehung das Jahr 1885 werden. Österreich sprengte aus Besorgnis für seine Stellung auf dem Balkan das Drei-Kaiser-Bündnis durch sein Eingreifen in die Balkanwirren. Das Verhältnis Österreichs zu dem Russischen Reich wurde in der der Folge auch durch das Verhalten Rußlands in der bulgarischen Herrscherfrage so weitgehend gestört, daß es nicht mehr zur Verlängerung des Drei-Kaiser-Bündnisses kommen konnte. Die achtziger Jahre des vorigen

Jahrhunderts zeigen auch außerhalb der österreichisch-russischen Gegensätze eine Fülle von Spannungen. Deutschland hatte durch die Erwerbung von Kolonien die ersten zaghaften Schritte zu einer Weltpolitik getan, die es sofort in Gegensatz zu England setzten. Ebenso war die Spannung England-Rußland durch die weitere Einflußnahme der Russen in Persien und Aighanistan stärker geworden, England suchte daher Anschluß an Österreich zu gewinnen, um einen "Festlandsdegen" gegen Rußand zu erhalten. Die Besetzung Ägyptens durch England bedeutete aber auch eine weitgehende Störung des Verhältnisses England-Frankreich. Die Türkei weigerte sich auf den Druck Bismarcks hin, gegen Rußland vorzugehen. Im Jahre 1887 kam es zu einer Mittelmeer-Entente zwischen England, österreich-Ungarn und Italien unter besonderer Förderung Bismarcks. Hinzu traten gerade in Deutschland starke innere Schwierigkeiten, die zur Ablehnung der Militärvorlage führten, Und im Hintergrund stand Frankreich, das im Augenblick noch isoliert blieb, aber nur ein Ziel kannte. aufzurüsten, um an Deutschland für die 1870/71 erlittene Schmach Rache zu üben.

Immer wäre noch die Möglichkeit übriggeblieben, die Verhältnisse der Großmächte grundlegend zu entspannen. Die deutsche Friedenspolitik war ehrlich, fast schon zu ehrlich, und versuchte, nur den allgemein bedrohten Frieden zu erhalten. Die gewaltige, Ehrfurcht gebietende Gestalt Bismarcks verhütete damals das Schlimmste. Sie wirkte auch noch weiter fort, als Bismarck die Reichskanzlerschaft niedergelegt hatte, ja sogar im gewissen Sinne auch noch nach seinem Tode. **Deutschland saß aber von nun ab unrettbar zwischen zwei Ideologien, die nichts anderes wollten, als die Vernichtung dieses Staates: dem ostischen Panslawismus und der französischen Revancheidee.** An der Seite hatte Deutschland nur Österreich als Bundesgenossen, das selbst wegen seiner Art als Nationalitätenstaat stützungsbedürftig war. Der Dreibund von 1882 zwischen Deutschland, Österreich und Italien war schon aus rein politischen Gründen militärisch ein mehr als fragwürdiges Gebilde. Allmählich fingen sich die Fronten an abzuzeichnen, die im Jahre 1914 beim Beginn des Völkerringens vorhanden waren,

Deutschland und Österreich wurden von Parteienleidbnschaften immer mehr zerrissen. Die Parteien bekämpften sich bis aufs Messer und vergaßen darüber, daß an den Grenzen des Reiches mißgünstige Nachbarn standen, die nur darauf warteten, umbeim Erreichen einer größeren militärischen Stärke über dieStaaten des mitteleuropäischen Raumes herzufallen, Als einzige Warner und Rufer im Streit standen vereinzelte preußische militärische Führer, die beschwörend ihre Stimme erhoben, die immer wieder eine Heeresvermehrung forderten. 1888 schrieb Moltke eine Denkschrift über den Einsatz in einem Zweifrontenkrieg, Die Jahre 1890/94 brachten eine Vermehrung des stehenden Heeres von ganzen 60 000 Mann, dafür eine Herabsetzung der Dienstzeit von drei auf zwei Jahre. Im Jahre 1894 entwarf Schlieffen zum erstenmal eine, Denkschrift über einen Zweifrontenkrieg, Auch diese Schrift, ebenso wie die von Moltke, ist von der überzeugung durchdrungen, daß ein Mittellagestaat wie der deutsche nur durch den Angriff gegen den stärksten Gegner seinen beengten Raum verteidigen kann.

Der liberalistische Wirtschaftsaufschwung täuschte eine Blüte der deutsch-österreichischen

Wirtschaft vor, die aber vom wehrwirtschaftlichen Standpunkt aus als höchst bedenklich angesehen werden mußte. Im Jahre 1883 machte Moltke in einem Briefe an das Kriegsministerium auf die Ernährungs- und Rohstofffrage im Falle eines Krieges aufmerksam. General Blume beschäftigte sich im Jahre 1900 mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Aber nichts geschah auf seiten der Reichsregierung, um all den drohenden Gefahren zu begegnen.

Als der Nachfolger Bismarcks, Caprivi, im Jahre 1890 die Verlängerung des Rückversicherungsvertrages ablehnte, bedeutete dies eine radikale Abwendung von den politischen Grundsätzen Bismarcks. Die folgenden Ereignisse sind nichts anderes als die Folge des Zusammenbruchs der Bismarckschen Politik. In demselben Jahre wurden die Militärkonventionen zwischen Frankreich und dem Russischen Reich geschlossen, 1893 zum Bündnis erweitert, und damit schwanden die Befürchtungen Englands über ein Zusammengehen Deutschlands mit Rußland. *Es ist die tragische Schuld Kaiser Wilhelms II., die Stärke Deutschlands überschätzt zu haben.* **Er glaubte stets, das Zünglein an der Waage der europäischen, ja der Weltpolitik sein zu können, Er übersah, daß die politische Vorhand durch die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland auf eine andere Mächtegruppe übergegangen war. Nicht mehr Deutschland bestimmte die politische Richtung in Zukunft, sondern eine deutschfeindliche Mächtegruppe im Osten und Westen des mitteleuropäischen Raumes. Die Gefährlichkeit der deutschen Kursänderung ist erst erkannt worden, als es zu spät war.**

Die Ereignisse dieser Jahre bedeuteten aber nicht nur einen ungeheuren Bruch der deutschen, sondern auch der russischen Politik. Rußland glaubte nicht an die Politik der "zwei Eisen im Feuer", die fortan die deutsche Politik bestimmte, Es glaubte an eine deutsch-englische Einigung und flüchtete in das Bündnis mit Frankreich. Das Bündnis zwischen dem republikanischen Frankreich und dem vollständig absolutistisch denkenden Zar Alexander III. wurde von diesem nur mit Widerwillen geschlossen, Im Jahre 1899 bekam das französisch-russische Bündnis die Fassung, in der es später in die Entente-cordiale mit England (1904) eingebaut wurde, Im Jahre 1907 einigte sich England dann auch schließlich mit den Russen über die asiatischen Fragen, In die Zwischenzeit fielen noch verschiedene schwächliche Versuche, vor allem von deutscher Seite, die sich immer mehr zuspitzende Lage zu klären. Es fehlte aber die starke Persönlichkeit, um den besinnenden Sturm aufzuhalten.

Der Tod Alexanders III. legte die Führung der russischen Geschicke in die Hand Nikolaus II. Jung, unerfahren und schwächlich in seinen Entschlüssen war er ebenso wie die deutsche Reichsführung nicht in der Lage, das Steuer seines Staatsschiffes herumzureißen, Unweigerlich steuerte es, von panslawistischen Mächtegruppen getrieben, dem Kriege mit Deutschland und damit dem Untergange zu. Die Verständigung zwischen Österreich und dem Russischen Reich von 1897 schaffte zwar eine vorübergehende Erleichterung und verminderte anscheinend den Druck des russischen Kolosses auf Mitteleuropa. Sie war auch wohl von allen Seiten im Grunde ehrlich gemeint, doch waren die

Verhältnisse selbst schon zu stark geworden. Auch die Versuche des Zaren durch die Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 zur Rüstungsverminderung und Schaffung internationaler Friedenskonferenzen, entsprangen zwar einem guten Willen, konnten aber das Schicksal nicht mehr aufhalten.

Noch einmal bot sich im Jahre 1905 für die Mittelmächte eine Gelegenheit, aus der drückenden Umklammerung herauszukommen, als das Russische Reich durch den Verlust des japanischen Krieges und durch die Revolution geschwächt am Boden lag. Sie wurde aber weder politisch noch militärisch dazu benutzt, das Schicksal abzuwenden.

So trieben die Verhältnisse unaufhörlich dem Weltkriege zu. Deutsche Parteien, es muß zu ihrer Schande gesagt werden, verfolgten häufig eine Politik, die eine Schädigung des deutschen Ansehens und der deutschen Stellung bedeutete. Es sei nur an das Zusammenspiel des Zentrums mit den Reichstagsabgeordneten der polnischen Minderheiten gedacht, welches offenbarte, daß es dem Zentrum wichtiger war, eine katholische Politik zu treiben, als eine deutsche.

Die deutschen Regierungen waren selbst ein Spielball der Parteien. Statt die auseinanderstrebenden Kräfte in den deutschen Völkern in einem Strome zu vereinen, sie auf den drohenden Existenzkampf vorzubereiten, ließen sie sich von den Wellen der Parteileidenschaft tragen. Deutschland war in der Beurteilung der Lage weltfremd geworden, Es ist nur ein Beispiel der politischen überheblichkeit und Verständnislosigkeit, die überall Platz gegriffen hatte, wenn Kaiser Wilhelm II, nach dem Russisch-Japanischen Kriege sowohl dem russischen Verteidiger von Port Arthur als auch seinem Bezwinger den Orden Pour le mérite verlieh, Als größte Schuld der einflußreichen Persönlichkeiten und Kaiser Wilhelms II. muß es angesehen werden, daß sie Deutschland auf den Weg zur Weltpolitik drängten, ohne selbst in Europa das unbedingte übergewicht zu besitzen. Deutschland wurde dadurch in Verstrickungen geführt, denen es machtpolitisch und bevölkerungspolitisch nicht gewachsen war. Die wenigen Warner, vor allem auf militärischer Seite, wurden nicht gehört, Deutschland vernachlässigte seine Aufgabe im Osten und verpaßte die letzte Gelegenheit im Jahre 1905, die aus dem Osten drohende Gefahr abzuwenden. Es versäumte aber ebenso, sich gegenüber England zu sichern, Man sprach von englischen "Vettern" und sah nicht, daß diese gar nicht daran dachten, die Deutschen "verwandtschaftlich" zu stützen. England sah nur die Bedrohung seines Weltreiches durch dasaufstrebende Deutschland. Deutschland wiegte sich in der Hoffnung, daß bei der engen wirtschaftlichen Verflechtung dieser beiden Staaten es trotz aller Gegensätze nicht zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit England als Feind kommen würde, und dabei ist gerade von Englands Seite aus die Einkreisung in den letzten Jahren vor dem Weltkriege betrieben worden, Alle Feinde des Deutschtums und Feinde der mitteleuropäischen Raumordnung hatten sich in dieser Einkreisungspolitik gefunden, Es fehlte nurmehr der Funke am Pulverfaß. Hinter diesen Spielen auf der Weltbühne aber standen die freimaurerischen und jüdischen Mächte und letzthin damit auch England, das sich durch das Anwachsen der deutschen ,Flotte und des deutschen Welthandels bedroht

fühlte.

Niemals ist es England um eine wirkliche europäische Ordnung gegangen, noch nie hat es die Europa aus dem Osten drohende Gefahr begriffen, England war seit Jahrhunderten darauf bedacht, Europa in einen Zustand des politischen Gleichgewichts zu halten, und dieses geschah keineswegs aus einem europäischen Gemeinschaftsgefühl heraus, sondern einzig und allein aus seinem Drang nach der eigenen Weltstellung. Wenn Großbritannien auf das europäische Festland übergriff, dann stets nur, um für sich irgendwelche Vorteile zu erringen oder Staaten zu bekämpfen, die seine Stellung als Weltmacht bedrohten. So ist Englands Vorgehen gegen Deutschland in erster Linie deswegen erfolgt, weil nach dem Grundsatz: "Dem Handel folgt die Flagge" es ein Überflügeln des englischen Handels durch den deutschen Handel befürchtete. England sah Handel stets als politische Machtfrage an, In eine der letzten Phasen gehört der Bau der Bagdad-bahn, durch den Deutschland raumpolitiseh stark in die englischen Interessensphären eingriff.

Immer war es Englands Bes.treben, daß in Europa zwei annähernd gleich starke Mächtegruppen einander die Waage. hielten. Abwechselnd bot im Verfolg dieser Taktik England bald diesem, bald jenem Staat seine Hilfe, der von einem anderen in wirtschaftlicher oder militärischer Hinsicht überflügelt wurde. **Die Hilfeversprechungen Englands haben die Festlandstaaten häufig genug in kriegerische Verwicklungen gebracht, und während die europäischen Staaten sich in Kriegen zerfleischten, wurde der überseeische Schauplatz für England frei; es konnte die wertvollsten Länder der Erde seiner Herrschaft unterwerfen und seinem Weltreich einverleiben.** Schließlich herrschte England über etwa 1/5 der Erdoberfläche, So bildete sich in England die überzeugung heraus, es sei der gottgewollte Beruf des Engländers, Meere und Länder zu beherrschen und andere Nationen zu bevormunden, Jeder, der dagegen auftrat, war ein Sünder wider die göttliche Weltordnung. Es ist verständlich, daß Freimaurerei und Judentum in den englischen Weltherrschaftsideologien ähnliche Tendenzen fanden, wie sie sie selbst erstrebten. Der Zusammenschluß dieser drei Herrschaftsbestrebungen ist daher als durchaus verständlich anzusehen.

# IX. Deutschland schlägt die aus dem Osten kommende Gefahr im Weltkriege 1914-1918 zurück

Die wehrgeographische Lage Deutschlands und Österreich-Ungarns bei Beginn des Weltkrieges von 1914/18 war folgende. Im Norden war der mitteleuropäische Block durch Ost- und Nordsee weitgehend geschützt. Die Ostsee bot eventuellen russischen Landungsversuchen eine teilweise geeignete Küste. Doch war die deutsche Flotte ganzes gesehen der russischen stets überlegen. Die Durchfahrt durch Sund und Belt zwischen Nord- und Ostsee führte dicht an der deutschen Küste vorbei und konnte leicht gesperrt werden. Die deutsche Flotte in Kiel hielt durch ihr bloßes Vorhandensein die russische Ostseeflotte in Schach, Die Nordseeküste war Landungsversuchen durchaus feindlich. Auch genügte die Stärke der deutschen Flotte, dieses kurze Küstenstück zu schützen. Allerdings war die Flotte in dem "nassen Dreieck" der Deutschen Bucht durch die stärkere britische Flotte selbst als blockiert anzusehen.

Im Süden bedeuteten die Alpen ein starkes strategisches Hindernis. Sie boten vielfältige Verteidigungsmöglichkeiten. Die Adriaküste konnte von der kleinen österreichischen Marine wohl nur schwer überwacht werden, doch bot sie aus strategischen Gründen wenig Anreiz zu einer Landung. Die Grenze gegen Serbien, mit Ausnahme des Save-Donau-Abschnittes, durfte man als nicht durch die Natur gesichert ansehen. Allerdings mußte man die Unwirtlichkeit des Geländes in Betracht ziehen,

Die Westgrenze zeigte keine schwer überschreitbaren Hindernisse. Der Vogesenkamm gab Freund und Feind dieselben Möglichkeiten zum Angriff und zur Verteidigung. Der nördliche Abschnitt war vollständig offen. Festungen, besonders im Mittelabschnitt, verhinderten einen Durchbruch des Feindes zur Mainlinie und eine Trennung der Räume zwischen Norden und Süden durch einen feindlichen Durchstoß, Notfalls bildete der Rhein im Hintergrund eine beachtliche Verteidigungsstellung, die aber nur im äußersten Notfall Verwendung finden durfte, da dadurch kriegswichtige Industrien vom Feind ausgeschaltet, das Rüstungszentrum im Ruhr-gebiet in unmittelbare Feindnähe gerückt worden wäre.

Die Ostgrenze gliederte sich in zwei deutlich voneinander geschiedene Abschnitte, den Südabschnitt und ded Nordabschnitt. Der Südabschnitt konnte als Verteidigungszone gegen Rumänien angesehen werden. In seinem nördlichen Teil bildete der weitere Verlauf des Karpatenkammes, allerdings unter Preisgabe Galiziens, Möglichkeiten zur Verteidigung der ungarischen Tiefebene. Die Nahtstelle zwischen Nord- und Südabschnitt konnte dem Feind Anreiz zum Durchbruch in das Böhmische Becken bieten, Der Nordabschnitt, der sich von den Karpaten längs der deutsch-russischen Grenze bis zur Ostsee erstreckte, war im wesentlichen ungeschützt. Allerdings gab es auch auf diesem Nordabschnitt einige natürliche Hindernisse, wie z. B, die inasurische Seenplatte in Ostpreußen, die während dieses Krieges auch noch große Bedeutung erlangen sollte. (Karte 11)

Die Verbindungen zwischen Ost- und Westfront waren ausreichend, um schnelle Truppenverschiebungen vorzunehmen. Allein zwischen Balkan- und Karpatenfront lagen die Verkehrsverhältnisse ungünstig, Die Bahnlinien längs der Ostfront waren nur schwach ausgebildet und bereiteten Truppenverschiebungen größeren Umfanges erhebliche Schwierigkeiten, Die Industriegebiete konnten, mit Ausnahme von Oberschlesien, verhältnismäßig ruhig an die Erfüllung ihrer Aufgaben während des Krieges herangehen.

Allerdings mußte man bei den gegebenen Verhältnissen damit rechnen, daß die beiden Mittelmächte in einer belagerten Festung von allen Seiten eingeschlossen sein würden. Eine Ausnahme bildeten vielleicht ein Teil des Balkans, die Ostsee und der Verkehr mit Schweden, der der deutschen Schiffahrt nicht streitig zu machen war. Von englischer Seite glaubte man in Deutschland, eine enge Blockade der Deutschen Bucht befürchten zu müssen. Im Laufe des Krieges stellte es sich heraus, daß die Engländer nicht gewillt waren, ihre kostbaren Kriegsschiffe derartig weit von ihrer Basis England zu entfernen. Wie bekannt, zog England es vor, eine weite Blockade ganz allgemein ausgangs der Nordsee vorzunehmen, die etwa von den Orkney- und Shetland-Inseln bis zur südnorwegischen Küste reichte.

Es ist sicher, daß die wehrgeographischen überlegungen bei den militärischen Stellen Deutschlands eine große Rolle gespielt haben. Sowohl der ältere Moltke als auch Schlieffen erkannten genau die Schwächen und Stärken der deutsch-österreichischen Stellungen und setzten sie in ihre Berechnungen ein. Vor allem mußten die deutschen überlegungen dahin gehen, daß der Raum der mitteleuropäischen Staaten eng und viel zu kostbar war, um großzügigen Plänen geopfert zu werden.

*Beide Staaten waren nur im Angriff zu verteidigen.* Nur im Notfall sah der Kriegsplan unter Umständen eine Preisgabe Ostpreußens und Westpreußens bis zur Weichsellinie vor.

Aus verkehrstechnischen und organisatorischen Gründen rechnete man mit einer schnelleren Mobilmachung von französischer als von russischer Seite. Der deutsche Eisenbahnaufmarsch war bis ins Kleinste festgelegt und garantierte eine schnelle Kriegsbereitschaft der deutschen Truppen an den Grenzen, Eine Absprache mit militärischen Stellen österreichs über die Kriegspläne hatte aber nur in ganz ungenauen Zügen stattgefunden, da man auf deutscher Seite für die Geheimhaltung der Pläne fürchtete, eine Befürchtung, die infolge der verschiedensten Nationalitäten im österreichischen Heer durchaus zu Recht bestand. Besonders polnische und tschechische Kreise galten als unzuverlässig und haben auch des öfteren zum Verrat militärischer Geheimnisse beigetragen.

Schlieffens Angriffsplan richtete sich zunächst gegen den Westen, um hier erst einmal den stärksten und am ehesten kampfbereiten Gegner entscheidend zu schlagen.

Im Osten glaubte man durch energische Angriffe der Österreicher die russische Armee weitgehend aufhalten und fesseln zu können, bis im Westen Truppen freigeworden wären. Der deutsche Plan glaubte daher nur mit wenigen Divisionen neben Landwehr- und Landsturmformationen zum Schutze der Ostgrenze auskommen zu können, trotzdem auf deutscher Seite bekannt war, daß in den französisch-russischen Generalstabsbesprechungen eine französische Forderung auf eine sofortige Offensive der Russen in allgemeiner Richtung Berlin gestellt und vom russischen Generalstab zugesagt worden war.

Der Verlauf der Weltkriegskämpfe an den Fronten, besonders auch im Osten, ist im allgemeinen zu bekannt, als daß es nötig sein dürfte, auf ihn im einzelnen einzugehen. Ganz allgemein mag gesagt werden, daß es den verbündeten Truppen teilweise nach schwersten Kämpfen gelang, die über die Grenzen gedrungenen Russen zurückzuwerfen und im Laufe des Feldzuges weit in russisches Gebiet vorzudringen. Auch das spätere Eingreifen der Rumänen auf seiten der Feindmächte brachte denselben keinen Erfolg. Die Besetzung Rumäniens war für die Mittelmächte aus dem Grunde überaus wertvoll, da von diesem Augenblick an vor allem das rumänische Erdöl ihnen uneingeschränkt zur Verfügung stand, Es ist eine bewiesene Tatsache, daß erst das rumänische Erdöl die Frühjahrsoffensive im Jahre 1918 im Westen ermöglicht hat. Daneben wurde nicht unwesentlich die überaus knapp gewordene Lebensmittellage verbessert. Als im Jahre 1917 die strategische Vorhand im Westen auf die Feindmächte überging, befand sich das alte zaristische Rußland am Ende seiner Kräfte. Der mitteleuropäische Raum war vom Einbruch der slawischen und mongolischen Truppen des Russischen Reiches freigeblieben, der Feind weit von allen Grenzen ins Innere des Landes vertrieben worden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang das Spiel der westslawischen Kräfte. Die Tschechen standen fast restlos auf seiten der Russen. Sie waren das unzuverlässigste Element im österreichischen Heere. Scharenweise liefen sie zu den Russen über, um sich dort in der "Tschechischen Legion" wieder zusammenzufinden.

Bei den Polen strebten die Kräfte auseinander. Der Zar hatte zu Anfang des Krieges den Polen eine Verfassung versprochen. Nach der Besetzung Polens durch deutsche und österreichische Truppen hatte der deutsche Kaiser den Polen ebenfalls die Errichtung eines Königreiches Polen zugesagt. Dieses Versprechen des Kaisers stellte eine politische Unklugheit und gleichzeitig, einen Schlag in das Gesicht des Zaren dar. Mit Ausnahme einer geringen Minderheit dachten auch die Polen gar nicht daran, aus der Hand Kaiser Wilhelms II. das Geschenk eines Königreiches Polen anzunehmen. Ihre

Hoffnung ging auf Frankreich und die allmähliche Erschöpfung der deutschen Kräfte. Es ist in keiner Weise während des Weltkrieges gelungen, die Polen zur wesentlichen Mitarbeit für die Ziele .der Mittelmächte heranzuziehen.

Viel trugen auch die völlig ungeklärten Kriegsziele der deutschen Regierung dazu bei, um überall in Ost und West Unsicherheit zu erzeugen. Dadurch fehlte aber vor allem der kämpfenden Truppe ein Impuls. Die später von Hindenburg und Ludendorff stammende Idee einer Ostsiedlung in den baltischen Ländern zeigte wohl eine bestimmte Richtung, war aber ebenfalls vage und unbestimmt. Auf alle Fälle fehlte in jeder Beziehung eine Planung. Sie konnte auch gar nicht einsetzen, da es an der großen deutschen Idee fehlte, die für eine Fortführung der deutschen Ostsiedlung warb. Man war wohl der überzeugung, daß irgendwie der an Nahrungsmitteln reiche Osten der deutschen Ernährung auch nach dem Kriege dienstbar gemacht werden müßte, um ähnliche Katastrophen wie während des Krieges in Zukunft zu verhindern, verschob aber die Regelung der Verhältnisse auf später. Auf deutscher Seite glaubte man auch, auf die österreichischen Verhältnisse Rücksicht nehmen zu müssen, da die Österreicher bei einem Landerwerb im Osten ebenfalls berücksichtigt werden wollten. Eine gemeinsame Linie war aber weder in Deutschland noch in Österreich, noch viel weniger zwischen diesen beiden Mächten auch nur andeutungsweise vorhanden,

Der Friede von Brest-Litowsk ist in diesem Sinne auch nie ein Friede gewesen, der irgendwie befriedigen konnte. Wohl setzte er das neue revolutionäre Russische Reich erheblich vom mitteleuropäischen Raume ab, wohl war dieses Reich weitgehend als europäischer Machtfaktor ausgeschaltet worden, es fehlte aber die letzte Konsequenz, es fehlte die Vorstellung, was man mit diesen neugewonnenen Gebieten anfangen sollte. Die Bedrohung zentraleuropäischen Bodens durch slawische Stimme war in keiner Weise verschwunden. Sie war eher noch verschärft, besonders da man den Polen ein eigenes Königreich versprochen hatte, das eng an den mitteleuropäischen Raum angelehnt sein mußte, um nicht von Anfang an gleich ein Polen als feindliche Macht an der Ostgrenze zu haben. Eines war allerdings erreicht worden: der neue revolutionäre Block im Innern des alten Russischen Reiches war vom mitteleuropäischen Raume erheblich abgedrängt worden.

Die Niederlagen, die die russischen Truppen von den MittelMächten hatten hinnehmen müssen, blieben nicht ohne Rückwirkung im Innern des Landes. Die Organisation des Verkehrswesens, von jeher eine der schwächsten Seiten ostslawischer Völker, gestaltete sich immer schwieriger. Die notwendigsten Kriegs-, Mannschaftsund Materialtransporte wurden zwar im allgemeinen den Anforderungen der Front gerecht, es fehlte aber an einer ordnenden Hand und an genügend rollendem Material und Menschenkräften, um die weitere zivile Versorgung zu gewährleisten. Teuerung und Lebensmittelnot führten zu Unruhen; die politische Verhetzung der Massen durch das Judentum und ihre Mitläufer nahm immer bedrohlichere Formen an, Die untragbaren Gesellschaftszustände, der kulturelle Hochstand einiger weniger und die Halbbildung der führenden Schichten auf der einen Seite, das Vorhandensein primitiver Menschen, die kulturell und wirtschaftlich weit zurückgeblieben

waren, auf der anderen, wirkten zusammen, um den Appell an die niedrigen Instinkte auf einen fruchtbaren Boden fallen zu lassen.

Die zaristische Regierung war kriegsmüde geworden im Gegensatz zur Volksvertretung, Die Duma stellte sich gegen die zaristische Regierung, Enge Fäden liefen zur englischen Botschaft. Schließlich erklärten sich auch die höchsten Generale des Heeres mit einer Revolution und mit der Absetzung des Zaren einverstanden. Anfang März 1917 brachen Hungerrevolten in Petersburg aus, Die Regierung setzte Garnisontruppen gegen die Revolutionäre ein. Sie versagten. Die angeforderten Garderegimenter von der Front wurden gar nicht oder zu spät in Marsch gesetzt, Es kam zur Revolution. Am 15. März 1917 unterschrieb der Zar seinen Thronverzicht.

Das sonst immer so traditionsgebunden auftretende England aber begrüßte die Änderung in der politischen Führung des Russischen Reiches mit größter Genugtuung, da es auf diese Weise glaubte, die russischen Menschenmassen weiter als Kriegsfaktor mit in Rechnung stellen zu können. Das Unterhaus sandte ein Glückwunschtelegramm an die Duma folgenden Inhalts: "Das Unterhaus sendet der Duma brüderliche Grüße und bringt dem russischen Volk seine herzlichen Glückwünsche zu der Einführung freiheitlicher Einrichtungen dar, in vollster Zuversicht, daß diese Einrichtungen nicht nur der russischen Nation glückliche und rasche Fortschritte sichern, sondern auch die mit erneuter Standhaftigkeit und Energie durchzuführende Fortsetzung des Krieges gegen die Hochburg eines autokratischen. Militarismus, der die Freiheit Europas bedroht, sichern werden."

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß diese Duma die Vertretung der Völker des Russischen Reiches darstellte. In dem wirklichen russischen Volk lebten ganz andere vulkanische und unterirdische Kräfte. Stärkere Einflüsse als die der Freimaurer, Liberalen und Demokraten schickten sich bereits an, die Macht im Russischen Reiche an sich zu reißen, Die bürgerliche Revolution bildete nur eine Zwischenstufe zu der endgültigen Revolution im November desselben Jahres, in der Lenin den Vorsitz des Rates der Volks kommissare übernahm, wo der rote Zar sich an die Stelle des weißen setzte. Die Revolution tobte durch das Land, Schrecken, Not und Tod verbreitend. Die gegenrevolutionären Aufstände stellten immer wieder die Durchführunci der roten Revolution in Frage. Die Fortführung derselben erfolgte unter Anspannung aller Kräfte irn Innern des Landes. Die Schreckensherrschaft der Bolschewisten räumte rücksichtslos mit den bisher führenden Schichten des Russischen Reiches auf. So wurden die letzten germanischen Blutströme, die im Osten für das Gesamtdeutschtum noch einige Bedeutung haben konnten, vernichtet, Ebenso fielen ihr die deutschen Siedler in der Ukraine, am Kaukasus und an der Wolga zum Opfer. *Von dem Augenblick an, da der jüdische Bolschewismus die rote Fahne auf dem Kreml in Moskau aufzog, ist der letzte Rest eines deutsch-gerinanischen Einflusses in Osteuropa vernichtet worden.* Diese Gefahr wurde riesengroß, als im Gewaltfrieden von Versailles die letzten Reste einer Sicherung Europas gegen Osten beseitigt wurden.

Um die Hände nach außen hin freizubekommen, schlossen die Bolschewisten alsbald mit den Mittelmächten einen Waffenstillstand. Im Dezember 1917 begannen die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. Trotzki-Bronstein versuchte in jüdischer Rabulistik im Auftrage Lenins die Verhandlungen hinzuschleppen, da man in Petersburg und Moskau selbst auf den Ausbruch einer Revolution bei den Mittelmächten hoffte. Außerdem war Lenin von sich aus durchaus nicht gewillt, russischen Boden an irgendwelche anderen Mächte abzutreten, Erst das energische Eingreifen deutscher militärischer Stellen und das weitere Vorrücken der deutschen Truppen sah die Bolschewisten bereit, den Friedensvertrag Anfang März 1918 zu unterzeichnen. Inzwischen hatte sich die Ukraine vom bolschewistischen Rußland mit deutscher Hilfe losgelöst. Deutsche Truppen sicherten weit voraus der alten Linie des Jahres 1917 den deutschen Boden. Das bolschewistische Gift drang aber trotz dieser Quarantänelinie in verstärktem Maße in den mitteleuropäischen Raum, verseuchte die Heimat und schwächte vor allem auch die Haltung der Etappe, (Karte 12.)

Von dieser Zeit an begannen verstärkte Versuche der Bolschewisten, die Welt zu revolutionieren. Die Revolutionäre hatten zuerst nur die Möglichkeit, ohne wesentlichen Rückhalt, nur aus sich heraus, ihre Ideen weiterzuverbreiten. *Von dem Augenbick an, wo der jüdische Bolschewismus das Russische Reich in seine Hand bekommen hatte, stand ihm eine staatliche Macht zur Verfügung, die er willens war, trotz aller Ableugnungsversuche für die Revolutionierung der Welt zu benutzen.* **Die bolschewistischen Herrscher waren stets von der klaren Erkenntnis geleitet, daß derjenige, der Europa und den mitteleuropäischen Raum vor allem besitzt, Einwirkungsmöglichkeiten auf die wichtigsten Teile der Welt haben kann.** Nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte im Jahre 1918 kam es zu einer Entwicklung, die in ununterbrochener Kette die Revolutionierung des europäischen Raumes zum Ziele hatte. Die gesunden Kräfte im deutschen Volke wehrten sich verzweifelt gegen die jüdisch-marxistische Lehre. **Vom Kapp-Putsch über die innerpolitischen Kämpfe der Systemzeitt der Geburt und den Kämpfen der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands über den November 1923 in München, den Opfertod eines Horst Wessel und die Neuordnung des deutschen Raumes nach der Machtübernahmd führt bis in das gewaltige Ringen unserer Tage eine einzige Kette von Kämpfen um die Sicherung nicht nur des deutschen Volkes, sondern Europas.** Der Schandvertrag von Versailles leistete den jüdischen Untermenschen eine Hilfestellung, die das deutsche Volk bis hart an den Rand des Verderbens führte, Ein Gutes hat die Schmach des Versailler Diktates gehabt: wenn auch viele gute Deutsche die aus dem Osten drohenden ideologischen Gefahren gering erachteten, so führte sie dieser Schandvertrag doch zu einer Selbstbesinnung auf ihr Deutschtum; er wurde der Keimboden für die Wiedererweckung des deutschen Volkes. Das deutsche Volk hat sich durch diese Demütigung wieder auf sich selbst besonnen. Die Nationalsozialistische Partei und ihr Führer Adolf Hitler aber wurden die Verkünder und Vollstrecker dieses geläuterten Volkswillens.

# X. Der Bolschewismus mischt sich in die innerpolitischen Verhältnisse der europäischen Staaten ein.

## Stalin setzt außenpolitisch die Politik des Zaren fort

Der Gewaltfriede von Versailles warf die Entwicklung Deutschlands im Osten etwa auf die Linie zu Zeiten Friedrichs des Großen zurück, Wohl war die Einheit des Kleindeutschen Reiches nicht zerschlagen worden, doch hatte man dem Versailler Diktat eine derartige Anzahl militärischer Bestimmungen angefügt, daß Deutschland als Militärmacht keinen Faktor mehr in Europa, viel weniger noch in der Welt darzustellen vermochte, (Karte 13.)

Das Versailler Diktat stellt eine Zusammenstellung der Wünsche von Politikern, Militärs und Wirtschaftlern verschiedenster Länder dar, die alle, jeder gegen jeden, ihre Ansichten und Ziele zu verwirklichen suchten.

Das Diktat von Versailles hat ausgesprochene Beziehungen zum Osten Europas, wenn es auch auf den ersten Blick als ein rein vom westlich jüdisch-demokratischen Standpunkt aus entstandenes Machwerk erscheint. Man muß hier wiederum in die Hintergründe der jüdischen Weltherrschaftspläne und ihre Grundlagen hineindringen. Auch die jüdischen Weltherrschaftspläne sind von gewissen volklichen Grundlagen nicht zu trennen. Es gibt kein Volk der Erde, das eine derartige Verzweigung und Versippung über alle Länder der Welt zeigt, wie das jüdische, Eingehende Beobachtungen haben erwiesen, daß es z. B, kaum eine jüdische Familie gibt, die nicht Verwandte sowohl in Osteuropa als auch in den Ländern des Westens besitzt. Von diesem Standpunkt aus gewinnen auch die Neugründungen der osteuropäischen Staaten ihre besondere Bedeutung. **Mit Ausnahme von Estland und Finnland bildeten alle anderen das Kräftereservoir des Judentums in Westeuropa und Amerika.** So kann man z. B, eine verhältnismäßig kurze Linie von den den amerikanischen Präsidenten umgebenden Juden zu den Juden in Deutschland und den weiter östlich gelegenen Ländern nachweisen. In diesem Sinne erhalten auch die Entstehung und die Folgen des Versailler Diktates ihr besonders nach Osteuropa gewandtes Gesicht. Der Leidtragende war der germanisch-deutsche Mensch, der mitleidlos allen aus dem Osten auf ihn einstürmenden Gefahren geopfert wurde.

Das neue "demokratische" Deutschland befand sich vom außenpolitischen Standpunkt aus in einer gefährlichen Lage, Rings war es von Feinden umseben, An eine Erfüllung von Ostaufgaben war nicht zu dinken, trotzdem die slawisch-germanische Grenze mitten in den europäischen Raum vorverlegt worden war. 150 km östlich von Berlin begann polnisches Land. Polen und Tschechen knechteten

und drangsalierten dieselben Deutschen, die ihnen jahrhundertelang Kulturbringer gewesen waren. Eine deutsche Position nach der anderen besetzten die Slawen. Ostpreußen ging abgeschnitten vom Reichsgebiet einem ungewissen Schicksal entgegen. Langsam und zäh versuchte das Slawentum, auch über diese Grenzen hinweg zu wirken und weiteren Boden zu gewinnen. Fanatische polnische und tschechische Pfarrer und Lehrer waren die unermüdlichen Verbreiter slawischen Gedankengutes. *Den Polen und Tschechen ist es stets bewußt gewesen, daß nur der ein Land sein eigen nennen kann, der den Boden besitzt.* In erster Linie richteten sich ihre Bestrebungen daher darauf, den Grund und Boden in die Hand zu bekommen, um das deutsche Volkstum wurzellos zu machen, Millionen von Deutsche haben ihren angestammten Sitz verlassen müssen. Und trotzdem das deutsche Volk recht- und schutzlos am Boden lag, fürchteten sie es im Grunde noch immer, versuchten sie im imperialistischen Größenwahn, weitere Machtansprüche auf deutschen Boden anzumelden und zu verwirklichen. Die Karten, die von Polen und Tschechen darüber verbreitet wurden, sprechen eine beredte Sprache. (Karten 14 und 15.)

Polen sowohl wie die Tschecho-Slowakei haben ständig darunter gelitten, daß einerseits sie bei aller panslawistischer Bindung doch gezwungen waren, wenn sie nicht ihre Selbständigkeit aufgeben wollten, gegen den großen slawischen Bruder im Osten Front zu machen, andererseits befanden sie sich ständig im stärksten Gegensatz zum Germanentum und konnten mit ihm zu keiner Einigung kommen. Die Existenz dieser westslawischen Staaten bedeutete eine dauernde Bedrohung des europäischen Friedens. Niemals kann Europa zur Ruhe kommen, wenn östlich seines Kernraumes ein polnischer und tschechischer Staat bestehen, die nicht gewillt sind, mit dem Deutschtum in Ruhe und Frieden zu leben. **Da nach den Erfahrungen der Geschichte weder Polentum noch Tschechentum mit Deutschland zusammen friedliche Ziele zu verfolgen vermögen, berechtigt ihre Haltung Deutschland im Interesse des Ganzen zu einer Polen- und Tschechenpolitik, die dieselben - sei es auch gegen ihren Willen - zu einer Mitarbeit an den großen europäischen Aufgaben zwingt.** Sich über die Folgen der Begründungen des polnischen und tschechischen Staates in diesem Sinne nur wenig Gedanken gemacht zu haben, ist mit eines der größten Verbrechen der Urheber des Versailler Diktates, Auch über das neue, im Entstehen begriffene Russische Reich haben dieselben keine Vorstellung gehabt. Man sah hier etwas Neues, Fremdes entstehen, das man nicht begriff und das man durch eine Sperrzone vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer vom alten Europa fernzuhalten bestrebt war.

Das Versailler Diktat hat daher Staaten und Staatengruppierungen geschaffen, wie sie nur einmalig in der Geschichte dastehen. überall begann ein Tasten und Suchen nach politischer und militäriskher Anlehnung, überall ein Anknüpfen und Wiederverwerf en von Handelsbeziehungen. Die Politiker sowohl der alten als auch der neuen Staaten waren nicht in der Lage, dort wieder anzufangen, wo man im Jahre 1914 stehengeblieben war. Alles war im Fluß. Selten haben sich wohl überall in Europa die Auffassungen von Politikern und Militärs so gegenübergestanden, wie in den Zeitläuf en nach Versailles. Nicht zum wenigsten trugen die militärischen Erfahrungen des Weltkrieges, die Erfahrungen über den Einsatz von Raum und Zeit und ihre Ausfüllung mit neuen Waffen, mit Luftflotten und Unterseebootflottillen, dazu bei. *Alle mußten einsehen, daß kaum ein Punkt der Erde noch einen permanenten strategischen Wert, sei es in Europa oder der übrigen Welt, besaß.* Dauernd

kam es daher immer wieder zu neuen Mächtegruppierungen. Die Kriegszwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg ist aus dieser Unsicherheit heraus die Zeit der Abkommen und Pakte geworden. Gab es vor dem Weltkriege von 1914/18 eine Art von europäischem Gleichgewicht, das wesentlich die Geschicke der Welt beeinflußte, so war es klar geworden, daß durch die veränderten Verhältnisse, das Anwachsen der amerikanischen Macht. der Machtstellung Japans im ostasiatischen Raum und die Zerstückelung Europas, dieses Kräftespiel weit über die Grenzen Europas hinausgewandert war. Vom rein europäischen Standpunkt aus war es nicht mehr zu verstehen. Selbst ein kleiner europäischer Kontinentalstaat, wie z. B, die Tschecho-Slowakei, mußte diese Wandlung berücksichtigen und auch von diesem Standpunkt aus als Faktor gewertet werden. Und noch eine Tatsache fällt dabei ins Auge. *Die Westmächte und die Sowjetunion hatten eine Vielfalt von Staaten in die Zange genommen, die vom Nordkap bis nach Griechenland reichte.* Alles dies waren Staaten, die keine direkte Möglichkeit zur eigenen Ausdehnung hatten, ohne schwerste Erschütterungen hervorzurufen. *Ebenso besaß keiner dieser Staaten auch nur die kleinste Kolonie in Übersee.* Bedenkt man die damals von Versailles gewollte Abgrenzung des mitteleuropäischen Raumes, dann begreift man erst seine hoffnungslose Lage, aber auch die gewaltige Größe der Tat des Führers, Deutschland aus diesem Staatenchaos herausgeführt zu haben. **Es ist verständlich, daß dieser mitteleuropäische Raum, solange er die Versailler Gestalt besaß, nie zur Ruhe kommen konnte, ein Raum vor allem, in dem fast ebensoviel Völker anderer Staaten wie Deutsche wohnten, die aber ziur eine Grundfläche zur Verfügung hatten, welche etwas mehr als ein Sechstel des Besitzes der anderen Staaten des mitteleuropäischen Raumes betrug.** Versailles hatte das Gefüge des deutschen Staates zutiefst erschüttert. *Die Leiter der deutschen Geschicke nach Bismarck hatten innen- und außenpolitisch restlos versagt. Kurzsichtig haben sie selbst die Judenemanzipation großgezogen.* An allen leitenden Stellen des neuen Staates tauchten plötzlich Juden auf, Das Staatsschiff segelte unter jüdischer Flagge, Es seien hier nur einige Namen genannt wie Rosenfeld, Simon, Schiffer, Meyer-Gerhard, Eisner, Rathenau und andere mehr. Schließlich vergesse man nie. *In Deutschland wohnende Juden sind es gewesen, die den Feinden die Möglichkeit gaben, die im Versailler Diktat verankerte Kriegsschuld Deutschlands zu beweisen.*

Die Gegensätze in Deutschland spitzten sich immer mehr zu, Spartakistenaufstände wurden von Rußland mit Geld, Organisatoren und Propagandamitteln jeglicher Art unterstützt. Die Begründung des "Volksstaates Bayern" durch den Juden Eisner, die Gründung der Räterepublik in München durch die Juden Levin, Mühsam, Landauer und Sinzheimer, die Errichtung der "Roten Garde", Plünderungen in Berlin und anderen Orten Deutschlands, dazu Erschießungen Nationalgesinnter, das waren die Streiflichter jener traurigen Zeit, in der nur die Disziplin und der Opferwille der Frontsoldaten und der Freiwilligenformationen als Inseln des Widerstandes aufleuchteten, In Thüringen, im Vogtland und Ruhrgebiet ließen Reichswehr und Freiwillige den Aufstand der Spartakisten bald wieder zusammenbrechen, Man kann und darf diese Machtkämpfe nicht als isolierte Akte in der deutschen Geschichte ansehen. *Ständig muß man sich vor Augen halten, daß die Ideologien, die damals in Deutschland zu den blutigen Auseinandersetzungen Anlaß gaben, von jüdisch-bolschewistischer Seite genährt wurden.* Sie Stellen nichts weiter als *eine Einmischung der Sowjetunion in Mitteleuropa dar, um die Länder im Herzen Europas für die bolschewistische Herrschaft reif zu machen*. Die Gewaltdrohung aus dem Osten hatte nur ein anderes Vorzeichen bekommen wie zu den Zeiten der russischen Zaren.

Auch in anderen Ländern tobte die Revolution, Österreich hatte nach dem Zusammenbruch den Versuch gemacht, sich dem Deutschen Reich anzuschließen, doch durfte hier mit einem Male das berühmte *"Selbstbestimmungsrecht der Völker"* nicht angewandt werden, da durch einen Zusammenschluß die deutschen Belange eine unwillkommene Stärkung erfahren hätten. Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns übernahm der Jude Deutsch die Leitung des restlichen österreichischen Staates, Österreich wurde infolge seiner ihm aufgezwungenen Minderheitenschutzgesetzgebung das Paradies für die Juden, die aus Polen und anderen Ländern des Ostens in Massen einwanderten. Die Juden hatten nach kurzer Zeit in Österreich schon eine derartige Macht erlangt, daß Wien fast schon eine jüdische Stadt, Österreich fast schon eine jüdische Republik geworden war.

In Ungarn hatte Bela Khun (Cohn) eine Rätediktatur nach russischem Muster aufgerichtet, Eine Schreckensherrschaft tobte, die alles übertraf, was bislang auf europäischem Boden an Raub, Quälereien und Mord geschehen war. Als die Gegenrevolution glückte, flüchtete Bela Khun mit seinem jüdischen Anhang nach Österreich und wurde dort als *"Staatsgast"* aufgenommen.

Auch Italien, das von den Nutznießern des Versailler Diktates schmählich in Stich gelassen worden war, befand sich dicht am Rande der bolschewistischen Zerstörung, bis Mussolini in letzter Minute machtvoll das Steuer des Staates an sich riß.

In Polen und der Tschecho-Slowakei benutzte der Bolschewismus den Panslawismus als Vorspann zur Verbreitung seiner Idee. Hier bekam der Bolschewismus ein nationales Mäntelchen umgehängt, um auf diese Weise in die nationale Kreise des Westslawentums eindringen zu können. Besonders in der Tschecho-Slowakei waren seine Bemühungen von Erfolg begleitet. Weniger gelang das in Polen, das immerhin als direkter Nachbar der Sowjetunion ein klein wenig einen Zipfel des Tarnungskleides zu lüften in der Lage war, welches das bolschewistische Reich vom Stacheldraht seiner Grenze an einhüllte. *Denn eins hat das Russische Reich seit jeher verstanden und ist von der bolschewistischen Herrschaft zu einer wahren Kunst entwickelt worden: sich in keiner Beziehung in die Karten sehen zu lassen.* Schon der alte York von Wartenburg hat dies empfunden, wenn . er ausrief. *"Es ist das Rätselhafte an Rußland, daß wir nicht hineinsehen können!"* Auch wir Heutigen haben das Wesen der jüdisch-bolschewistischen Herrschaft wohl erkannt; von der Größe seiner militärischen Machtmittel hatten wir bis zu dieser Auseinandersetzung im zweiten Weltkriege nur eine vage Vorstellung.

In allen anderen Ländern Europas, in Bulgarien, Rumänien, Schweden, Frankreich und Spanien, war

der Bolschewismus sehr aktiv. Stets war der Jude der Förderer und Verbreiter der bolschewistischen Demagogie. Wieviel Menschen dem Wüten des Bolschedes bolschewismus zum Opfer gefallen sind, ist bis heute noch nicht übersehbar. Viele Millionen haben allein in der Sowjetunion ihr Leben lassen mussen.

In den zwanziger Jahren war der Bolschewismus in allen Ländern zwischen eine Macht geworden, die innenpolitisch und außenpolitisch ihre Beachtung verlangte. Eine andere jüdische Macht aber, die durch den Weltkrieg groß geworden war, beeinflußte ebenfalls die Geschicke der Völker- die jüdische Plutokratie. *Das Judentum war nun in der Lage, sich von zwei Seiten gegenseitig die Bälle zuzuwerfen, so, wie die Verhältnisse es gerade verlangten.* Auf diesem Hintergrunde der jüdischen internationalen Weltbeeinflussung spielte sich die Politik der Staaten Europas und der übrigen Welt ab.

Durch das Versailler Diktat war zwischen der Sowjetunion und dem übrigen Europa *eine Zwischen- oder Pufferzone* geschaffen worden, die die neuen Staaten Finnland, Estland, Lettland. Litauen, Polen und das schon aus früherer Zeit bestehende Rumänien umfaßte. Diesen schwachen Grenzstaaten fiel die Wacht gegen Osten zu. Gestützt wurden sie in erster Linie von Frankreich und England, die bei der Schaffung dieses Sperrgürtels vor allem im Auge hatten, eine enge Berührung des Sowjetreiches mit dem am Boden liegenden Deutschland zu vermeiden. Alle Weststaaten fürchteten einen sofortigen blutigen Rachefeldzug, wenn Deutschland sowjetisch würde und ihm die Kraft des Russischen Reiches' direkt zur Verfügung stehen könnte. Man glaubte, häufig nicht mit Unrecht, daß der deutsche Nationalismus in Verzweiflung über das nationale Mißgeschick sich dem Bolschewismus in die Arme werfen würde. So wurde der Völkerbund eine Aufsichtsinstanz über den mitteleuropäischen Raum, speziell über Deutschland. Man versuchte durch ständigen Druck zu erreichen, daß Deutschland es nicht wagte, eine eigene Politik zu machen. Allmählich sahen auch die eingefleischtesten Demokraten, Zentrumsmänner usw. in Deutschland in den zwanziger Jahren ein, daß die Aussaugung des deutschen Volkes durch die Versailler Bestimmungen zu einer Katastrophe führen mußte. In gewisser Weise entstand in den eigenen Reihen des Internationalismus, der Freimaurer und Juden eine Gegnerschaft gegen die eigene jüdischfreimaurerische Spitze, da die jüdischen Wirtschafts- und Finanzkreise Deutschlands selbst unter der Bedrückung des Deutschen Reiches zu leiden begannen. Festgestellt muß auf alle Fälle werden, daß der wirtschaftliche Würgegriff an der deutschen Kehle nur deswegen gelockert wurde, nur deswegen selbst im deutschen Raum wurzelnde jüdisch-internationale Kreise sich entschieden gegen eine weitere Abwürgung des deutschen Volkes wehrten, weil damit Mitteleuropa in das Chaos gestürzt und eine weitere wirtschaftliche Nutzung des deutschen Volkes unmöglich gemacht worden wäre. Nur in dem Fall, wenn man der deutschen Wirtschaft eine gewisse Erholung ermöglichte, konnte man hoffen, die internationale Herrschaft in Deutschland mit Erfolg weiter auszuüben. **Nur zu schnell hatte man in der Welt einsehen müssen, daß mit derVernichtung Deutschlands auch gleichzeitig eine Vernichtung des Wohlstandes der Welt eingesetzt hatte, daß man die Mitte Europas nicht ungestraft zerstören konnte.**

Diese allgemeinen überlegungen kamen einer deutschen Politik entgegen, die im Jahre 1922 durch den *Vertrag von Rapallo* mit der Sowjetunion sich zum erstenmal wieder eine gewisse Bewegungsfreiheit zu verschaffen suchte. Diese Tat Deutschlands, um wenigstens nach einer Seite so etwas wie eine freie Hand zu bekommen, wurde allseitig mit größtem Mißtrauen betrachtet, da zu dieser Zeit die herrschenden Kräfte des Westens noch immer nicht wußten, wie der Kurs in der Sowjetunion einmal laufen würde, und man es bis dahin vorgezogen hatte, aus diesem Grunde die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion noch nicht wieder aufzunehmen. **Die jüdischen Finanzkreise hatten wohl die menschewistische Richtung der russischen Sozialdemokratie aufs kräftigste unterstützt, als dann aber die Bolschewisten die Hinfälligkeit der Auslandsschulden erklärten, wurde der Zorn der jüdischen Bankiers geweckt.** Sie merkten, daß ihren Händen die Führung im Osten Europas entglitten war. Dies erklärt auch in hinreichendem Maße die Unterstützung der weißen Armeen und Polens gegen die Bolschewisten in den Jahren 1918/20. **Erst ganz allmählich trat die internationale Solidarität des Judentums, der jüdischen Herrschaft in Ost und West wieder mehr in Erscheinung, in demselben Maße, wie die Bolschewisten wieder "gesellschaftsfähig" geworden waren.** Damals hatte der Vertrag von Rapallo sofort den Widerspruch vor allem Englands und Frankreichs, aber auch Polens und der TschechoSlowakei erweckt, der sich in erneuten und verschärften Erpressungen bemerkbar machte. Das internationale Judentum und die von ihm beherrschte Börse sorgten dafür, daß durch weiteren Druck die Mark im Jahre 1922/23 ins Bodenlose sank und jegliche freiheitlichen Gelüste des deutschen Volkes im Keime erstickt wurden.

Während dieser Zeit herrschte zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein reger Güteraustausch. Deutsche Maschinen, deutsche Ingenieure und Facharbeiter gingen in verstärktem Maße nach der Sowjetunion und wurden dort im Rahmen des russischen Fünfjahresplanes eingesetzt, Deutschland war in seiner Bewegungsfreiheit sehr beschränkt, Es mußte irgendwie seine Wirtschaft wieder in Gang bringen und im- Ausland zu wirken versuchen. Die russischen Fünfjahrespläne kamen dem deutschen Streben, aus der Enge des Raumes herauszukommen, entgegen. Es muß einmal mit aller Klarheit festgestellt werden, daß Deutschland an hervorragender Stelle den ersten Aufbau der Sowjetunion mit vollzogen hat. Erst später trat Amerika an seine Stelle. *Es ist die tragische Folge des Unverstandes jener Zeit, daß durch die Mitwirkung Deutschlands an vielen der militärischen Punkte der Fünfjahrespläne Waffen geschmiedet wurden, die später gegen dasselbe Deutschland Verwendung finden sollten, als es die Fahne Europas im zweiten Weltkriege geen das jüdisch-bolschewislische Äsiatentum in die Hand nehmen mußte.*

Auf diesem geschilderten wirtschaftlichen Hintergrund spielten sich die machtpolitischen Kämpfe in den letzten zehn Jahren vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland ab. Immer wurde, vor allem von Frankreich, Deutschland mit argwöhnischen Augen betrachtet. Frankreich hatte das *System der "kollektiven Pakte"* zur Sicherung seiner Hegemonie in Europa aufgerichtet und dachte nicht daran, von ihm zu lassen. Jeden auch nur kleinsten Versuch zur

Aufrüstung suchte man im Keime zu ersticken. Die Machtkämpfe der Parteien des Deutschen Reichstages verhinderten eine starke politische Aktivität nach außen, Deutschland blieb trotz seiner Aufnahme in den Völkerbund letzten Endes isoliert. In keiner Weise konnte es an die Erfüllung seiner geschichtlichen Ostaufgaben denken.

Nicht besser ging es der UdSSR, die trotz aller Bemühungen aus den schon geschilderten Gründen keinen Anschluß an den Westen gewinnen konnte. Deutschland und die Sowjetunion standen direkt und indirekt einem Paktsystem gegenüber, das in seiner Spitze unmißverständlich gegen Deutschland gerichtet war, durch die Verschachtelung der Interessen aber auch immer eine Spitze gegen die Sowjetunion enthielt. Denn letzten Endes sah das in der Entente mit Frankreich stehende Polen auch die aus dem Osten kommende Gefahr, wenn sie hier auch mehr machtpolitisch als ideologisch gesehen wurde. Mit den Litauern und Tschechen bestand sowieso ein gespanntes Verhältnis, Rumänien hatte wohl in der kleinen Entente einen Halt gefunden, befand sich aber auch zwischen drei wahrscheinlichen Gegnern in Ost, Süd und West, nämlich zwischen der UdSSR, Bulgarien und Ungarn. Nur mühsam konnte der Völkerbund alle diese Gegensätze, wenn auch nur äußerlich, überbrücken. **Nie hat der Völkerbund irgendwie ein europäisches Gemeinschaftsgefühl gefördert oder gar besessen, trotzdem europäische Staaten, nämlich Frankreich und England, die einflußreichsten Partner** desselben waren, Stets ist er, wie wir auch später sehen werden, nur ein Machtinstruinent zur Unterdrückung Deutschlands gewesen, auch dann, als Deutschland ihm schon selbst angehörte.

Die beiden isolierten Staaten Deutschland und die Sowjetunion schlossen sich in dem sogenannten Berliner Vertrag vom 24. April 1926 enger aneinander (verlängert im Jahre 1931 und 1933), Durch diesen Vertrag wurde einerseits die Linie Deutschlands festgelegt, das sich nicht in den drohenden englisch-sowjetischen Konflikt einbeziehen lassen wollte (Durchmarsch durch Deutschland gegen die Sowjetunion), andererseits bekam die UdSSR dadurch indirekt einen Schutz gegen starke Angriffe der Westmächte. Schon in den Jahren 1921 bis 1925 hatte es die UdSSR verstanden, durch Freundschaftsverträge mit Persien, Afghanistan, der Türkei, China und Japan seine Südgrenze zu sichern. Das sowjetische Reich mußte Zeit gewinnen, um erst einmal seine Kräfte im Innein des Lande zu konsolidieren, um dann die Macht des Staates in verstärkter Form hinter die bolschewistische Idee stellen zu können. **Nie hat die Sowjetunion trotz scheinbarer Abkehr auf den internationalen Charakter des Bolschewismus verzichtet. Die beiden Fünfighrespläne dienten immer In erster Linie dazu, aus der Roten Armee eine Angriffswaffe zu schaffen, um mit ihrer Hilfe der Welt die Beglückung der bolschewistischen Idee zu bringen.** Deutschlands Hinwendung nach der UdSSR entsprang nur dem Zwang, um aus der Verstrickung herauszukommen, in der es die Westmächte hielten. Lenin und Stalin hatten durch das Scheitern der bolschewistischen Teilaufstände in den Staaten Europas eingesehen, daß allein mit der unterirdischen Arbeit des Bolschewismus das Ziel, die ganze Welt unter Sichel und Hammer zu bringen, nicht zu erreichen war, Es mußte eine starke Militärmacht dahinterstehen, um gegebenenfalls mit Waffengewalt die Durchführung der bolschewistischen Revolution zu erzwingen. Der Kampf der Bolschewisten in Moskau um die Dejure- und Defactoanerkennung in den zwanziger Jahren diente ebenfalls nur diesem einen Ziel, Man suchte die Begehrlichkeit der Länder durch Handelsserträge zu reizen, um

selbst wiederum durch Handelsvertretungen und Konsulate dem Bolschewismus in diesen Ländern Eingang zu verschaffen. Daneben hatten die Handelsbeziehungen in zweiter Linie der Aufrüstung zu dienen. So wuchs die Sowjetinion langsam zu einem wichtigen Faktor der Weltwirtschaft heran und wurde hiermit auch politisch wieder eine beachtliche Macht.

Ganz allmählich gelang es aber auch den bolschewistischen Juden, ihre plutokratischen Glaubensgenossen davon zu überzeugen, daß im Grunde genommen ihre Weltherrschaftsideen gar nicht so verschieden seien, verschieden waren nur die Methoden, um zu dieser WeltherrSchaft des Judentums zu gelangen. Letzten Endes war der Völkerbund ja auch nichts anderes als eine Einrichtung zur Befestigung der jüdisch-plutokratischen Macht. Diesem Völkerbund der Weststaaten stand ein Völkerbund der bolschewistischen Ostvölker in ihrer Vereinigung als *"Union der sozialistischen Republiken"* gegenüber. England und Frankreich als beherrschende Mächte des Völkerbundes haben nie die aus dieser Vereinigung für Europa drohende Gefahr begriffen. Sie haben es, im jüdischen Fahrwasser segelnd, verständnislos verraten. Die Arbeit, die in dieser Beziehung ein Litwinow-Finkelstein geleistet hat, ist 'in keinem Falle gering zu veranschlagen. Diese überlegungen lassen auch die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund (1934) und das schließlich innige Verhältnis zwischen Plutokratie und Bolschewismus in diesem Weltkriege verständlich erscheinen.

Die Sowjetunion hat es auf diese Weise verstanden"sich im Innern zu konsolidieren und nach außen hin eine gewisse Rolle als staatliche Macht zu erringen. In fieberhaftem Tempo, je mehr die Verhältnisse Europas sich zuzuspitzen schienen, wurde die Aufrüstung betrieben um, wenn es soweit wäre, rechtzeitig zum Zuge zu kommen. Deutschland dagegen hatte noch einen langen und beschwerlichen Weg vor sich. Die Fesseln des Versailler Diktates, seine wehrgeographische Lage und der Haß und die Mißgunst seiner Nachbarn machten einen Aufstieg viel schwieriger und gefährlicher.

Und doch sollte dieser Aufstieg kommen. Es ist bedauerlich, daß in diesem kleinen Rahmen auf die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland nicht näher eingegangen werden kann, wenn auch sie engste Beziehungen zu den späteren außenpolitischen Ereignissen besitzen. **Niemals haben innerstaatliche Vorgänge und außenpolitische Handlungen eine so starke gegenseitige Wechselwirkung gehabt wie im Deutschen Reich seit der Machtübernahme im Jahre 1933 durch den Nationalsozialismus.** Die übernahme der Macht durch den Führer hat die inneren Voraussetzungen zu einer Wende der Außenpolitik geschaffen. In kurzer Zeit entstand wieder eine beachtliche Wehrmacht. Das unter nationalsozialistischer Führung geeinte und erstarkte Deutschland wurde plötzlich ein nicht zu unterschätzender Teilnehmer am politischen Spiel, Die deutsche Revolution bedeutete aber'gleichzeitig die Revolution der zwischenstaatlichen Beziehungen. Sie warfen in kurzer Zeit die Zerrbilder demokratischer politischer Führung über den Haufen.

Durchforscht man die Periode von Beendigung des Weltkriegen bis zur Machtübernahme, so ist mit einer Blickwendung nach Osten festzustellen, daß zwei Ströme gegen den mitteleuropäischen Raum andrängen:

**1. Der Versuch westslawischer Völker, der Polen und Tschech weiter in den mitteldeutschen Raum vorzudringen.** Diese Versuche finden durch die Westmächte wohlwollende Duldung, durch das Versailler Diktat selbst wirtschaftliche Unterstützung durch Zurverfügungstellung zweier Ströme, der Elbe und Oder. Mit dem Freihafenbezirk für die Tschecho-Slowakei im Hamburger Hafen ist der weiteste Ausläufer eines westslawischen Vorstoßes gekennzeichnet. Die Vorstöße in den mitteleuropäischen Raum selbst sind schwächlich und gehen, als Gefahr gesehen, nicht wesentlich über die im Versailler Diktat festgesetzten Grenzen hinaus, da diese slawischen Staaten mit ihren Arbeiten zur Festigung der Verhältnisse in ihren eigenen neuen Staatsgebilden einstweilen noch vollauf beschäftigt sind. Die schwache Abwehr von deutscher Seite ist daher innerhalb des deutschen Reichsgebietes als genügend anzusehen, nicht aber der Schutz des eigenen Volkstums in den neu gegründeten Staaten Polen und Tschecho-Slowakei.

**2. Der Versuch der ostslawisch-mongolischen Völker, speziell unter jüdischer Führung, auf drei Wegen in den mitteleuropäischen Raum und darüber hinaus in ganz Europa einzudringen.**

a) *Durch Vermengung der panslawistischen Idee mit der bolschewistischen Lehre* den übrigenslawischen Völkern einen neuen Impuls zum Zusammenschluß aller slawischen Völker zu geben und die westslawischen Völker, die slawischen Balkanvölker nicht zu vergessen, mit dem bolschewistischen Kernreich zu vereinigen Hierbei kommt es im Jahre 1920 zur gewaltsamen Auseinandersetzung im Verlaufe des Polnisch-Sowjetischen Krieges, die aber von sowjetischer Seite verloren wird. Später folgt der Versuch der wirtschaftlichen Beeinflussung. Es handelt sich hier also um Versuche, die slawisch-mongolische Front direkt nach Westen vorzutreiben.

b) *Die direkten Versuche der weltanschaulichen, politischen, militärischen und wirtschaftlichen Einflußnahmen auf die durch das Versailler Diktat sanktionierten Staaten Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Rumänien.* Auch hier versuchte die Sowjetunion schon im Jahre 1919/20 durch militärische Machtmittel Einfluß zu gewinnen. In Finnland, Estland, Lettland und Litauen hatten deutsche Truppen wesentlichen Anteil an der Vertreibung der bolschewistischen Horden. Der spätere Abwehrkampf wird infolge der deutschen Machtlosigkeit und des politischen Gegensatzes nicht von Deutschland unterstützt, wenn man nicht die verhältnismäßig starken Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands mit diesen Ländern als eine Unterstützung bezeichnen will, sondern in erster Linie politisch von den Staaten des europäischen Westens, von Frankreich und Endland, die aber auch

Polen und der Tschecho-Slowakei bei dem Kampf um ihren staatlichen Bestand ihre Hilfe angedeihen lassen. In diesen Ländern handelt es sich also ebenfalls um den Versuch des Bolschewismus, direkt über seine Westgrenze hinaus zu wirken.

c) *Durch Verbreitung jüdisch-bolschewistischer Lehre räumlich fernliegende Völker für die bolschewistische Revolution reif zu machen, diese Außenpositionen auszubauen und zu besetzen, um von ihnen aus wieder die anderen umliegenden Staaten zu erobern.* Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei den Staaten des mitteleuropäischen und nordeuropäischen Raumes geschenkt, da ihre Wichtigkeit den Bolschewisten klar geworden war. Nach dem Scheitern des Versuches der bolschewistischen Einmischung wurde ihre Haupttätigkeit nach Kleinasien, Nordafrika und vbr allen Dingen Spanien verlegt. Die Abwehr in den europäischen Staaten ist aus sich heraus verschieden stark. Sie führt in drei wichtigen Staaten im Laufe der Zeit zu einer radikalen Abkehr vom Bolschewismus, in dem den mittleren Teil des Mittelmeeres beherrschenden Italien, im Mitteleuropa beherrschenden Deutschland und später auf der iberischen Halbinsel in Spanien und Portugal.

Ganz allgemein ist hierbei zu sagen, daß die Abwehr der aus dem Osten drohenden Gefahr zunächst nicht aus der Kraft einer überlegenen Weltanschauung heraus geführt wird, sondern daß staatspolitische Belange die größte Rolle spielen. Später ändert sich das Bild teilweise durch die Schaffung des deutsch-italienisch-spanischen Ordnungsblockes. Weder Frankreich noch England dachten im entferntesten daran, in der aus dem Osten anstürmenden bolschewistischen Idee den Feind zu sehen; es ging ihnen nur um die Erhaltung des Status quo, wie er durch das Versailler Diktat eingerichtet worden war, Die durch den Bolschewismus bereits unterminierten europäischen Staaten standen also der sowjetischen Propaganda ebenso wehrlos gegenüber wie sie militärisch völlig ungenügend dem drohenden Anmarsch der russischen Kriegsmaschine begegnen konnten.

# XI. Das nationalsozialistische Deutschland übernimmt wieder die alte historische Aufgabe der Sicherung Europas gegen Osten

Die Periode des deutschen Versuches, ohne weltanschauliche Abwehrkraft mit dem neuen sowjetischen Rußland sich auseinanderzusetzen, fand durch die nationalsozialistische Revolution in

Deutschland ihr Plötzliches Ende, Es bedeutete gleichzeitig einen Bruch politischer Grundsätze und Handlungen, dem die Staaten des Versailler Diktates zunächst fast fassungslos gegenüberstanden. Man verstand die deutsche Politik nicht, verstand nicht die Schnelligkeit des deutschen Handelns, man verstand vor allem auch nicht, daß die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung die politischen Handlungen bis ins kleinste bestimmten. Sie standen der plötzlichen deutschen Aktivität mit einer Verständnislosigkeit gegenüber, die diese teilweise erschwerte, teilweise auch erleichterte, da die gegnerische Politik hier einfach nicht mehr Schritt zu halten vermochte. Die deutsche Außenpolitik konnte zunächst auf keine weitere Hilfe rechnen wie der Bereitschaft des eigenen Volkes, diese Politik bis aufs äußerste mitzumachen und zu unterstützen.

Durch die Machtübernahme in Deutschland war dem Weltjudentum ein schwerer Schlag versetzt worden. *Das Judentum wußte ganz genau, daß nur der Europa wirklich beherrschen kann, der das Herz Europas besitzt.* Von allen Seiten begann die Heize gegen das nationalsozialistische Deutschland. Neue Ränke, neue Bündnisse wurden vorbereitet und .deschmiedet, um dieses verhaßte Land nun endgültig zu verderben, vielleicht sogar von der Landkarte auszuradieren. Es mag viele führende Juden zu dieser Zeit gegeben haben, die es bedauertet" daß in diesem Augenblick in keinem Lande Europas ein Schwert zur Verfügung stand, um das nationalsozialistische Deutschland zu zerschmettern. überdies hoffte man in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Revolution, daß man noch Zeit habe, und die Bewegung von selbst wieder in sich zusammenfallen würde.

Der sich anbahnenden Machtverschiebung trug Italien durch den Versuch, aus Italien, Frankreich, England und Deutschland einen Block zu schaffen, zuerst Rechnung. Der Viermächtepakt von Rom 1933 wurde aber nie ratifiziert, In erster Linie war es wieder England, das sich die jüdischen Ansichten zu seinen eigenen machte. Die Hetze des Judentums gegen den Nationalsozialismus und die ihm untergeschobenen Weltherrschaftspläne fielen alsbald in London auf fruchtbaren Boden, England fühlte sich allerdings militärisch nicht stark genug, um sofort gegen Deutschland vorzugehen. Die Geheimarchive des ehemaligen tsphecho-slowakischen Außenministeriums haben die Doppelzüngigkeit der britischen Politik überzeugend klargelegt. Sie beweisen aber auch, daß die britische Regierung gegen den Willen der breiten Masse des englischen Volkes den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hat, daß die englische Regierung schon damals damit rechnete, die UdSSR gegen das nationalsozialistische Deutschland ausspielen zu können. Die ganze Verständnisbereitschaft Chamberlains hat nach diesen Dokumenten nur den Zweck gehabt, um Zeit zur Aufrüstung zu gewinnen. Nie hat es in England, vor dem zweiten ebenso wie vor dem ersten Weltkriege, ein europäisches Zusammengehörigkeitsgefühl gegeben, das die Notwendigkeit einsah, Europa in seiner offenen Flanke gegen den Osten zu schützen. England hat auch jetzt nur eigene Politik im Auge, niemals aber die Interessen Europas. *England hat in diesem Weltkriege, genau so wie schon in früherer Zeit, historischen Verrat an Europa verübt* und das bolschewistische Rußland aus eigenen, engbegrenzien kapitalistischen Interessen gegen Europa vorgetrieben, um sich selbst zu entlasten und um im Interesse Europas kein Opfer bringen zu müssen.

Dieser egoistischen Politik Englands stand der zielbewußte Wille des Führers gegenüber, der von der Überzeugung durchdrungen war, daß Europa ohne ein starkes Deutschland ständig der Spielball sich kreuzender Interessen sein und bleiben müsse. Bewußt trieb der Führer eine europäische Politik, die vor der Verantwortung für das Schicksal Europas nicht zurückschreckte, Bald konnte die nationalsozialistische Politik die ersten Erfolge buchen. Im Jahre 1934 gelang es dem Führer, mit Pilsudski zu einer gewissen politischen Übereinkunft zu kommen, in der auch die Minderheitenfrage eine Rolle spielte, und die schweren Wetterwolken am deutsch-polnischen Himmel zu vertreiben. Dieser Vertrag und das später sich scheinbar bessernde Verhältnis zwischen Deutschland und Polen hatte weittragende Bedeutung, Frankreich wurde durch dieses Abkommen aufs höchste beunruhigt und suchte bei der Sowjetunion Anschluß, die nur zu gern die Gelegenheit ergriff, um wieder in Europa größeren Einfluß zu erlangen (Ostpaktplan). Immer wieder betonte der Führer entgegen den kriegerischen Klängen, die vor allem von der anderen Seite des Rheins herüberschallten, die Bereitwilligkeit, mit allen Völkern, insbesondere Frankreich und England, in Ruhe und Frieden zu leben (z. B. bei der Rückgewinnung des Saargebiets). Die von den Juden geleitete Presse erzeugte aber bewußt überall eine Haßund Angriff spsychose gegen das Deutsche Reich, die sich auf die Regierungen übertrug und eine friedliche Verständigung verhinderte. Man war nicht gewillt, Deutschland eine Erfüllung seiner elementarsten Bedürfnisse zugestehen.

Die Verhältnisse in österreich hatten sich inzwischen immer mehr zugespitzt. Den marxistischen Unruhen im Jahre 1934 folgte eine ständige Zunahme der österreichischen Stimmen, die sich zum Nationalsozialismus und zum Zusammenschluß mit Deutschland bekannten. Die Möglichkeit eines Zusammenschlusses Deutschlands und österreichs zum Großdeutschen Reich stieß allseitig auf erregten Protest und führte zu verschiedenen Garantieerklärungen und Spannungen. Stets stellte es sich als größtes Hindernis heraus, daß Frankreich auf das Sicherheitssystem der "kollektiven Pakte" nicht verzichten wollte. Nach Ansicht der Westmächte hätte ein Zusammenschluß österreichs und Deutschlands weitgehendst die Machtverhältnisse im gesamten Europa erschüttert. Es war ein weiter und beschwerlicher Weg, den der Führer gehen mußte, bis endlich im Jahre 1938 österreich und danach auch das Sudetenland zum großdeutschen Vaterland heimkehren durften. Eine der wichtigsten Etappen dazu waren die Erklärungen vom 24. Oktober 1936 zwischen Deutschland und Italien, die das Mißtrauen Italiens gegen deutsche Hegemoniebestrebungen überwanden und nach Gründung der Achse Berlin-Rom eine starke deutsche Politik ermöglichten. Deutschland war nach der Errichtung der deutschen Wehrfreiheit und dem Einmarsch in die neutralisierten Gebiete der Westzone, der durch den französisch-sowjetisch-tschechischen Pakt vom Jahre 1935 verursacht war, wieder bündnisfähig geworden, (Karte 16.)

*Wie ein roter Faden zieht sich durch die aktive Politik des Führers seit der Machtübernahme der Gedanke an die Sicherung des deutschen und europäischen Raumes gegen die aus dem Osten drohenden Gefahren.* Die Niederringung bolscheikistischer Ideologien im Innern des Reiches ist stets auch unter diesem Vorzeichen erfolgt. Denn im Osten Europas saß in der UdSSR die Macht, die mit ihren bolschewistischen Herrschaftsansprüchen Europa bedrohte. *Diese innere bolschewistische Gefahr mußte zunächst überwunden werden*, wenn die weiteren Voraussetzungen zu einem Erstarken

Deutschlands gegeben werden sollten. Als zweites Problem konnten dann erst *die Spannungen mit den westslawischen Staaten bereinigt werden,* die durch ihre deutschfeindliche Politik eine ständige Bedrohung des deutschen Raumes darstellten, Der Versuch gelang, wie wir wissen, zunächst, da Polen den aus dem Osten kommenden sowjetischen Druck ebenfalls immer stärker zu spürren bekam. Erst die spätere Hinwendung Polens nach Frankreich und England und die Ablehnung der deutschen Vorschläge zur Bereinigung der völkischen Gegensätze führte zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Ebenso veranlaßt die deutschfeindliche Haltung der Tschecho-Slowakei schließlich die Auflösung dieses Staates. Hiermit waren die Gefahren, die dem deutschen Kernraum direkt drohten, gebannt worden, Drittens erschien es während des *spanischen Bürgerkrieges* notwendig, auch hier die bolschewistischen Einflußversuche zu bekämpfen, *da bei einem Sieg des Bolschewismus in Spanien die Gefahr bestand - hier fängt offensichtlich schon das zielbewußte Handeln des Führers im Gesamtinteresse Europas an -, daß das übrige Europa vom Bolschewismus in die Zange genommen werden könnte. Als viertes und wichtigstes Problem war das Verhältnis zur Sowjetunion, dem Herd aller Unruhe in Europa, Unruhe, zu klären.* Der Führer gelangte zunächst ebenso wie Bismarck bereinigen entgegen dem Gesetz der Schwere mit der UdSSR zu einer friedlichen Lösung der Probleme. Diese Bemühungen waren außenpolitisch und militärisch bedingt, da Deutschlands militärische Stärke nicht dazu ausreichte, um die Wehrmacht als politisches Gewicht in die Waagschale werfen zu können. Erst die in der Folge unverändert europafeindliche Haltung der Sowjetunion brachte die natürlichen Schwergewichte wieder zu ihrem Recht.

Der Nationalsozialismus hat während seines gesamten Bestehens, in der Ka mpfzeit und nach der Machtübernahme, auf die der Welt durch den Bolschewismus drohenden Fragen aufmerksam gemacht. Leidenschaftlich hat der Führer in seinem Buch "Mein Kampf" gegen den Bolschewismus Stellung genommen, Im Jahre 1936 wurde es auch dem Fernstehenden offenbar, daß der Nationalsozialismus in keiner Weise gewillt war, die Hauptpunkte seines Programms fallen zu lassen, sondern ehrlich und mit überzeugung das zu verwirklichen, was er auf seine Fahnen geschrieben hatte. Es erregte überall großes Aufsehen, als am 25, November 1936 Deutschland und Japan sich zur Bekämpfung der kommunistischen Internationale zusammenschlossen. Ein Jahr später, im November 1937, unterzeichnete Italien ebenfalls dieses Abkommen, Die Fronten standen in ihren Hauptlinien fest, an deren Wall einmal der Bolschewismus zerbrechen sollte und mußte, Die heutige Generation sieht mit klarem Bewußtsein die Notwendigkeit des Kampfes, der jahrhundertelang zur Erhaltung Europas gegen Osten geführt wurde.

Sie folgt auch heute, von nationalsozialistischem Geiste durchdrungen, dem Rufe des Führers, der mit starker Hand und verantwortungsbewußt die Fahne wieder ergreift, die germanische Führer schon vor über 2000 Jahren gegen die aus dem Osten anstürmenden Mongolenhorden hochgehalten hatten. - Immer wieder versuchte der Führer die Gegensätze friedlich zu bereinigen; immer wieder bemühte er sich, mit den .demokratischen" Staaten zum Besten Europas zu einer Einigung zu gelangen, Aus wahrer überzeugung streckte er ihnen seine Friedenshand hin, er bot Abrüstung an, wollte Grenzen garantieren und versuchte die Westmächte aus der Verstrickung ihrer kollektiven Sicherheitspakte zu lösen und sie wieder auf ihre große kulturelle europäische Sendung aufmerksam zu machen. Immer wieder wurden schließlich seine Friedensvorschläge zurückgewiesen, Die Politiker Europas waren

nicht mehr in ihren Entschlüssen frei, Es ist nicht die Schuld Deutschlands, daß diese immer wieder angestrebten Einigungen zum Wohle Europas ohne Erfolg geblieben sind. Schuld trug und trägt nur das internationale Judentum, das Frankreich und England schon so stark beherrscht, daß sich diese Völker nicht mehr aus der Bevormundung zu lösen vermögen.

Infolge des Wiedererstarkens Deutschlands mußte eine Umwertung des mitteleuropäischen Raumes und vor allen Dingen der Staaten der Pufferzone gegenüber der Sowjetunion vorgenommen werden. Hatte dieser Grenzraum in der Zeit vor der Machtübernahme nach dem Willen der Urheber des Versailler Diktates die Aufgabe gehabt, das Zusammengehen zweier Staaten zu vermeiden, so trennte er jetzt zwei Todfeinde, die nationalsozialistische Weltanschauung vom Bolschewismus, und verhinderte einstweilen eine kriegerische Auseinandersetzung, Die Sowjetunion erstarkte militärisch mit jedem Jahr des Fünfjahresplanes und bereitete sich auf einen Waffengang nach Europa vor. Aber auch die deutsche Wehrmacht wurde ebenfalls von Tag zu Tag schlagkräftiger.

Hatte Deutschland infolge seiner bisherigen militärischen Schwäche bislang wehrpolitische überlegungen nurmehr passiver Art anstellen können, so wurde es nun allmählich zu einem aktiv zu wertenden Faktor der europäischen Politik. *Deutschland hatte ein entscheidendes Interesse daran, die Sowietunion nicht weiter in den Ostseeraum eindringen zu lassen.* **Deutschland war militärisch und wirtschaftlich im höchsten Maße an der Selbständigkeit des Puffergürtels interessiert, vor allem solange, wie seine Rüstung nicht der sowjetischen und eines möglichen zweiten Gegners im Westen überlegen war.** *Die Sowjetunion dagegen mußte*, wenn sie überhaupt als europäische Macht wieder volles Gewicht erhalten wollte, wenn sie die bolschewistische Revolution mit Waffengewalt weiter in den Ostsee- und mitteleuropäischen Raum tragen wollte, *versuchen, diesen Gürtel zu sprengen und möglichst eine Grenze nach Europa erreichen, die ungefähr der vor dem ersten Weltkriege im Jahre 1914 entsprach*. Deutschland war, solange diese Pufferstaaten bestanden, der natürliche Verbündete derselben. Auch Polen, das die Flankendeckung durch das Bestehen von Litauen, Lettland, Estland und Rumänien schon aus rein strategischen Gründen kaum gegen Osten entbehren konnte, war verblendet genug, aus ideologischen Gründen den Rückhalt, den es hätte in Deutschland finden können, nicht in seine Berechnungen einzubeziehen. Das Judentum der Welt hat es stets in seinem Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland verstanden, alle diese Staaten von einer vernunftgemäßen Politik gegenüber dem erstarkenden Deutschen Reich abzuhalten, Allein in Finnland und Estland, die nur ganz geringe jüdische Bevölkerungsteile aufweisen, gab es einsichtige Teile, die das nationalsozialistische Deutschland als natürlichen Verbündeten gegen den bolschewistischen Moloch ansahen. **Die Friedensbemühungen des Führers, der letzten Endes nichts weiter wollte, als nach Errichtung des Großdeutschen Reiches in Frieden den neuen deutschen Staat ausbauen, waren erfolglos, da das Judentum aller Schattierungen schon den Vernichtungskrieg gegen Deutschland beschlossen hatte.** In diesem Sinne sind alle Bemühungen Deutschlands um den Frieden zu verstehen: die Aufhebung der Kriegsschuldlüge durch Deutschland, der Versuch der Garantie Belgiens durch Deutschland und die Bestrebungen, mit England zu einer vernünftigen Regelung zu kommen. Auch das Münchener Abkommen blieb nur eine Episode, ehrlich von seiten des Führers gemeint, unehrlich von den Feinden gehalten und kommentiert.

Deutschland war gewillt, in Frieden und Freundschaft mit seinen Nachbarn zu leben, es konnte aber nicht zugeben, daß die Tschechoslowakei zum *"Flugzeugmutterschiff"* der Sowjets wurde. **Die Tschechoslowakei ragte wie ein Dorn in das deutsche Fleisch hinein.** Der Führer war trotz aller Unterdrückung und Versklavung, der deutsche Menschen in der Tschechoslowakei ausgesetzt waren, bereit, auch mit diesem Staat in Frieden und Freundschaft zu leben. Die feindlichen Einflüsse waren stärker und zwangen zu einer radikalen Lösung dieser Frage.

Die Verblendung Polens hat schließlich den zweiten Weltkrieg heraufbeschworen. **Das Verlangen des Führers nach einer Angliederung des deutschen Danzig und Schaffung einer schmalen, vom räumlichen Standpunkt aus strategisch wertlosen Verbindung nach Ostpreußen waren bestimmt bescheiden zu nennen.** Das Schicksal hatte es anders gewollt. Auch Polen war den internationalen jüdischen und westlidhen Strömungen so restlos verfallen, daß es nicht die Gefahr sah, wenn es seinen Bestand als Staat nach kaum zwanzigjähriger Selbständigkeit wieder aufs Spiel setzte.

Nach Beendigung des polnischen Feldzuges war es vor aller Welt klar geworden, daß Deutschland den historischen Weg nach dem Osten wiedergefunden hatte. Deutschland sicherte wieder Europa; ein Volk von fast 100 Millionen war aber gleichzeitig im Begriff, sich den Raum zu verschaffen, den es brauchte, um leben zu können. Wir stehen heute noch mitten in Ereignissen dieses zweiten Weltkrieges, und doch müssen wir uns schon heute ehrfurchtsvoll vor einer höheren Macht beugen, die das deutsche Volk, man könnte beinahe sagen gegen seinen eigenen Friedenswillen und gegen die geduldigen Friedensbemühungen des Führers, auf eine Bahn gezwungen hat, die ihm ein für allemal den Raum für sein Volkstum geben und die Europa für lange Zeit vor Angriffen aus dem Osten sichern wird.

Aber auch mit der Vernichtung des polnischen Staates war der Weg zum europäischen Frieden nicht freiigeworden. Das abermalige Friedensangebot des Führers an den Westen wurde von England und der jüdischen Plutokratie zurückgewiesen. Deutschland mußte weiterkämpfen. Im Hintergrunde aber bereitete schon das bolschewistische Rußland sich zum entscheidenden Waffengang vor.

Da Deutschland durch die Gegner im Westen noch stark gebunden war, mußte es sich damit einverstanden erklären, daß die Sowjetunion die weißrussischen und ukrainischen Volksteile des ehemaligen polnischen Reiches *"befreite"* und bis zu einer zwischen der deutschen und sowjetischen Regierung vereinbarten Demarkationslinie in das Einzugsgebiet der Weichsel vorrückte, Gleichzeitig konnte Deutschland nicht verhindern, daß sich die Sowjetunion durch Stützpunkte an der Ostseeküste

festsetzte (September bis November 1939). Kurze Zeit später brach der sowjetisch-finnische Krieg aus (l. Dezember 1939), der von sowjetischer Seite vom Zaun gebrochen war, um Finnland ebenfalls unter sowjetischen Einfluß zu bringen. Finnland war gezwungen, nach heldenhaftein Kampf der Sowjetunion Stützpunkte an der Ostsee auszuliefern (12. März 1940). (Karte 17)

Das Jahr 1940 sah die Vernichtung der deutschen Gegner im Nordwesten und Westen, dann im Frühjahr 1941 der unter jüdischplutokratischem Einfluß stehenden Balkanvölker. Wieder benutzte die Sowjetunion die deutsche Bindung und brachte Litauen, Lettland und Estland vollständig unter sowjetischen Einfluß (3., 5. und 6. August 1940). Die Sowjetunion hatte von diesem Augenblick an eine Ausgangsstellung gegen das nationalsozialistische Deutschland gewonnen, die gefährlicher erschien als zu Anfang des ersten Weltkrieges, War der erste Weltkrieg wenigstens in seinem Anfang im wesentlichen noch zweidimensional geführt worden, zu Wasser und zu Lande, so kam jetzt als dritte Dimension die Luft hinzu, in der und von der aus eine feindliche Einwirkung zu erwarten stand. Denn die sowjetische Luftwaffe bedrohte nun zusammen mit den Seestreitkräften die deutsche Ostseeschiffahrt und die wehrwirtschaftlichen Werte des nördlichen und nordöstlichen Deutschlands aufs schwerste.

*Als endlich am 10. November 1940 Molotow in Berlin vom Führer die Zustimmung zur Besetzung ganz Finnlands und Nordskandinaviens forderte, war es klar geworden, daß die Sowjetunion nicht daran dachte, auf ihre Ausdehnung nach Europa zu verzichten und sie sich bald stark genug fühlen würde, mit militärischen Mitteln ihre Ziele weiter zu verfolgen.* Ein neuer Tschingis-Khan bedrohte Mittel- und Nordeuropa, Ein neuer Zug slawisch-mongolischer Völker bereitete sich vor, Wieder stand der Kern des Germanentums vor der Aufgabe, sich seinen Lebensraum zu sichern. **Dieser Mongolensturm bekam aber sein besonderes Gesicht durch die hinter ihm stehenden internationalen Kräfte des Judentums, das die Massen der russischen Völker zur Erhaltung seiner WeltherrSchaft gegen das Deutsche Reich vorwärtspeitschte.** Deutschland trat zu einem Kampf um Sein oder Nichtsein an, Deutschlands Wehrmacht stand als Wall vor der eigenen und europäischen Grenze und beschützte das eigene Land und das ihm häufig genug noch innerlich feindlich gegenüberstehende Europa vor den bolschewistischen Horden. *Wenn heute auch noch viele Angehörige europäischer Nationen den Zweck und tieferen Sinn dieses Titanenkampfes nicht begreifen, der im Osten entbrannt ist, eines Tages werden sie einsehen müssen, daß dieser Kampf auch für sie zur Erhaltung ihrer Art und Gesitturig geführt worden ist.* NochsteheneinzelneVölker Europas abseits, aber auch diese werden einmal begreifen, daß die Opfer dieses Krieges auch für sie gefallen sind und sich in Dankbarkeit vor ihnen neigen, Deutschland aber erkämpft sich bewußt den Grund und Boden, um sich und Europa vor jüdisch-plutokratischer und jüdisch-boischewistischer Herrschaft freizumachen und zu sichern.

**Sicherung Europas! Gegen Norden, Westen und Süden ist Europa durch wehrgeographische Gegebenheiten gesichert, allerdings auch eingeengt, Nie hat ein Volk auf die Dauer von diesen**

**Seiten aus wesentliche Teile des europäischen Bodens erobern und halten können. Im Osten aber fehlt Europa jeder natürliche Schutz; von Osten durch die Kaspische Senke fluteten die Ströme fremden Blutes in den europäischen Raum hinein. Tausende und aber Tausende germanischer Sippen sind in diesem Ostraum vernichtet worden, weil das Kernland sie nicht schützen konnte oder zu schützen willens war. Von jetzt an wird Deutschland die Sicherung Europas nicht mehr aus der Hand geben, weder blutsmäßig noch politisch, militärisch und auch wirtschaftlich. Die wertvollsten Menschenrassen des europäischen Raumes sollen niemals mehr durch Blutströme und Ideologien fremder Rassen verderben werden. Deutsche Tatkraft wird dafür sorgen, daß auch nie mehr im Frieden das verloren gehen wird, was durch das Schwert gewonnen worden istl Ein Wort des Reichsführers SS muß aber dabei zur Erfüllung dieser Aufgabe Tatsache werden:**

**"Unsere Aufgabe Ist es, den Osten nicht Im alten Sinne zu germanisieren, d. h. den dort wohnenden Menschen deutsche Sprache und deutsche Gesetze beizubringen, sondern daftir zu sorgen, daß im Osten nur Menschen wirklich deutseheng germanischen Blutes wohnen."**